

**DR. ECKHART ZINZIUS**

# **Der friedlich- evolutionäre Weg**

# **Der friedlich-evolutionäre Weg**

## **Einleitung**

Die Kunst, Gegensätze zu meistern, zählt seit alters her zu den ganz großen Künsten. Angesichts unserer aktuellen Lebensumstände ist die Aufgabe, immer wieder Gegensätze auszugleichen, äußerst anspruchsvoll. Nur wenn dies gelingt, kann lokal und global, individuell und kollektiv immer wieder ein Gleichgewicht gefunden werden. Was dies in der heutigen Zeit, in der die Menschheit vor Herausforderungen steht, die in ihrer Geschichte einzigartig sind, konkret bedeutet, ist das Thema dieser Schrift.

Die besten Pläne und Rechnungen werden scheitern, wenn unvorhergesehene Rückkoppelungen Erfolg in Misserfolg, Fortschritt in Rückschritt und Gewinn in Verlust, um nur einige relevante Gegensatzpaare zu nennen, verwandeln. Deshalb ist ein präzises Verständnis der Natur von Gegensätzen und ihrer Wirkungsweise unabdingbar. Auch darum geht es, wenn hier der friedlich-evolutionäre Weg dargelegt und begründet wird.

Dieser Weg eines dynamischen Gleichgewichts hat eine fernöstliche wie auch eine westliche Darstellung und Begründung. Wenn aus fernöstlicher Sicht Yang, das zentripetale Prinzip, im Inneren ist und Yin, das zentrifugale, im Äußeren, dann sind die beide Urprinzipien, aus denen alle Phänomene hervorgehen, in einem dynamischen Gleichgewicht. Diese Konstitution erlaubt es, immer wieder neu ein Gleichgewicht herzustellen. Aus westlicher Sicht heißt der Weg des Yang im Inneren und Yin im Äußeren der friedlich-evolutionäre Weg. Beide Wege meinen das gleiche, doch ist ihre Beschreibung und ihre Begründung unterschiedlich. Aus westlicher Sicht ergibt sich dieser Weg aus einer geschichtlichen Notwendigkeit.

Der friedlich-evolutionäre Weg ist vor allem ein Weg der Praxis. Deshalb wird er hier ausgehend von Erfordernissen, die sich heute und in Zukunft den Einzelnen und der Gesellschaft stellen, entwickelt und dargestellt.

Diese Schrift dient sowohl der Einführung als auch als Handbuch und Leitfaden auf dem Weg. Die Darlegungen entsprechen unserem heutigen analytischen Denken. Dennoch sollte die analytische und kritische Lektüre durch Intuition ergänzt werden, besonders zu Beginn, wenn keine Vertrautheit mit dem klassischen chinesischen Welt-

verständnis und den spirituellen Aspekten des menschlichen Lebens vorhanden ist. Das Ziel dieser Schrift ist es, den Lesern und Leserinnen eine verlässliche Orientierung in dieser verwirrenden Welt zu vermitteln und ein eigenständiges Urteil zu ermöglichen.<sup>1</sup>

Im Juli 2025

---

<sup>1</sup> Der Autor ist promovierter Mathematiker. Dieser Text kann auf der Internetseite von Edition Zenon kostenlos heruntergeladen werden.

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                      |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Einleitung                                                                           | 1   |
| Inhaltsverzeichnis                                                                   | 3   |
| <b>Teil 1: Welche Art der Entwicklung?</b>                                           | 4   |
| Yang im Inneren und Yin im Äußeren                                                   | 5   |
| Georges Ohsawa                                                                       | 7   |
| Ein anderes wissenschaftliches Weltverständnis                                       | 9   |
| Praktische Dialektik                                                                 | 13  |
| Wie das EINE handeln                                                                 | 16  |
| Die Praxis                                                                           | 19  |
| Der Dreh                                                                             | 23  |
| <b>Teil 2: Welche Art des menschlichen Zusammenwirkens?</b>                          | 28  |
| Das methodische Vorgehen                                                             | 30  |
| Friedlich-evolutionäres Verhalten                                                    | 31  |
| Eine geschickte Art der individuellen und kollektiven Entwicklung                    | 35  |
| Die Praxis                                                                           | 39  |
| Friedlich-evolutionäres Verhalten aus fernöstlicher Sicht                            | 41  |
| Warum die Umsetzung der Grundwerte allein nicht genügt                               | 43  |
| Die Liga der Irokesen: Eine egalitäre Konsensdemokratie                              | 46  |
| Eine belastbare Selbstverwaltung durch konsensorientierte Entscheidungsverfahren     | 49  |
| Eine quasi-matriarchalische Gesellschaft                                             | 51  |
| „Wo die Freiheit ungestraft herrscht“                                                | 56  |
| Die weitere Geschichte                                                               | 57  |
| Das Geheimnis des Erfolgs der Irokesen                                               | 60  |
| Auf Wegen durch unbekanntes Gebiet                                                   | 63  |
| <b>Teil 3 Tödliche Fallen auf den kapitalistisch geprägten Wegen</b>                 | 65  |
| Die egozentrierte Rationalität                                                       | 67  |
| Rationalitätsfallen                                                                  | 68  |
| Das Beitragsdilemma                                                                  | 70  |
| Das Nutzungsdilemma                                                                  | 73  |
| Das Gefangenendilemma                                                                | 74  |
| Tödliche Fallen                                                                      | 77  |
| Die drei Schlüsselfragen                                                             | 78  |
| Die Rationalitätsfallen aus fernöstlicher Sicht                                      | 80  |
| <b>Teil 4: Der friedlich-evolutionäre Weg</b>                                        | 82  |
| Beim menschlichen Miteinander                                                        | 82  |
| Die Weltsicht                                                                        | 84  |
| Die dritte Schlüsselfrage                                                            | 86  |
| <b>Teil 5 Geistige und spirituelle Entwicklung aus geschichtlicher Notwendigkeit</b> | 87  |
| Das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt                                          | 88  |
| Die fernöstliche Antwort                                                             | 89  |
| Und der Westen?                                                                      | 94  |
| Der volle Dreh: Innere Autonomie                                                     | 96  |
| Geistige und spirituelle Entwicklung auf dem friedlich-evolutionären Weg             | 102 |
| <b>Anhang</b>                                                                        | 106 |
| A. Die Bedeutung eines hohen Ziels                                                   | 106 |
| B. Song-Tses Leitlinie als Ganzes                                                    | 108 |

## **Teil 1**

### **Welche Art der Entwicklung?**

Um die heutigen und zukünftigen Herausforderungen zu meistern, bedarf es geistig starker, widerstandsfähiger und belastbarer Menschen, die gleichzeitig offen und wachen Geistes geschmeidig auf Veränderungen reagieren können: Deren Handeln je nach Lage von Entschlossenheit, Festigkeit, Beharrlichkeit und Klarheit im Inneren oder von Geschmeidigkeit, Wohlwollen, Offenheit und Empfänglichkeit im Äußeren geleitet wird. Das bedeutet, aus einem dynamischen Gleichgewicht heraus handeln zu können.

Es bedarf Menschen, die untereinander mit einer wohlbegründeten und klaren Haltung interagieren; mit einer Haltung, die ein sicheres und entschlossenes Vorgehen gestattet, auch in Konflikten, und die es ebenso erlaubt, die Möglichkeiten des Augenblicks offen und aufgeklärt wahrzunehmen und geschickt zu ergreifen. Den Umständen entsprechend wird ihr Handeln dann von Entschlossenheit, Stärke, Klarheit und Beharrlichkeit im Inneren und von Geschmeidigkeit, Wohlwollen, Anpassungsfähigkeit und einer geistigen Offenheit im Äußeren geleitet sein. Das bedeutet, ihr Interagieren geschieht aus einem dynamischen Gleichgewicht heraus und setzt es fort.

Aus kollektiver Sicht bedarf es Gruppen freier Menschen mit einem starken sozialen Zusammenhalt. Beide Werte sind im anstehenden Anpassungsprozess unverzichtbar. Warum? Da viele Probleme auf dem Weg zu einem neuen Verständnis der Rolle des Menschen in dieser Welt lokaler Natur sind, ist ein hohes Maß an individueller Gestaltungsfreiheit unerlässlich. Andererseits steht ein starker sozialer Zusammenhalt für Legitimität, Einigkeit und die Fähigkeit, sich selbst zu verwalten und die anstehenden Probleme eigenständig lösen zu können. Nur mit einem hohen Maß an Einigkeit auf allen gesellschaftlichen Ebenen können kollektiv immer wieder neu passende Lösungen für die anstehenden Probleme gefunden werden.

Eine Gruppe freier Menschen mit einem starken sozialen Zusammenhalt ist in ihrem Inneren stark und belastbar und im Äußeren beweglich und flexibel. Sie ist fähig, die kollektiven und individuellen Interessen und Anforderungen immer wieder neu auszugleichen. Deshalb kann sie sich in einem dynamischen Gleichgewicht entwickeln.

Zudem bedarf es auf allen Ebenen robuster und widerstandsfähiger Organisationsformen, die es erlauben, entschlossen und wirkungsvoll, aber auch schnell und geschmeidig auf Veränderungen zu reagieren. Solche Organisationsformen bestehen aus einem

starken inneren Kern und aus weitgehend unabhängigen Untergliederungen. Sie können die globalen und lokalen Anforderungen in Einklang bringen und sich in einem dauernden Entwicklungsprozess immer wieder neu auf die anstehenden Aufgaben einstellen.

In all diesen Fällen sind die von einer zentripetalen Kraft erzeugten Eigenschaften wie Beharrlichkeit, Stärke, Belastbarkeit, Entschlossenheit und Einigkeit im Inneren, während die von einer zentrifugalen Kraft hervorgebrachten Phänomene wie Offenheit, Geschmeidigkeit, Flexibilität, Wohlwollen und Beweglichkeit sich im Äußeren befinden. Nach der fernöstlichen Auffassung vom Universum beschreibt Yin, das zentrifugale Prinzip, die Aktivität der Ausdehnung und Yang, das zentripetale Prinzip, die Aktivität des Zusammenziehens. Somit ist das, was Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist, in einem dynamischen Gleichgewicht und kann sich derart entwickeln. Mit anderen Worten: Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist der Weg eines dynamischen Gleichgewichts.

## **Yang im Inneren und Yin im Äußeren**

Nach Song-Tse, einer der sieben großen Strategen des alten China, wird das, was fest und dennoch nachgiebig ist, sich entwickeln. Das heißt, alle Formen, bei denen Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist, haben das Potential zur Entwicklung. Der Weg eines dynamischen Gleichgewichts ist zugleich auch der Weg einer Entwicklung, denn hier sind Yin und Yang an der Stelle, die zu ihnen passt, das Zentripetale innen, das Zentrifugale außen. Yang im Inneren und Yin im Äußeren bedeutet Stabilität und Flexibilität in einem dynamischen Gleichgewicht. Ein Mensch mit dieser Konstitution kann entschlossen und bestimmt handeln, er ist belastbar und kann seine Vorhaben beharrlich verfolgen. Gleichzeitig ist er auch geschmeidig, wohlwollend, offen und empfänglich für die Zeichen des Augenblicks. Den momentanen Umständen entsprechend wird sein Handeln stärker von der einen oder der anderen Seite geprägt sein.

In einer Welt des dauernden Wandels eröffnet diese Konstitution die Möglichkeit zu einer ausgewogenen und harmonischen Entwicklung. Sie ist von grundlegender Bedeutung, wenn die Einzelnen, Gruppen Gleichgesinnter oder die Menschheit als Ganzes sich drängender Herausforderungen stellen und diese bewältigen wollen.

Wie kann Yang im Inneren und Yin im Äußeren realisiert werden? Um sich in einem dynamischen Gleichgewicht zu entwickeln, ist nicht nur jede Form exzessiver Einseitig-

keit zu vermeiden. Vor allem gilt es Gegensätze zu meistern. Gelingt dies den Einzelnen, so können sie zur gleichen Zeit entschlossen und wohlwollend handeln – mit einem offenen und zugleich starken Geist. Ebenso wissen sie, wie sie beim zwischenmenschlichen Geben und Nehmen die unterschiedlichen Interessen ausgleichen oder die individuellen und kollektiven Erfordernisse in Einklang bringen können. Um diese Kunst in einer Welt dauernden Wandels auszuüben ist ein präzises Wissen um die Natur von Gegensätzen und ihrer Wirkmechanismen unverzichtbar. Angesichts der heutigen und zukünftigen Herausforderungen muss dieses Wissen verlässlich und verständlich sein, damit es allen zugänglich ist und es sich alle aneignen können.

Für diese Aufgabe ist die Sicht des klassischen China vom Universum eine geeignete Ausgangsbasis. Es waren die chinesischen Weisen früherer, lang vergangener Zeiten, die entdeckten, dass das Wesen der Dinge das Gleichgewicht der Gegensätze war: Das Gleichgewicht von Yin und Yang, von Licht und Schatten, von Feuer und Wasser, von weiblich und männlich. Durch die Harmonie der Gegensätze blieb die Welt im Lot, durch sie bleibt sie in Spannung, durch sie lebt sie.<sup>2</sup>

Aus klassischer chinesischer Sicht, wie sie dem Taoismus und dem *I-Ging* zu eigen ist, gehen alle Phänomene aus einem Urgrund, Tao genannt, hervor. Mit den beiden Urprinzipien Yin und Yang erschafft das Tao alle Phänomene, erhält sie und zerstört sie, um erneut zu erschaffen. Nach dieser Weltsicht bestehen alle Phänomene aus Yin und Yang in unterschiedlichen Anteilen. Alles Erschaffene ist deshalb relativ; im Wahren ist also auch Falsches zu finden. Yin und Yang sind gegensätzlich, doch zugleich ergänzen sie sich wie Tag und Nacht, wie hell und dunkel, wie Mann und Frau. Alles, was sie erschaffen, ist gegensätzlich und zur gleichen Zeit komplementär. Zu jedem Phänomen gibt es in dieser Sicht ein Gegenteil, das gleichzeitig seine Ergänzung darstellt. So ist Gemeinsamkeit das Gegenstück der Unterschiedlichkeit. Nichts steht für sich allein. Die Welt besteht aus Polaritäten. Aus dieser Sicht kann das Gute nicht ohne das Böse existieren, es gibt den Tag nicht ohne die Nacht und keinen Vorteil ohne einen Nachteil.

Das *I-Ging*, das sogenannte Buch der Wandlungen, ist auf seine Weise ein einzigartiges Buch. Es beschreibt die Zustände in dieser Welt und die darauf folgenden Entwicklungen. Indem es den natürlichen Ablauf des Wandels, der ebenso Tao genannt wird, nachvollzieht, enthält es auf eine implizite Weise die kosmischen Gesetze und damit die Logik hinter den Phänomenen.<sup>3</sup> Wer diese Ordnung versteht und im Einklang mit ihr lebt ist nach klassischer chinesischer Sicht ein freier, gesunder, glücklicher und friedlicher

---

<sup>2</sup> Tiziano Terzani: *Fliegen ohne Flügel. Eine Reise zu Asiens Mysterien*. Goldmann Verlag, S. 433.

<sup>3</sup> Tao heißt wörtlich Pfad, doch bedeutet es auch das Absolute, das Gesetz, die Natur oder den natürlichen Ablauf des Wandels. Keine dieser Übertragungen ist falsch, denn je nachdem, wonach gefragt wird, ändert sich die Verwendung des Begriffs.

Mensch. Er kann Gegensätze ausgleichen und ein Gleichgewicht in sich als auch mit den äußeren Bedingungen herstellen. So lebt er in Harmonie mit seiner Umgebung, mit sich selbst und den anderen Wesen.

Die Übertragung dieser Kunst geschah bei einem Meister. Die Erziehung ging dahin, das intuitive Erfassen dieser Ordnung in der Praxis zur höchsten Entfaltung zu bringen.

Heute haben wir keinen Zugang mehr zu dieser Art der Übertragung des Tao. Sicherlich gibt es sie noch in manchen abseits gelegenen chinesischen Gegenden, doch das heutige China ist nach den traumatischen Erfahrungen der Kolonialzeit, des Maoismus und der Kulturrevolution mit einer Ideologie des Geldes und der Rasse auf dem Weg der Modernisierung und der Verwestlichung.

Dennoch ist das Verständnis des natürlichen Wandels und der ihm zugrunde liegenden Muster und Gesetze unabdingbar für eine Entwicklung und ein Leben gemäß der Maxime von Song-Tse. So stellt sich die Frage: Gibt es einen anderen Zugang zu diesem Verständnis? Lassen sich vielleicht die Muster, die diesem Universum unveränderlich zu eigen sind, auf eine andere, unserer Zeit entsprechenden Art vermitteln?

Es ist der Japaner Georges Ohsawa [1893-1966], der Begründer der modernen Makrobiotik, dem wir heute einen zeitgemäßen Zugang zu dieser Auffassung vom Universum verdanken.

## **Georges Ohsawa**

Georges Ohsawa, einer der ungewöhnlichsten Zeitgenossen im zwanzigsten Jahrhundert, wird unter dem Namen Nyoiti Sakurazawa im Jahr 1893 in einem Vorort von Kyoto in eine Samurai-Familie hinein geboren. Seine Kindheit ist schwierig, seine beiden Schwestern sterben früh an Tuberkulose. Der Vater verlässt die Familie und im Jahr 1902 stirbt auch die Mutter an Tuberkulose. Im Alter von 15 Jahren muss er miterleben, wie sein jüngerer Bruder dieser Krankheit erliegt. Kurze Zeit darauf beginnt er selbst, Blut zu spucken. Es stellt sich heraus, dass auch er von einer Lungen- und Darmtuberkulose befallen ist. Die Behandlungen schlagen nicht an; sowohl die klassische japanische Medizin als auch die westliche Medizin geben ihn als unheilbar krank auf.

Doch dann wird er auf den Mediziner Dr. Hiziduka Sagen aufmerksam, der nach dreißigjähriger Forschungs- und Praxistätigkeit seine Theorie über die Bedeutung des Natrium-Kalium-Gleichgewichts im zellulären Bereich für die Gesundheit veröffentlicht hatte. Er war als ein Arzt bekannt, der, wie es heißt, „mit fast an ein Wunder grenzender Macht“ in der Lage war, mit Hilfe einer präzise abgestimmten

Ernährung selbst als unheilbar eingestufte Patienten gesund zu machen. Dank der einfachen und praktischen Ernährungsrichtlinien von Dr. Sagen gesundet Georges Ohsawa. Er ist zu dieser Zeit 19 Jahre alt und beschließt, den Rest seines Lebens dem Studium und der Praxis dieser Auffassung von Gesundheit und Ernährung zu widmen. Ein abenteuerliches Leben beginnt.

Ohsawa vertritt die Ansicht, dass das Gleichgewicht zwischen Natrium- und Kalium-Salzen im menschlichen Körper den wichtigsten Faktor für die Gesundheit darstellt. Wie er schreibt, sieht er in dem sich ergänzenden Gegensatz dieser Salze den Schlüssel,

„der das Geheimnis des Lebens enthüllt durch das para- und orthosympathische Nervensystem. Diese Gegensätze waren zu vereinheitlichen und es war jenes monistische<sup>4</sup> Prinzip zu finden, das der Schöpfer dieser gegensätzlichen chemischen Elemente ist und sie ihren Zwecken gemäß kontrolliert“.<sup>5</sup>

Dabei wird er entscheidend vom I-Ging inspiriert – wie vor ihm Lao-Tse und Konfuzius.

Bei dieser Suche wird er entscheidend vom *I-Ging* inspiriert – wie vor ihm Lao-Tse und Konfuzius. Das Ergebnis nennt er das *Einzige Prinzip der fernöstlichen Philosophie*, das er später zur *Ordnung des Universums* erweitert. Darin wird das klassische chinesische Verständnis des Universums in einer unserer Zeit entsprechenden Form, in explizit formulierten Prinzipien und Gesetzen, wiedergegeben.

Zeit seines Lebens wird Georges Ohsawa die *Ordnung des Universums* weltweit lehren und sich unermüdlich für eine Verständigung von Ost und West sowie für den Weltfrieden einsetzen. „Er hoffte, dass ein gegenseitiges Verständnis der erste Schritt zur Entwicklung einer neuen, vereinenden und harmonischen Weltkultur sein könnte; einer die besten Eigenschaften beider Welten vereinenden Weltkultur. Sein philosophisches System stellte einen Versuch dar, den Osten mit dem Westen, Religion und Naturwissenschaften, metaphysische Theorie und Alltagsleben zu umfassen. Er hoffte, damit den intellektuellen und praktischen Grundstein für diese neue Weltkultur zu legen.“<sup>6</sup>

---

<sup>4</sup> Der Monismus kann als die philosophische oder philosophisch-religiöse Lehre von der Existenz eines einheitlichen Grundprinzips des Seins verstanden werden. Laut Brockhaus wird unter dem Monismus eine philosophische Lehre verstanden, welche die Vielheit der Phänomene der Welt auf ein einziges Prinzip zurückführt, sei es die Materie (Materialismus), das Göttliche oder den Geist (Spiritualismus, Idealismus), die Seele oder den Willen.

<sup>5</sup> Georges Ohsawa: *La Philosophie de la Science et de la Médecine d'Extrême-Orient* (dt.: *Die Philosophie der fernöstlichen Wissenschaft und Medizin*). Edition Vrin, Paris, 1960, S. 50.

<sup>6</sup> Ronald Ernst Koetzsch: *Georges Ohsawa and the Religious Tradition of Japan* (dt.: *Georges Ohsawa und die religiöse Tradition Japans*). Dissertation, Harvard University, 1981. Die deutsche Fassung wurde von der Zeitschrift *Das Grosse Leben* veröffentlicht. Zitat s. Heft 48, Seite 29.

Nach einem erstaunlichen, höchst tatkräftigen und ereignisreichen Leben stirbt er im Jahr 1966.<sup>7</sup>

## Ein anderes wissenschaftliches Weltverständnis

Als Georges Ohsawa in der Zeit zwischen den Jahren 1929 und 1935 zum ersten Mal in Paris lebte, erkannte er, dass er einen anderen Weg finden musste, wenn er dem Westen die klassische chinesische Sicht vom Universum verständlich machen wollte. Um vom westlichen, analytisch ausgeprägten Denken verstanden werden zu können, formulierte er diese Muster, „extra für Abendländer“, in expliziter Form. Dazu merkte er selbstkritisch an: „Der Tradition zufolge ist das ein unhaltbarer Vorgang.“<sup>8</sup>

Das ist die Geburt des *Einzigen Prinzips der fernöstlichen Philosophie*, das er später zur *Ordnung des Universums* erweitert. Darin legt er die dem Universum innewohnenden Muster in explizit formulierten Prinzipien und Gesetzen dar. Diese Darlegung ermöglicht westlich geprägten Menschen einen Zugang zum klassischen chinesischen Denken und seinem Weltverständnis.

Georges Ohsawa erkannte sieben Prinzipien, die der Ordnung des Universums zugrunde liegen. Diese formuliert er so:

1. Alles was einen Anfang hat, hat ein Ende.
2. Alles, was eine Vorderseite hat, hat auch eine Rückseite.
3. Es gibt nichts Identisches.
4. Je größer die Vorderseite, desto größer die Rückseite.
5. Alle Gegensätze ergänzen sich.
6. Yin und Yang sind die Klassifizierungen jeglicher Polarisierung. Sie sind antagonistisch und komplementär.
7. Yin und Yang sind die beiden Arme des (unendlichen) EINEN.<sup>9</sup>

Nach der *Ordnung des Universums* gehen alle Phänomene aus dem EINEN, dem einheitlichen Grundprinzip, hervor. Der Ursprung, den Georges Ohsawa das EINE nennt, existiert jenseits der Wahrnehmung unserer Sinne. Er wird auch das Absolute, Brahman, die Einzige Realität, der Urquell, Gott, Tao, Jahwe, Allah, das Unendliche usw. genannt.

---

<sup>7</sup> Eine Darstellung seines Lebens ist in der Schrift *Ein verwegenes Leben und sein zureichender Grund*. Edition Zenon, Karlsruhe, 2022, zu finden.

<sup>8</sup> Georges Ohsawa: *Das Einzige Prinzip der Philosophie und der Wissenschaft des Fernen Ostens*. Mahajiva Verlag, Holthausen, 1990, S. 6.

<sup>9</sup> Georges Ohsawa: *L'Ère Atomique et la Philosophie d'Extrême-Orient* (dt.: *Die fernöstliche Philosophie im nuklearen Zeitalter*). Librairie Philosophique Vrin, 1962, S. 54. Die Übersetzung der sieben Prinzipien in der deutschen Ausgabe weist Ungenauigkeiten auf. Deshalb wurde hier auf die Originalarbeit zurückgegriffen.

Die sieben Prinzipien der *Ordnung des Universums* verbinden die endliche mit der unendlichen Welt. Alles geschieht im Einklang mit dieser Ordnung, alle Phänomene wandeln sich nach diesen Richtlinien.

Wenn die Einzelnen die Welt entsprechend der *Ordnung des Universums* verstehen, handeln sie in dem Bewusstsein, dass alles einer Quelle entspringt und alles Entstandene vergehen wird, alles zwei Seiten hat, sich wandelt und relativ ist. Sie wissen, dass Gegensätze nicht nur gegensätzlich sind, sondern sich auch ergänzen. Gegensätze bilden eine nichtauflösbare Ganzheit, Polarität genannt. So gibt es keinen Vorteil ohne Nachteil und umgekehrt, denn beide existieren gemeinsam oder gar nicht. Zudem sind nach dem vierten Prinzip mit großen Vorteilen auch große Nachteile verbunden. Polarität ist ein wesentliches, herausstechendes Muster in dieser von Yin und Yang ununterbrochen gewirkten Welt.

Ferner können nach der *Ordnung des Universums* alle Phänomene in zwei Kategorien unterschieden und klassifiziert werden: Yin und Yang. Yin, die zentrifugale Kraft, ist die Kraft der Ausdehnung, der Erweiterung, der Verdünnung und der Druckabnahme, Yang, die zentripetale Kraft, ist die Kraft der Zusammenziehung, des Druckes und des Zusammenhalts. Man sagt, dass ein Phänomen Yang ist, wenn bei ihm das zentripetale Element stärker ausgeprägt ist als das zentrifugale. Und umgekehrt wird ein Phänomen als Yin bezeichnet, wenn die zentrifugale Kraft stärker ausgeprägt ist. Nach der *Ordnung des Universums* regeln Yin und Yang nicht nur das Leben und die Angelegenheiten der Menschen, sondern auch die Geschichte der Menschheit als Ganzes. Sie bestimmen über Wachstum, Stagnation und Niedergang im Leben von Menschen, Familien und Zivilisationen, über Gesundheit und Krankheit, über Krieg und Frieden.

Die sieben Prinzipien der *Ordnung des Universums* werden durch die zwölf Gesetze des sogenannten *Einzigen Prinzips der fernöstlichen Philosophie* vervollständigt. Sie erlauben es, alle Phänomene im Rahmen von Yin und Yang zu unterscheiden und zu klassifizieren. In seinem im Jahr 1961 erschienenen, naturwissenschaftlich ausgerichteten Buch *Die Fernöstliche Philosophie im Nuklearen Zeitalter* formuliert Georges Ohsawa diese Gesetze so:

1. Yin/Yang sind zwei Pole, die in Kraft treten, wenn die unendliche Expansion den geometrischen Punkt der Zweiteilung erreicht.
2. Yin/Yang ergeben sich fortlaufend aus der unendlichen Expansion.
3. Yin ist zentrifugal, Yang ist zentripetal. Yin und Yang erzeugen die Energie.
4. Yin zieht Yang an, und Yang zieht Yin an.
5. Yin und Yang, in variablen Proportionen kombiniert, erzeugen alle Phänomene.

6. Alle Phänomene sind vergänglich, es sind unendlich komplexe Verbindungen, die durch ihre Komponenten Yin und Yang in ständiger Bewegung gehalten werden. Alles ist ruhelos.
7. Nichts ist vollkommen Yin, nichts ist vollkommen Yang, auch wenn es in seiner Erscheinung sehr einfach ist. Alles erhält die Polarität in jeder Phase seiner Bildung.
8. Nichts ist neutral. Immer überwiegt entweder Yin oder Yang.
9. Die Anziehungskraft ist proportional zur Differenz der Bestandteile von Yin und Yang.
10. Zwischen Yin und Yang bestehen außer den anziehenden auch abstoßende Kräfte. Abstoßung beziehungsweise Anziehung sind umgekehrt proportional zur Differenz der Bestandteile von Yin und Yang.
11. Aus Zeit und Raum erzeugt Yin Yang und Yang erzeugt Yin.
12. Jeder physikalische Körper ist Yang im Zentrum und Yin an der Oberfläche.<sup>10</sup>

In diesem Buch nennt Georges Ohsawa das EINE die *unendliche Expansion*: Yin und Yang werden ständig durch die fortlaufende Wirkung des Urquells manifestiert und erzeugen ihrerseits im endlosen Wandel die Welt des Relativen.

Die zwölf Gesetze beschreiben explizit, wie Yin und Yang wirken. Um im Westen besser verstanden zu werden, hat Georges Ohsawa das metaphysisch ausgerichtete klassische chinesische Verständnis von Yin und Yang vom Kopf auf die Füße gestellt. Während dort der Himmel als das Lebensspendende als Yang und die Erde als das Empfangene als Yin angesehen wurde, steht in der Sicht Georges Ohsawas die Erde als das Schwere unter dem Einfluss des Zentripetalen und der Himmel als das Leichtere unter dem Einfluss des Zentrifugalen. Deshalb wird hier der Himmel als Yin und die Erde als Yang aufgefasst.

Yin und Yang sind in einem umfassenden Sinn zu verstehen und zeigen relative Tendenzen an, die sich aus der Art, wie die zu beurteilenden Phänomene miteinander verglichen werden, ergeben: Werden die maßgebenden Größen in ihrer Dynamik erfasst, kann jedes Phänomen in dem interessierenden Kontext als eher Yin oder Yang beobachtet, erfahren und verstanden werden.<sup>11</sup>

Doch sind hier die Kategorien nicht starr wie in der aristotelischen Logik, auf der das westliche Denken beruht. So ist, um ein Beispiel zu geben, lauwarms Wasser im Vergleich zu heißem eher Yin, da die Wärme im Vergleich zur Kälte Yang ist und die Kälte Yin. Doch aus demselben Grund ist lauwarms Wasser im Vergleich zu kaltem Wasser eher Yang. Die Beurteilung eines Phänomens, eines Zusammenhangs oder eines Musters nach Yin und Yang folgt einfachen Prinzipien, doch stellt die richtige Wahl und Gewichtung der maßgebenden Größen häufig eine veritable Kunst dar.

---

<sup>10</sup> Georges Ohsawa : *Die fernöstliche Philosophie im Nuklearen Zeitalter*. Verlag Franz Thiele, Hamburg, 11. Auflage, 1986, Seite 44.

<sup>11</sup> Das ist zunächst das Thema eines Grundunterrichts und danach immer wieder neu das Sujet eines regen Austauschs unter Gleichgesinnten.

Die Weise, Yin und Yang zu sehen, folgt einfachen Prinzipien:

Die Tendenz: Hier geht Yin eher im Sinn der Ausdehnung und Yang im Sinn des Zusammenziehens.

Die Dimension: Yin repräsentiert den Raum und Yang die Zeit.

Die Lage: Das Äußere ist eher Yin und das Innere eher Yang.

Die Richtung: Yin geht eher nach oben und Yang eher nach unten.

Was die Farbe betrifft ist Yin eher grün, blau, violett und Yang eher rot, orange und gelb.

Was die Temperatur betrifft: Je kälter, umso stärker Yin, je wärmer, umso stärker Yang.

Die Arbeit, die stärker psychologisch, geistig oder spirituell ist, ist eher Yin, während eine stärker physische, materielle oder soziale Arbeit eher Yang ist.

Was die Haltung betrifft, ist eine liebenswürdige, passive und empfängliche eher Yin, während eine stärker aktive, positive oder aggressive eher Yang ist.

Im Reich des Lebens ist der Bereich der Pflanzen im Vergleich zum Tierreich eher Yin.

Im Bereich der Botanik ist das, was stärker beblättert, verzweigter, saftiger oder tropischen Ursprungs ist, eher Yin, während die kleineren, stärker zusammengezogenen und weniger saftigen, aus einer kälteren Klimazone stammenden Wurzeln und Pflanzen eher Yang sind.

Nach diesem ersten Schritt beschreiben die zwölf Gesetze des Wandels, wie sich die zu beurteilenden Phänomene wandeln werden. Sie legen dar, wie Yin und Yang in der jeweiligen Situation wirken und wie sich das Geschehen entwickeln wird. Wer mit dieser Welt-sicht vertraut ist, weiß, zumindest theoretisch, wie der jeweilige Sachverhalt im Rahmen von Yin und Yang verstanden werden kann – und lernt in einem amüsanten, höchst anregenden Zeitvertreib dauernd neu hinzu. Zudem kennt er die Muster, mit denen Yin und Yang unaufhörlich dieses Universum weben. Sie erlauben es, die Vorgeschichte des jeweiligen Sachverhalts zu verstehen und wie er sich weiterentwickeln wird, ob es sich um eine Krankheit oder um ein gesellschaftspolitisches Phänomen wie die westliche Zivilisation handelt. Allein durch eine jahrelange, intensive, theoretische und praktische Auseinandersetzung mit dieser Lehre von Yin und Yang kann die Erkenntnis reifen und zur Gewissheit werden, dass es sich hier um kosmische Muster handelt. Allein auf diesem Weg kann das intellektuelle Verständnis so weit assimiliert werden, dass es zur unmittelbaren Schauung wird.

Nach Georges Ohsawa sind die zwölf Gesetze des Wandels das einzige Prinzip der über 5000 Jahre alten Philosophie und Wissenschaft des alten China. Aus diesen Gründen nennt er die zwölf Gesetze des Wandels das *Einzige Prinzip*. Er schreibt:

Die relative und stoffliche Welt ist außerordentlich vielgestaltig in ihrem Ausdruck und ihren Erscheinungen. Nach außen wirkt sie chaotisch, dennoch beherrscht sie ein Gesetz: Das Einzige Prinzip oder Yin-Yang.<sup>12</sup>

Die *Ordnung des Universums* – stillschweigend wird darunter im weiteren Verlauf die sieben Prinzipien und die zwölf Gesetze verstanden – ist auf allen Gebieten anwendbar. Als ein in sich geschlossenes, explizit dargelegtes System zur Beschreibung dieses Universums stellt sie den Wunschtraum der modernen Physik dar, die Welt der Materie mit zwei Kräften zu beschreiben. Dennoch tendiert der Weg, dem das menschliche Erkenntnisvermögen in den westlichen Wissenschaften folgt in eine andere Richtung, als sie sich in diesem fernöstlichen Erkenntnisssystem darstellt. In den westlichen Wissenschaften führt er vom Einzelnen zum Allgemeinen, um so zu einem Verständnis des Gesamten zu gelangen, während in der *Ordnung des Universums* die Gesetze des Gesamten bereits bekannt sind und benutzt werden, um das Spezielle zu verstehen.

Den Unterschied zwischen dem überkommenen westlichen Vorgehen und der östlichen Sicht beschreibt Georges Ohsawa anhand eines Beispiels so:

Während die westliche Wissenschaft die Eroberung der Welt zum Ziel hat, hat die Forschung des Fernen Ostens die Anpassungsfähigkeit an die Natur zum Ziel. Deshalb versucht diese nicht das Gebäude zu verstärken, damit es bei Erdbeben widersteht, sondern sucht die Mittel, immer mit Yin und Yang, um es an Erdbeben anzupassen.<sup>13</sup>

Die Gesetze und Prinzipien der *Ordnung des Universums* sind praktisch anwendbare Mittel, um Gegensätze auszugleichen. Mit ihrer Hilfe kann der Mensch sich bewusst an veränderte Lebensbedingungen anpassen, individuell und kollektiv. Das ist heute und zukünftig von grundlegender Bedeutung.

## Praktische Dialektik

Die Gesetze und Prinzipien der *Ordnung des Universums* vermitteln ein Verständnis von der Natur der Gegensätze und der Weise, wie sie sich transformieren. Georges Ohsawa nannte ein Denken, das die in der *Ordnung des Universums* dargelegten Muster nachvollzieht, *praktische Dialektik*. Die praktische Dialektik bedenkt Gegensätze in diesem

---

<sup>12</sup> Georges Ohsawa: *Das Wunder der Diätetik*, Ohsawa Zentrale Deutschland, Düsseldorf, S. 58.

<sup>13</sup> Jacques Mittler: *Le Principe de la Paix Éternelle. Une logique pour le XXI<sup>ème</sup> siècle* (dt.: *Das Prinzip des Ewigen Friedens. Eine Logik für das 21. Jahrhundert*), 1992, Seite 284. Als Quelle wird die Revue « *Lettre du Tenryu* », Heft Nr.10, angegeben. Das Buch enthält keinen Hinweis auf einen Verlag. Das mir vorliegende ist das 472. einer auf 500 Exemplare beschränkten Auflage. In diesem Buch stellt Jacques Mittler die im Französischen zugänglichen Bemerkungen Georges Ohsawas nach sachlichen Gesichtspunkten zusammen.

Rahmen. Mit einem Phänomen bezieht sie den Gegenpol mit ein, sie ist sich der Dynamik bewusst und weiß um die Art und Weise, wie Gegensätze sich umwandeln. Die praktische Dialektik ist also ein Denken, das Gegensätze im Rahmen der *Ordnung des Universums* erfasst und versteht.

Westliches Denken und die praktische Dialektik unterscheiden sich in mehreren Punkten grundsätzlich. Wesentliche Unterschiede betreffen die Natur der Gegensätze, die Auffassung von Identität und die Dynamik im Ablauf des allgegenwärtigen Wandels. Außerdem bezieht das fernöstliche Denken im Gegensatz zum Westen das EINE mit ein. Dazu im weiteren Verlauf mehr.

Die mit der *Ordnung des Universums* verbundene Logik, der alle Phänomene folgen, ist dialektisch, dynamisch und universell. Sie ist universell, weil sie überall gilt. Ihre dialektische Natur zeigt sich anschaulich in folgendem chinesisches Sprichwort:

Wenn das Göttliche einer Person Unglück zufügen möchte, erfreut ES sie mit einer kleinen Gunst, um dann zu sehen, ob sie sie nutzbringend anwenden kann. Wenn hingegen das Göttliche jemanden mit Segen überhäufen will, fügt ES ihr ein Missgeschick zu, um zu sehen, wie sie es zu ihrem eigenen Nutzen umwandelt.

Die Gegensätze eines Gegensatzpaares ergänzen sich, bedingen sich und wirken aufeinander. Die Komplementarität der Gegensätze ist dem Universum zu eigen, sie zeigt sich überall, auf allen Ebenen, beim Atmen, im Aufbau des Nervensystems, im subatomaren Bereich oder in der Form einer Spirale. Deshalb betrachtet eine Person, die sich in der *Ordnung des Universums* verortet, dialektisch mit einem Pol auch den Gegenpol, mit einem Vorteil auch das Nachteilige, mit dem Schwierigeren auch das Leichtere und umgekehrt, um dem dialektischen Aufbau des Universums gerecht zu werden. Damit wird das gesamte Spannungsfeld der jeweiligen Polarität erfasst und jede Form eines einseitigen Urteils vermieden.

Der Westen hingegen begreift Gegensätze als reine Antagonismen, also ausschließlich gegensätzlich. Aus dieser Sicht stehen sich entgegengesetzt und unvereinbar Gut und Böse, Reich und Arm, Jung und Alt, Schön und Hässlich, Oben und Unten gegenüber. Eine solche Sicht wird als Dualismus bezeichnet. Hier sind Herr und Knecht wie auch Kapital und Arbeit unversöhnliche Gegensätze.

Des Weiteren ist die mit der *Ordnung des Universums* verbundene Logik in dem Sinn dynamisch, als sie den in den Gesetzen und Prinzipien dargelegten Mustern der Bewegung folgt.

Alles wandelt sich in der endlichen Welt, alles, was einen Anfang, hat auch ein Ende. Nach dem elften Gesetz des Einzigen Prinzips *Aus Zeit und Raum erzeugt Yin Yang und Yang erzeugt Yin*, schlägt jede Entwicklung am Ende in ihr Gegenteil um. Dieser Sachver-

halt erfasst einen äußerst wichtigen Aspekt der qualitativen Veränderungen in der Welt der Phänomene. Er besagt: Gleich welcher dynamischer Ablauf, die jeweilige Tendenz wird sich im Extrempunkt in ihr Gegenteil umkehren.

Das klassische Beispiel zur Illustration dieses Sachverhalts ist das Pendel. Nachdem ein Pendel im Scheitelpunkt die größtmögliche Geschwindigkeit erreicht, hat sich die Entwicklungstendenz im äußersten Ausschlag so weit abgeschwächt, dass die Bewegung zur Ruhe kommt und ihre Richtung ändert. In den Extremen berühren sich die Gegensätze und gehen ineinander über. Das Hin wandelt sich ins Her, das Her in das Hin. Wie beim Atmen, wenn sich unablässig das Yin des Einatmens, das sich in der Ausdehnung des Brustkorbs manifestiert, in das Yang des Ausatmens, das im Zusammenziehen des Brustkorbs sichtbar wieder, verwandelt. Und umgekehrt.

Dieses Geschehen kann auch so verstanden werden, dass das Hin das Her hervorbringt und umgekehrt. Beim Atmen beispielsweise bringt nach diesem Verständnis das Yin des Einatmens das Yang des Ausatmens hervor und umgekehrt. Auch in diesem Sinn eines Hervorbringens ist das elfte Gesetz zu verstehen: *Yin erzeugt Yang und Yang erzeugt Yin*. Wenn es kalt ist, ziehen sich die Zellen unseres Körpers zusammen, denn das Yin der Kälte erzeugt das Yang des Zusammenziehens. Das Yang der sommerlichen Hitze erzeugt zusammen mit dem Yang einer körperlichen Aktivität eine Ausdehnung (Yin) der Zellen und wir beginnen zu schwitzen. In warmen Ländern (Yang) leben Yin-Völker, während die Yang-Völker in den kälteren Regionen (Yin) des Nordens leben: *Yin erzeugt Yang und Yang erzeugt Yin*.

Diese Muster des Wandels zeigen sich auch in unserem Leben: Aktivität endet in der Müdigkeit, Kraft in Schwäche, Freude in Traurigkeit, das Leben im Tod, Schönheit in Hässlichkeit, Fortschritt in Rückschritt. Imperien beginnen zu zerfallen, nachdem sie ihren Zenit erreicht haben. Auch unsere heutige globale Zivilisation scheint ihren Scheitelpunkt überschritten zu haben. Im Rahmen ihrer derzeitigen Wirtschafts- und Lebensweise beansprucht die Menschheit die Erde und deren Ressourcen vielerorts über die jeweiligen Belastungsgrenzen hinaus. Dennoch wird die Tragfähigkeit der Erde und ihrer biologischen Ressourcen mit einer einseitigen, nehmenden Haltung weiter belastet. Dass diese Dynamik zwangsläufig umschlagen muss, wird dabei nicht erkannt.

Westlichem Denken bleibt dieses Verständnis der Gegensätze in der Regel verschlossen. Mit der eher statischen aristotelischen Logik verbindet sich ein Denken in weitgehend starren, festgefügt Kategorien. Dass Gegensätze ineinander übergehen können widerspricht der westlichen Vorstellung von Identität – reich ist reich und arm ist arm – wie auch der dualistischen Vorstellung, dass Gegensätze allein gegensätzlich sind. Die

Umwandlung von Gegensätzen wird dort nicht erfasst, und wenn sie auftaucht als höchst widersprüchlich erfahren.<sup>14</sup>

Westliches Denken, geprägt von der aristotelischen Logik, neigt dazu, Trends linear fortzuschreiben und damit in vielen Fällen die Dynamik zu unterschätzen – mit häufig schwerwiegenden Folgen. Im Rahmen der praktischen Dialektik sind sich hingegen die Einzelnen bewusst, dass die Dynamik im Extremen umschlagen wird. Deshalb können sie die ersten Anzeichen eines sich anbahnenden qualitativen Umschlagens von Entwicklungen erkennen und richtig deuten, so dass bereits in diesem frühen Stadium entsprechend reagiert werden kann, individuell und kollektiv. Das ist in einer global zusammenhängenden, hochkomplexen und sich schnell verändernden Welt von grundlegender Bedeutung, wie die Corona-Pandemie des Jahres 2020 eindrucksvoll zeigte.

Im Rahmen der *Ordnung des Universums* kann der Einzelne Gegensätze in aller Gründlichkeit studieren, indem er die Gesetze und Prinzipien in allen Lebenssituationen anwendet. Dieses Studium hat zum Ziel, den Einzelnen eine verlässliche Sicht der Wirklichkeit zu vermitteln.<sup>15</sup>

Ein solches theoretisch fundiertes und praktisch erprobtes Verständnis von Gegensätzen ist nötig, wenn der Einzelne sich in einem dynamischen Gleichgewicht entwickeln will. Mit diesem Wissen kann er Gegensätze ausgleichen und sich bewusst an veränderte Lebensbedingungen anpassen. Er kann Ungleichgewichte mildern, ja beheben und derart heilen. Georges Ohsawa konnte es, er heilte auf diese Weise unzählige Menschen, insbesondere sich selbst, teilweise auf äußerst spektakuläre Weise. Er hatte die Gesetze und Prinzipien der Ordnung des Universums so verinnerlicht, dass er Yin und Yang im wahren Sinn des Wortes sehen konnte. Er sah mit der „magischen Brille von Yin und Yang“, wie er dieses Sehen bei seinen Unterweisungen von Kindern nannte. Er beherrschte die Mechanismen des Wandels und wusste, wie Yin in Yang und Yang in Yin verwandelt werden kann.

## Wie das EINE handeln

Viele Leser und Leserinnen dieser Studie werden nicht mit dem klassischen chinesischen Denken oder Georges Ohsawas *Ordnung des Universums* vertraut sein. Ihnen mag die Behauptung vermessen vorkommen, die dem Universum zugrundeliegenden Muster zu kennen, ob sie nun explizit dargestellt oder implizit wie im *I-Ging* vermittelt werden. Ob-

---

<sup>14</sup> Dieser höchst bedenkenswerte Sachverhalt zeigt sich deutlich bei der Erörterung der Rationalitätsfallen im 3. Teil dieser Schrift.

<sup>15</sup> Siehe dazu den Abschnitt *Die Praxis*.

wohl auch die heutigen Wissenschaften nach derartigen Erkenntnissen streben, können sie nicht nach solchen Sternen greifen, denn ihre Erkenntnisse kommen nicht über das Niveau bedingten Wissens oder von Hypothesen hinaus. In diesem Rahmen besteht eine erkenntnistheoretische Sicherheit nur dann, wenn eine Hypothese als falsch erkannt wurde. Warum vermochten vergangene Zeiten etwas, was der heutigen verwehrt ist? Wie ist dies zu verstehen?

In den wohl auf Konfuzius zurückgehenden *Materialien zum I-Ging* heißt es, dieses Buch diene „zum intuitiven Verständnis der Weltverhältnisse, zum Eindringen in die letzten Tiefen von Natur und Geist“.<sup>16</sup> Es enthalte das Maß von Himmel und Erde und sei das Werk von Menschen mit kosmischer Intelligenz. Indem diese Weisen „die Ordnung der Außenwelt bis zu Ende durchdachten und das Gesetz des eigenen Inneren bis zum tiefsten Kern verfolgten, gelangten sie bis zum Verständnis des Schicksals.“<sup>17</sup>

Tatsächlich bietet sich hier, wie später deutlich wird, die Möglichkeit, aus dem Bereich relativen Wissens herauszukommen und bis in die tiefsten Schichten zu gelangen, um das absolute EINE zu erfassen. In einem solchen Zustand der Versenkung kontemplierten diese Menschen Himmel und Erde wie auch die Muster, die dem Universum zugrunde liegen. Auch diese Feststellung muss westlich geprägten Lesern so fremd vorkommen wie die Behauptung, diese Muster zu kennen. Doch warum nicht die Situation am Schopf packen und diese Wissenschaft mit einem Anliegen hinterfragen, das uns heute alle tief beunruhigt, die heutige Lage der Menschheit, die durch selbst ausgelöste und sich verstärkende Ungleichgewichte ihre Lebensgrundlagen unwiederbringlich zu zerstören scheint. Fragen wir: Welche Muster zeigen sich in der *Ordnung des Universums*, die diesem Universum bei seiner unfassbaren Dynamik und Komplexität Stabilität verleihen und Kollaps, Erstarrung oder zyklische Schleifen verhindern? Wie macht das EINE das, was wir nicht können?

Die bisherigen Erörterungen machten deutlich, dass dieses Universum aus Polaritäten besteht und Polarität das grundlegende Strukturelement darstellt (Prinzip Nr. 6; kurz: P6). Nach der *Ordnung des Universums* lässt das Universum keine Einseitigkeit zu, alles findet, um ein Gleichgewicht herzustellen, seine Ergänzung (P2).

Auch der Wandel vollzieht sich nicht willkürlich. So lässt das EINE nichts Dauerhaftes zu (P1). Vergrößert sich eine Seite einer Polarität, wächst auch die andere, um das entstandene Ungleichgewicht auszugleichen (P4). Die Aktivitäten Yin und Yang wirken wie gegensätzliche Faktoren, die unablässig ein dynamische Gleichgewicht herstellen: So zieht sich Unterschiedliches an, um ein Gleichgewicht herzustellen (Gesetz Nr. 4, kurz: G4). Ähnliches stößt sich ab, um Disharmonie zu vermeiden (G10) und Extremes

---

<sup>16</sup> *I-Ging. Text und Materialien*. Übersetzt von Richard Wilhelm. Eugen Diederichs Verlag, München, Ausgabe von 1990, Seite 245.

<sup>17</sup> *Ibid.*, Seite 244.

schlägt in sein Gegenteil um, womit sich die Tendenz ausgleichend ins Gegenteil wandelt (G11). Pol erzeugt Gegenpol (G11) und seiner Vergrößerung folgt in einem dynamischen Wandel der andere, um derart einen Ausgleich herzustellen (P4). Um jegliche Form zu starker Einseitigkeit zu verhindern, wird die Gegenseite gestärkt (G11). Mit diesen Mustern gleicht das Universum Tendenzen zu Übergewichten aus. Das Zauberwort hinter dem allgegenwärtigen Wandel heißt dynamisches Gleichgewicht.

Ohne sich zu zersetzen, zu kollabieren, ohne sich in den weiten Räumen zu verlieren oder sich in einem unendlich Kleinerem als einem Punkt zusammen zu ziehen, ohne in zyklischen oder einseitigen Bewegungen zu erstarren, gelang es so dem EINEN bis auf den heutigen Tag, immer neue Formen in einem unaufhörlichen Entwicklungsprozess zu erschaffen. Angesichts eines geordneten Chaos auf allen Ebenen der Evolution verleiht die dialektische, dynamische und universelle Logik dem Universum eine unerhörte Stabilität. Und wir?

Vor rund 2500 Jahren schrieb Lao-Tse, der bekannteste Vertreter des philosophischen Taoismus:

Der Weg des Himmels ist wie ein gespannter Bogen:  
Das Hohe drückt er nieder,  
das Tiefe hebt er hoch.  
Was zuviel ist, wird vermindert,  
was zuwenig ist, wird vermehrt.

Der Weg des Himmels nimmt von denen,  
die zuviel haben,  
um denjenigen zu geben,  
die zuwenig haben.

Der Weg der Menschen ist ganz anders:  
Er nimmt von denen,  
die zuwenig haben,  
um denen zu geben,  
die bereits mehr als genug haben.

Wo gibt es die Menschen,  
die das, was sie zuviel haben,  
der Welt schenken?

Das tut nur der Mensch, der dem Weg folgt.<sup>18</sup>

Lao-Tse war sich der Muster bewusst, mit denen Himmel und Erde, Yin und Yang, handeln. Schon vor über 2500 Jahren sah er, dass der Weg der Menschen ein anderer ist.

---

<sup>18</sup> Lao-Tse: *Tao-Te-King*, Vers 77.

Für Georges Ohsawa ist Yang innen und Yin außen das grundlegende Konstruktionselement bei der Bildung dieses Universums: Wenn Yin und Yang sich manifestieren und dieses Universum erschaffen, agieren sie untereinander, indem sie bei Zusammenstößen Wirbel erzeugen. Nach seiner Weltsicht ist alles von Anbeginn an aus Spiralen und Wirbeln zusammengesetzt.

Nach innen gerichtete Spiralen stellen für ihn die Grundstruktur dieses Universums dar. Sie entstehen durch eine von der Peripherie her wirkenden, zentripetalen Kraft. Die Peripherie, die ausgedehntere Region der Spirale, ist mehr Yin, während das stärker verdichtete Zentrum die Yang-Region der Spirale darstellt. Da Yin und Yang unaufhörlich wirken und alle Phänomene hervorbringen, sind Spiralen nach diesem Verständnis der Welt das grundlegende Konstruktionselement, mit dem das EINE dieses Universum auf ungeheuerlich erfolgreiche Weise erschuf und immer weiter entwickelt.

Georges Ohsawa nennt Yang innen und Yin außen die „*universelle, kosmische und elektronische Konstitution*“. Für ihn ist alles, nicht nur die physikalischen Körper (G12) mit dieser Konstitution ausgestattet. Nur hier befinden sich beide Urprinzipien an der richtigen Stelle, das zentrifugale Yin im Äußeren, das zentripetale Yang im Inneren. Allein dann kann ein Phänomen stabil sein, jede andere Zusammensetzung würde sich sofort zersetzen: Yang würde nach innen streben, Yin nach außen. Deshalb nennt er diese Konstitution universell. Er nennt sie kosmisch, weil Spiralen das Grundmuster dieses Universums sind, mit dem das gesamte Universum geschaffen wurde. Schließlich nennt er sie elektronisch, da aus elektromagnetischer Sicht Zentrum und Peripherie zwei entgegengesetzte Pole sind: Yang und Yin.

Sich diese Verfasstheit zu eigen zu machen heißt also, sich wie das Universum selbst zu verhalten. Mit der *universellen, kosmischen, elektronischen* Konstitution, im Folgenden kurz universelle Konstitution genannt, greift der Mensch auf ein Gestaltungsprinzip zurück, mit dem das EINE dieses grandiose Universum und das Leben erschuf. Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist, wie der Blick auf dieses Universum deutlich macht, der Weg eines unaufhörlichen, dynamischen Ausgleichens auf allen Ebenen der Entwicklung und des Lebens. Damit passt sich der Mensch an die Verfasstheit des Universums an, um mit ihm in Resonanz zu kommen, mit ihm zu schwingen und in Einklang mit ihm zu existieren.

## Die Praxis

Wie kann eine psycho-physische Konstitution, in der Yin und Yang in einem dynamischen Gleichgewicht sind, erworben werden? Es würde bedeuten, im eigenen Kern wi-

derstandsfähig, belastbar und beharrlich und zugleich nach außen offen, geschmeidig, freundlich und voller Wohlwollen zu sein. Georges Ohsawa führt dazu aus:

Kann man die Konstitution nach Belieben verändern? Man hat vielfach den Wunsch, seine Konstitution zu verändern bzw. zu vervollkommen. Wäre dies möglich, könnte man sein Schicksal ändern. Doch welche Beziehung besteht zwischen diesen moralischen Qualitäten und der Konstitution? Niemand spricht davon, nicht Song-Tse, nicht Lao-Tse, nicht Kano. Weder Buddha noch Jesus sprechen davon. Das ist ein Fehler, den alle bedeutenden Menschen gemeinsam haben: Das schöne Ideal ohne wirksame Mittel, es zu verwirklichen. Jedermann versteht, dass es wünschenswert und notwendig ist, physisch und moralisch eine äußerst nachgiebige, aber innerlich sehr widerstandsfähige und dauerhafte Konstitution herauszubilden. Und jedermann weiß, dass es dringend notwendig ist, Liebe, Brüderlichkeit, Altruismus, Loyalität, guten Willen etc. zu besitzen... aber wie?<sup>19</sup>

Seine Antwort lautet:

Viel arbeiten, *vivere parvo*,  
das ist es, wodurch  
die feste Konstitution, die konkrete Basis  
und die so sanfte Persönlichkeit  
sich bilden und festigen.<sup>20</sup>

*Vivere parvo* bedeutet nicht, mit wenig oder gar arm zu leben, sondern in genügender Quantität alles zu sich zu nehmen, was unbedingt benötigt wird. Also mit dem Notwendigen auszukommen, auf allen Ebenen maßvoll zu leben und nicht mehr zu essen und zu trinken als unbedingt gebraucht wird. Mit dieser praktischen Methode können die eigene Konstitution, die Gedächtnisfähigkeit, die Empfänglichkeit und damit die Urteilsfähigkeit entwickelt werden. Für Georges Ohsawa ist ein maßvolles Leben zusammen mit reichlich Aktivität der Schlüssel für eine Konstitution, die sich im Äußeren nachgiebig, geschmeidig, großzügig und liebevoll zeigt und im Inneren widerstandsfähig, beharrlich, stark und fest ist. *Vivere parvo* ist für ihn das Geheimnis.

Doch ungeübt und ohne das Verständnis der Gesetze und Prinzipien der *Ordnung des Universums* ist Georges Ohsawas Direktive derzeit nicht umsetzbar. Solange die äußeren Lebensumstände es dem Einzelnen ermöglichen, wird er seinen eingefleischten Verhaltensmuster folgen: Selbst mit den besten Absichten ist die Entschleierung des Urteilsvermögens und die Assimilierung der Gesetze des Universums ein langjähriger Prozess, bei dem schrittweise, angefangen von der Beschaffenheit des Bluts bis hin zu jeder einzelnen Körperzelle, die ganze psycho-physische Verfasstheit transformiert

---

<sup>19</sup> Georges Ohsawa: *Das Buch vom Judo*. Mahajiva Verlag, Holthausen, 1988, S. 44.

<sup>20</sup> Ibid., S. 56.

wird. Ein zu schnelles Vorgehen wird in sein Gegenteil umschlagen und der Einzelne auf alte Muster zurückgreifen. Das besagt nicht nur das elfte Gesetz des *Einziges Prinzips*. All diejenigen, die sich auf diese Weise entwickeln wollten, machten diese Erfahrung. Allein Not, Gefahr, Verfolgung, Hunger und Kälte über längere Zeiträume hin vermögen hier die universelle Konstitution herauszubilden, wie die Erfahrungen Jacques Lusseyrans und seiner Widerstandsgruppe weiter unten zeigen werden.<sup>21</sup>

Heute beginnt der Weg für die Einzelnen zu diesem großen Ziel, wenn sie sich mit der *Ordnung des Universums* durch Studium und praktische Umsetzung vertraut machen. Nichts ist zu glauben. Wer in der *Ordnung des Universums* allein eine Theorie erkennt, sieht einseitig nur die Hälfte. Theorie kann nicht ohne ihre Ergänzung gesehen werden; zusammen mit der Praxis bildet sie eine Polarität. Deshalb heißt es: „Theorie ohne Praxis ist unnütz, Praxis ohne Theorie ist gefährlich.“ Praxis ist unerlässlich, wenn es darum geht, zu einem eigenständigen, fundierten Urteil zu gelangen, ob die in der *Ordnung des Universums* niedergelegten Muster stimmen. Die Theorie zeigt die Richtung an, doch erst die Praxis kann die Gewissheit vermitteln, dass Georges Ohsawas explizit formulierte Muster die Ordnung des Universums widerspiegeln. Dazu muss die *Ordnung des Universums* von innen heraus über eigene Erfahrungen verstanden werden.

Auf dieser Stufe werden ihre Prinzipien und Gesetze überall, wo es möglich ist, angewandt und experimentierend einer gründlichen Überprüfung unterzogen. Nichts ist dabei Hilfreicher als sich selbst mit seinen eigenen eingefleischten und meist liebgewonnenen Lebensgewohnheiten, vor allem dem Essverhalten, in diesem Spiegel zu reflektieren.

Zugleich versucht der Einzelne, sich auf eine ausgeglichene Weise zu ernähren. Die Übertragung der *Ordnung des Universums* auf die Ernährung wird Makrobiotik genannt. In ihrer heutigen Form geht sie auf Georges Ohsawa zurück. Die moderne Makrobiotik steht für ein Leben innerhalb der *Ordnung des Universums*. Hier wird das *Einziges Prinzip* auf die Ernährung angewendet, um die individuellen Bedürfnisse an wechselnde Erfordernisse, an Jahreszeit, Klimazone und Wetter anzupassen oder Ungleichgewichte auszugleichen und Krankheiten zu heilen. Diese Angleichung wird bewusst vollzogen. Auf dieser Stufe macht sich der Einzelne mit der makrobiotischen Ernährungsweise vertraut, er lernt die Nahrungsmittel im Rahmen von Yin und Yang zu klassifizieren und die makrobiotische Kochkunst kennen. Für Georges Ohsawa ist die Makrobiotik, „der Weg

---

<sup>21</sup> Eine Beschreibung dieser Erfahrungen ist im folgenden Abschnitt zu finden.

zur größten Anpassungsfähigkeit an die Natur“.<sup>22</sup> Hier lernt der Einzelne, wie er sich physisch durch die Ernährung an die momentanen Umstände anpassen kann.<sup>23</sup>

Wenn dann die Überzeugung reift, dass die Prinzipien und Gesetzen der *Ordnung des Universums* das Geschehen dieser Welt beschreiben, kann ein Leben begonnen werden, das sich an dieser Weltsicht orientiert und nicht mehr ausschließlich an den eigenen Vorlieben, Vorstellungen und Verhaltensmustern. Dann beginnt eine zweite Etappe: Die *Ordnung des Universums* wird zu einem Spiegel, in dem der Einzelne sich, seine Denk- und Verhaltensmuster wie auch seine Essgewohnheiten dauerhaft reflektiert.

Hier wird die Auseinandersetzung und der Kampf mit tiefliegenden Prägungen und Konditionierungen aufgenommen. Rückschläge können zu bestimmten Zeiten, an gewissen Stellen die Regel sein, so dass nur eine wirksame Einstellung die Überzeugung und die Sicherheit vermitteln kann, dass der Weg der richtige ist. Dazu gehört Klarheit.

Mit Klarheit zu beurteilen heißt, im Rahmen der *Ordnung des Universums* die momentanen Gegebenheiten zu untersuchen. So wird ein Vorteil in dem Bewusstsein wahrgenommen, dass damit auch ein Nachteil verbunden ist. Ist dies den Einzelnen zur Gewohnheit geworden, sind sie sich auch der langfristigen Vorteile bewusst, wenn sie sich heute Schwierigkeiten stellen, sie akzeptieren und sich im Alltag mit ihnen auseinander setzen. Denn sie wissen um die langfristigen Nachteile, wenn sie es heute unterlassen. Damit gibt an dieser Stelle nicht länger das Ego unangefochten den Ton an.

So entsteht eine wirksame innere Einstellung zur eigenverantwortlichen Gestaltung des eigenen Lebens. Der Einzelne handelt dann im Bewusstsein der mit seinen Entscheidungen verbundenen Vor- und Nachteile. Das nimmt seinem Bemühen jedweden künstlichen, moralischen oder aufgesetzten Charakter, denn das eigene Tun wird als das erkannt, was es ist: Eigenverantwortliches Handeln, um sich seine Freiheit – vor allem seine Gestaltungsfreiheit – zu bewahren und die Falle zu vermeiden, die mit der Neigung zu Bequemlichkeit und Vergnügen verbunden ist. Bei auftauchenden Schwierigkeiten wird er sich auf die Suche nach dem Vorteil, der mit ihnen verbunden ist, machen. Auf diese Weise erforscht und studiert er Gegensätze wie auch sich selbst: Er erkennt einseitige Verhaltensmuster und lernt Schritt für Schritt, sie auszugleichen und zu überwinden. So macht er sich mit Schwierigkeiten vertraut. Mit zunehmender Erfahrung führt diese Methode zu einem eingespielten Umgang mit ihnen. Dabei gewinnt

---

<sup>22</sup> Dieses Zitat von Georges Ohsawa wurde dem Buch Jacques Mittlers *Le Principe de la Paix Éternelle. Une logique pour le XXI<sup>ème</sup> siècle* (dt.: *Das Prinzip des Ewigen Friedens. Eine Logik für das 21. Jahrhundert*), 1992, S. 284 entnommen. Als Quelle wird die Revue *Lettre du Tenryu*, Heft Nr.10, angegeben.

<sup>23</sup> Den Einzelnen diese Kenntnisse zu vermitteln ist ein weiterer Teil des unabdingbaren Grundunterrichts.

der Einzelne Vertrauen zu sich, echtes, belastbares Vertrauen. Diese Etappe wird begleitet von einer tiefgreifenden Transformation, heraus aus den Fängen der eigenen Vorlieben, Begierden und den Einflüsterungen des Ichs hin zur Freiheit der Wahl in der jeweiligen Situation. Sie erlaubt es, Gegensätze im alltäglichen Geschehen zu meistern.

Die Klarheit beim Beurteilen muss zweitens mit einem wirksamen Vorgehen verknüpft werden, wenn die Konfrontation mit tiefliegenden Prägungen und Konditionierungen erfolgreich bestanden werden will. Zur gleichen Zeit mit Beharrlichkeit und Geschmeidigkeit zu handeln, ist das zweite Element. Der Einzelne handelt entschlossen und beharrlich, wenn er sich den Schwierigkeiten und Herausforderungen seines Lebens stellt. Unter der Geschmeidigkeit wird die Fähigkeit verstanden, sich an die momentanen Umstände anzupassen, die Zeichen zu sehen und angemessen in der jeweiligen Situation zu reagieren. Tauchen immer wieder die gleichen Schwierigkeiten auf bleibt der Einzelne beharrlich, doch sucht er unvoreingenommen und offen nach Lösungen. Er achtet auf seine Intuition, seine Träume und tauscht sich mit kompetenten, erfahreneren und wohlgesonnenen Menschen aus.

Auf diese Weise entwickelt er sich und beginnt, sich aus den Fängen der Gegensätze zu befreien. Schrittweise wird die Form des Vorgehens innere Gestalt: Yang im Inneren und Yin im Äußeren beginnen sich herauszubilden.

Gleichzeitig bleibt er sich des *Vivere parvo* bewusst und misst immer wieder seinen Lebensstil daran. Wenn sich Yang im Inneren und Yin im Äußeren in seiner psycho-physischen Konstitution herauszubilden beginnen, kann er verstärkt Georges Ohsawas Direktive folgen. Auf diese Weise antizipiert er die auf ihn wartenden Schwierigkeiten und bereitet sich adäquat auf sie vor.

Das folgende Beispiel soll eine praktische Vorstellung von dem Potential vermitteln, das mit der „universellen, kosmischen und elektronischen Konstitution“ einhergeht. Dabei geht es um die Erfahrungen des Franzosen Jacques Lusseyran während der Besetzung von Paris durch die Truppen des Dritten Reichs.

Jacques Lusseyran gründet im Alter von 17 Jahren zusammen mit Freunden die Widerstandsgruppe *Les Volontaires de la Liberté*, die Freiwilligen der Freiheit. Ihre Lebensumstände zwingen sie dazu, unbewusst nach der Maxime des *Vivere parvo* zu leben. Die Transformation der psycho-physischen Konstitution geschieht hier nicht willentlich, es sind außergewöhnliche Anforderungen, die sie in Gang setzen, ein hohes Maß an Aktivität, Mangel in Form von Hunger und Kälte sowie Verfolgung und Gefahr. In seinem Buch *Das wiedergefundene Licht* beschreibt er diese Erfahrungen und die ersten 22 Jahre seines Lebens.

## Der Dreh

Jacques Lusseyran wird im Jahr 1924 in Paris geboren. Im Alter von sieben Jahren erblindet er vollständig bei einem Schulunfall, als er umgestoßen wird und das Gestell seiner Sicherheitsbrille seine Augen zerstört. Seine Mutter erlernt die Braille-Schrift und bringt sie ihm bei. Mit großem Engagement gelingt es seinen Eltern, dass er gegen erheblichen Widerstand der Schulbehörden bei seinen Klassenkameraden auf der kommunalen Schule bleiben kann. Er bekommt einen Sondertisch und eine Blindenschreibmaschine. Jacques ist begabt, er hat einen starken Willen und Eltern, die ihn vorbehaltlos unterstützen. Er wird Klassenbesten.

Im Jahr 1941 macht er im besetzten Paris das Abitur und gründet zusammen mit einigen Freunden die *Volontaires de la Liberté*, deren Kopf er wird. Ihm obliegt die Auswahl der Mitarbeiter, bei ihm laufen die Fäden zusammen, er hat den Überblick. Jacques Lusseyran schreibt:

Seitdem wir an der Résistance teilnahmen, waren unsere geistigen Fähigkeiten gewachsen. Alle Arten von dunklen Problemen hatten sich erhellt. Unser aller Gedächtnis hatte sich unerhört geübt. (...) Georges hatte recht, wenn er diesen Zustand den „Gnadenzustand“ nannte. Ich spürte meinerseits, dass mein Bewusstsein mit dem Bewusstsein von Hunderten anderer in Verbindung getreten war und mit deren Leiden und Hoffnungen wuchs. Diese Eingebungen waren alltäglich; ich ertappte mich dabei, dass ich Sachen wusste, die man mir nicht gesagt hatte, dass ich, wenn ich morgens aufwachte, eine dringende und für mich völlig neue Absicht verspürte, die, wie ich drei Stunden später entdeckte, zwei oder zehn Kameraden auch hatten. Der Geist der Résistance war geboren.<sup>24</sup>

Ab dem Herbst 1941 besucht er die *Première Supérieure*, eine Eliteschule Frankreichs. Etwa 40 Studenten pro Klasse, alle in hartem Wettbewerb. Die Arbeit – eine Art Fließbandproduktion von Kenntnissen – war enorm. Dreißig Unterrichtsstunden in der Woche, um in zwei Jahren das gesamte Latein, das gesamte Griechisch, die gesamte französische Literatur, die gesamte Philosophie, die gesamte Geschichte der Antike und die Weltgeschichte von 1715 bis in unsere Zeit zu vermitteln. Zwei Jahre musste er dieses höllische Tempo durchhalten. Er schreibt:

In meinem Tagesablauf wechselten Studium und Aktion in geradezu erschreckendem Rhythmus. Von vier bis sieben Uhr morgens ackerte ich mich in doppeltem, verdreifachtem Tempo durch die Bücher. Von acht bis zwölf Uhr hörte ich die Vorlesungen, machte Notizen wie ein Besessener und versuchte den Stoff in dem Maße zu verdauen, wie er

---

<sup>24</sup> Jacques Lusseyran: *Das wiedergefundene Licht. Die Autobiographie eines Menschen, den seine Blindheit sehen lehrte*. Klett-Cotta im Ullstein Verlag, 1986, Frankfurt a.M., S.166.

anfiel. Von zwei bis vier Uhr war ich nochmals in der Schule. Um vier Uhr begann die Résistance.

Wanderungen durch Paris nach im voraus festgelegten Routen, was die Sicherheit erhöhen sollte, Treffen, Gutachten, Entscheidungen, Diskussionen, Befehle, Bangigkeit, Ansporn für Unentschlossene, Kontrolle einer Basisgruppe, Ermahnungen an jene, die die Résistance für einen Kriminalroman hielten, kühles Blut bewahren, Beratungen über die Artikel des Bulletins, Siebung der Nachrichten, Zeitverlust mit der Verabredung von Zusammenkünften, die weder brieflich – wegen der Zensur – noch telefonisch – wegen der Abhörvorrichtungen – erledigt werden konnten. Jetzt war es schon elf Uhr abends, und zweifellos machte ich nur wegen der Sperrstunde Schluss.

Als ich schließlich in meinem Zimmer allein war, vertiefte ich mich wieder in meine Arbeit, lernte und lernte, bis meine Finger über den Braille-Seiten steif wurden. Da mein Interesse für das Leben, mein Vertrauen ins Leben grenzenlos war, schienen mir die Dinge bei der zehnten Begegnung genauso groß wie bei der ersten. Und das gab mir den Schwung, der mich unempfindlich machte gegen die Müdigkeit, die mittlerweile recht schlechte Ernährung und sogar gegen die Kälte.<sup>25</sup>

Die Winter der Besatzungszeit waren eisig. Da die gesamte französische Kohle nach Deutschland ging, gab es in Paris nichts mehr zum Heizen. Im Haus der Lusseyran brannte ein einziger Ofen, und da er sich absondern musste, hatte er so gut wie nichts von ihm.<sup>26</sup>

In seinen Räumen laufen die Fäden der Widerstandsgruppe zusammen, deren illegal produzierte und verteilte Zeitung eine Auflage von 100000 Exemplaren erreicht, im Juli 1943 sogar 250000. Jacques Lusseyran ist in dieser Zeit ungeheuer aktiv, er läuft sehr viel. Er schreibt:

Um die kleinen physischen Missvergnügen – eben jene, die von der geistigen Überanstrengung herrührten – zu vergessen, genügte ein Fußmarsch von fünfundzwanzig Kilometern, wie ich ihn sonntags mit Jean unternahm. Abends war man erschlagen. Am nächsten Tag stand man um fünf Uhr auf, und es war der erste Tag der Welt. Die Quelle meiner Kräfte versiegte nie. Je länger ich nachts arbeitete, desto besser schlief ich hernach. Je mehr ich aufnahm, desto leichter fiel es mir, aufzunehmen. Mein Gedächtnis ließ mich nie im Stich. Für alles schaffte es Platz: für die tausendundfünfzig Pariser Telefonnummern, die ich für meine Résistance-Arbeit brauchte und die ich ihm 1942 anvertraut hatte, um nichts schriftlich festhalten zu müssen, für das Leibnizsche Monadensystem, für die türkische Geschichte des 19. Jahrhunderts oder für jene fünfzehn Seiten Ciceronischer Briefe auf Latein. Statt einzuschrumpfen, wenn neue Fakten anfielen und bewältigt

---

<sup>25</sup> Ibid., S.177.

<sup>26</sup> Ibid., S. 177-178.

werden mussten, dehnte es sich ganz einfach aus. Mein Geist – das war eine Welt in Expansion....<sup>27</sup>

Seine Leistungen in jener Zeit erklärt er damit, dass er noch nicht die Härte eines Mannes hatte, er sei elastisch wie ein Kind gewesen. Er führt dazu aus:

Es ist bezeichnend, dass ich in diesem Jahr fast nie „Ich denke, ich will, ich glaube“ sagte. Da war immer jemand anderes, der mit mir glaubte, an meiner Stelle dachte. Meist war es Jean, doch manchmal auch Georges, François, Denis, Simone, Philippe, Catherine, Frédéric. Ich kannte nicht einen, nicht eine, die das nicht nur bereitwillig zugegeben, sondern mit ihrem ganzen Ich bejaht hätte. Gerade diese Brüderschaft war das Schönste an der Résistance. Doch „Brüderschaft“ drückt die Sache schlecht aus: wir waren eine große, geteilte Seele.

Die Vorstellungskraft war von uns allen äußerst beansprucht.<sup>28</sup> Wenn man der Gefahr so nahe ist, wird man dafür empfänglich. Es ist nicht wahr, dass man sich nicht mehr wehrt. Man wehrt sich weniger. Aber die Vorstellungskraft erklärt nicht alles. Wir waren ungefähr zwanzig, die, mit offenem Herzen miteinander verflochten, einander gegenseitig beschützend, in einem so geschlossenen und ständigen Kreislauf gemeinsamer Hoffnungen lebten, dass sich schließlich eine Öffnung in unsere Haut bohrte und aus uns allen eine – eine einzige – Person machten. (...)

Ich musste mich bei François, Georges oder Denis nicht mehr, wie man gewöhnlich tut, fragen: „Wo sind sie wohl in diesem Augenblick?“ oder „Welcher Meinung wären sie in diesem Fall?“ Ich hatte sie vollständig bei mir, selbst wenn ich gerade ein Buch las oder am Concours für die Normale teilnahm. Das ging übrigens immer leichter, weil sie immer weniger Ballast mit sich trugen. Von Philippe abgesehen, der eine Familie hatte, hatte ich keinen Freund, der noch etwas zu verlieren gehabt hätte. Bis auf das Leben hatten sie buchstäblich auf alles verzichtet. Resultat: sie hatten alle Leichtfertigkeit abgetan, es gab für sie keines dieser kleinen, unnützen „Nebenher“ mehr, welche die Menschen gewöhnlich so fade machten.

Georges war kein Heiliger geworden: er war noch immer ein schrecklicher Schürzenjäger. Doch hatte er die Eigenschaften eines Messers angenommen. Sein Körper war infolge seiner Magerkeit wie eine Klinge. Seine von Natur aus näselnde Stimmen schnitt jetzt die Sätze ab: man konnte es förmlich sehen. Er ging nie mehr ziellos von einem Platz zum anderen: er folgte schnurstracks seiner Linie, seiner Spannung. Und so drang er durch alles hindurch. Stand er nicht kürzlich nach Beginn der Sperrstunde (er hatte sich verspätet) einer deutschen Patrouille gegenüber? Er konnte seine Anwesenheit durch nichts rechtfertigen. Er war reif fürs Loch. Zudem war er in jener Nacht bewaffnet (eine echte 7.65er) – „*ein Risiko, das unser Job mit sich bringt*“, wie er sagte. Nun, das Messer

---

<sup>27</sup> Ibid., S.175.

<sup>28</sup> Im französischen Original heißt es: « *L'imagination, chez nous tous, était sollicitée violemment.* » Dies wird in der deutschen Übersetzung unzureichend mit: „*Die Phantasie war bei uns allen stark ausgeprägt.*“ wiedergegeben.

funktionierte! Er ging durch die Patrouille, ohne nach rechts oder links oder rückwärts zu blicken, ohne seine Schritte zu verlangsamen oder zu beschleunigen, sogar ohne seine Hand nach seiner Waffe auszustrecken, ohne daran zu denken, was er damit tat (dafür verbürgte er sich am nächsten Tag), und verblüfft ließen ihn die Deutschen laufen. Georges folgte: „*Wenn du deinen Dreh durchhältst, bist du unberührbar. So wahr Gott lebt.*“<sup>29</sup>

Welch ein Dreh! Doch worin besteht der Dreh? Was macht ihn aus?

Die *Volontaires de la Liberté* haben Entbehrungen zu ertragen, sie frieren, haben Hunger und häufig nur das Notwendige und das nicht immer. Sie sind vielfältigen Gefahren ausgesetzt, sie werden verfolgt und können verraten oder denunziert werden, wenn sie nicht aufpassen. Die Anforderungen zwingen sie, alles Belastende und Überflüssige hinter sich zu lassen. Wie Georges Körper sind ihre Körper leicht, unbeschwert durch ein zu viel an Gewicht oder Essen. Ihre Lebensumstände transformieren nicht nur ihre Körper, sondern ihre gesamte psycho-physische Konstitution.

In ihrem Inneren bildet sich ein Kern aus, das Yang im Inneren wird stark und befähigt sie, ungeheuer aktiv zu sein und zielstrebig in einer der Supraleitung vergleichbaren Weise unmittelbar zu handeln. In dieser Verfasstheit handelt der Einzelne intuitiv, er ist frei von dem Spiel der Benennung der Phänomene, mit dem die Welt der gedanklichen Vorstellung in Gang gesetzt und unterhalten wird. Nur dort existiert die Idee von einem Ich, das ihn hemmen wird angesichts einer lebensbedrohenden Gefahr. So kann George ungestört von Gedanken und Vorstellungen der eigenen Spannung folgen und durch alles hindurch dringen. „Wenn du deinen Dreh durchhältst, bist du unberührbar.“ Welch ein Dreh! Die *Volontaires de la Liberté* leben unbewusst nach der Maxime des *Vivere parvo*, das zusammen mit reichlich Aktivität für Georges Ohsawa der Schlüssel ist für eine Konstitution, die im Äußeren nachgiebig, geschmeidig, großzügig und liebevoll ist und im Inneren widerstandsfähig, beharrlich, stark und fest.

So stark wie das Yang im Inneren ist, ist nach der *Ordnung des Universums* auch das Yin im Äußeren. Innen und außen bilden eine Polarität, der Vergrößerung eines Pols folgt auch der andere, um ein dynamisches Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Das Yin im Äußeren zeigt sich in der Geschmeidigkeit, sich immer neu auf Veränderungen einzustellen und sich an die momentanen Umstände anpassen zu können, es zeigt sich in Eingebungen, in einer verstärkten Vorstellungskraft, in einem weiten Geist, der offen für die Gedanken anderer ist und die Zeichen sehen vermag, um so angemessen in der jeweiligen Situation reagieren zu können. Es ist das Yin im Äußeren, das den Geist weit und empfänglich macht, auch für subtile Wahrnehmungen. Im Umgang mit anderen drückt sich Yin im Äußeren in einer offenen, freundlichen und großzügigen Haltung aus.

---

<sup>29</sup> Ibid., S.218-219.

Bereits zu Beginn ihres Engagements ändert sich die geistige Verfassung der *Volontaires de la Liberté* und ihre geistigen Fähigkeiten erweitern sich. Alles, was verdunkelt und einschränkt ist, hellt sich auf. Ihr Gedächtnis verbessert sich und ihr Geist wird empfänglicher und offener für die Schwingungen in Raum und Zeit, für Eingebungen und die Gedanken anderer. Ihre Auffassungsgabe und ihre Aufnahmefähigkeit verbessern und verfeinern sich. Jacques Lusseyran Gedächtnis nimmt alles auf. Es hat genügend Platz dafür und lässt ihn nicht im Stich. Er erlebt seinen Geist als eine Welt in Expansion. Auch das Wesen ihrer Freundschaft verändert sich. Sie erleben sich als eine mit offenem Herzen miteinander verflochtene Brüderschaft, ja sogar als eine große geteilte Seele als hätten sie die Grenzen ihres Körpers und die Beschränkungen ihres Geistes überwunden. In dieser Weise zeigt sich bei den *Volontaires de la Liberté* das Yin im Äußeren.

Yang im Inneren und Yin im Äußeren bedeutet auch geistige Stärke verbunden mit geistiger Geschmeidigkeit. In dieser Verfasstheit können sich die Einzelnen, aber auch Gruppen und Korporationen weiter entwickeln. Song-Tses Maxime ist demnach auch eine wirkungsvolle Strategie.<sup>30</sup> Das Universum und das Leben, vom EINEN erschaffen, bezeugen dies eindrucksvoll. Jacques Lusseyran schreibt nach dem Krieg:

Der Krieg ist ein schmutziges Geschäft, auf welche Weise er auch geführt wird. Doch ich wünschte, die Menschen finden ein Mittel, um im Frieden so zu sein, wie es meine Freunde in diesem Krieg waren!<sup>31</sup>

Das Zauberwort heißt Yang im Inneren und Yin im Äußeren. Die *Volontaires de la Liberté* leben unbewusst das *Vivere parvo* und sind enorm aktiv. Nach Georges Ohsawa ist das der Schlüssel für eine Konstitution gemäß der Maxime von Song-Tse. Diese befähigt sie, sich an die Gegebenheiten anzupassen und die gestellten Herausforderungen zu bewältigen. Zusammen mit einem Verständnis der Gesetze des Universums ist sie die Grundlage für eine Alchemie, mit der Schwierigkeiten in ein Mittel zur eigenen Entwicklung umgewandelt werden können.

Auf den Dreh kommen, ihn durchhalten und dann assimilierend zur eigenen Natur zu machen: Das ist hier der Weg.

---

<sup>30</sup> Song-Tses Maxime in ihrer Gesamtheit ist zusammen mit einem Kommentar von Georges Ohsawa im Anhang zu finden.

<sup>31</sup> Ibid., S.220. Im französischen Original heißt es: « *Mais alors, que les hommes trouvent un moyen, dans la paix, d'être comme l'étaient mes amis dans cette guerre.* » Dies wird in der deutschen Übersetzung unzureichend mit: „*Doch ich wünschte, die Menschen brächten es fertig, wenigstens im Frieden so zu sein, wie meine Freunde in diesem Krieg waren!*“

## Teil 2

### Welche Art des menschlichen Zusammenwirkens?

Beim menschlichen Miteinander zeigt sich das Yang im Inneren in einem klaren Verständnis der jeweiligen Situation und in einem darauf beruhenden sicheren und notfalls beharrlichen Vorgehen bei der Wahrung der eigenen Interessen. Das Yin im Äußeren offenbart sich im freien und geschmeidigen Ausloten der bestehenden Möglichkeiten, in einem offenen, abgeklärten Ausgleichen der zu berücksichtigenden Interessen sowie in einem freundlichen, wohlwollenden Umgang mit den anderen. Den Umständen entsprechend wird das Handeln von Entschlossenheit, Stärke, Beharrlichkeit und Klarheit im Inneren oder von Geschmeidigkeit, Wohlwollen und geistiger Offenheit im Äußeren geleitet. Diese Vorgehensweise vermeidet Einseitigkeit; es weiß darum, wann Nachgiebigkeit am Platz und wann Standfestigkeit nötig ist. Damit können die jeweiligen Interessen in Einklang gebracht werden. Yang im Inneren und Yin im Äußeren bedeutet auch hier, sich in einem dynamischen Gleichgewicht zu entwickeln.

Dies gilt in jedem Rahmen, in Diktaturen wie in Demokratien westlicher Prägung, in hierarchisch oder horizontal strukturierten Organismen, in Gruppierungen gleich welcher Art, seien es Familien, Clans oder Unternehmen, mögen ihre Mitglieder sich als gleichwertig ansehen oder nicht. Doch wer Rezepte anstelle von Orientierung erwartet, geht fehl: Keine zwei Situationen sind sich gleich. Deshalb wird ein mechanisches Vorgehen unfehlbar zu Irrtümern führen.

Dennoch ist mit dieser Orientierung ein zusätzlicher Kompass verbunden. Song-Tses Maxime kann in einem Rahmen, in dem die Menschenrechte gelten, ohne Verweis auf Yin und Yang, präzise beschrieben werden. In einem solchen Kontext sind die Menschen frei, gleichwertig und für ihr Tun verantwortlich. Hier bedeutet – wie weiter unten weiter erläutert wird – Yang im Inneren und Yin im Äußeren, diese Werte im täglichen Leben unter Gleichgesinnten umzusetzen!

Die Gleichwertigkeit der Menschen untereinander und das nicht auftrennbare Wertepaar individuelle Freiheit/Eigenverantwortlichkeit werden hier die Grundwerte genannt. Ein Vorgehen, das die Grundwerte beim alltäglichen Miteinander unter Gleichgesinnten umsetzt, heißt friedlich-evolutionäres Verhalten. Auch wird von einer friedlich-evolutionären Haltung oder Einstellung gesprochen.

Die Grundwerte sind seit langem einem starken innergesellschaftlichen Druck ausgesetzt. Dennoch kommt ihnen angesichts der enormen Herausforderungen unserer Zeit eine Schlüsselrolle zu. Ihre Umsetzung entscheidet nicht nur darüber, welche Geistes-

haltung in unseren Gesellschaften vorherrscht, sondern auch, ob individuelle Freiheit und ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt zusammen möglich sind oder nicht. Beide Werte erscheinen heute unvereinbar, obwohl sie im anstehenden Anpassungsprozess unverzichtbar sind. Die Umsetzung der Grundwerte entscheidet außerdem darüber, ob lokal und dann global funktionierende Systeme der Selbststeuerung errichtet werden können, um Regelüberschreitungen, Machtmissbrauch und Einflussnahmen erfolgreich entgegensteuern zu können. Diese Gründe verdeutlichen die grundlegende Bedeutung dieser Werte. Deshalb werden sie die Grundwerte genannt.

## **Das methodische Vorgehen**

Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist der Weg eines unaufhörlichen, dynamischen Ausgleichens auf allen Ebenen der Entwicklung und des Lebens. Damit passt sich der Mensch an die Verfasstheit des Universums an, um mit ihm in Resonanz zu kommen, mit ihm zu schwingen und in Einklang mit ihm zu existieren. So kann der Weg des Yang im Inneren und Yin im Äußeren aus fernöstlicher Sicht kurz begründet werden. Aus westlicher Sicht wird dieser Weg der friedlich-evolutionäre Weg genannt. Hier werden die Gleichwertigkeit der Menschen untereinander sowie das Wertepaar individuelle Freiheit/ Eigenverantwortlichkeit im Alltag unter Gleichgesinnten umgesetzt. Dieser Weg ergibt sich, wie später zu sehen sein wird, aus westlicher Sicht aus einer geschichtlichen Notwendigkeit.

Der friedlich-evolutionäre Weg hat sowohl eine fernöstliche als auch eine westliche Begründung. Beide unterscheidet die jeweilige Perspektive, beide eint der gleiche Sachverhalt.

Im Zentrum dieses zweiten Teils steht die Beschreibung des friedlich-evolutionären Wegs beim menschlichen Miteinander. Hier wird der gesellschaftliche Austauschprozess auf der Grundlage der axiomatischen Methode der Mathematik unter Zuhilfenahme moderner Computertechnologie nachgebildet und untersucht. Bei dieser wissenschaftlichen Untersuchung des alltäglichen Gebens und Nehmens wird der benutzte wissenschaftliche Werkzeugkasten zunächst ausgetauscht. Doch dann werden die gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen der *Ordnung des Universums* geprüft, denn es muss sichergestellt werden, dass dort, wo die fernöstliche und die westliche Sicht sich überdecken, auch der gleiche Sachverhalt beschrieben wird. Die im Rahmen westlicher Wissenschaften gewonnenen Erkenntnisse werden also im fernöstlichen Wissenschaftssystem widergespiegelt – und umgekehrt. Durch diese gegenseitige Reflexion werden die Befunde vertieft und ergänzend vervollständigt.

## **Friedlich-evolutionäres Verhalten**

In einem westlich geprägten Rahmen sind die Individuen frei. Sie sind von gleichem Wert und für ihr eigenes Tun verantwortlich. Was heißt es nun, die Grundwerte im Austauschprozess umzusetzen?

Gleichwertige Individuen begegnen sich auf Augenhöhe; gelebte Gleichwertigkeit drückt sich in der Achtung der Würde und Integrität der Anderen aus. Sie erachtet die berechtigten Interessen des Anderen als ebenso gewichtig wie die eigenen, um dann einen Weg der Vereinbarkeit der jeweiligen Interessen zu suchen. Dieses Procedere beschreibt ein konsensorientiertes Verhalten: Es sucht einen Interessenausgleich beim alltäglichen Geben und Nehmen und allgemein beim menschlichen Miteinander. Ein derartiges Vorgehen, mit dem die eigenen Interessen nicht auf Kosten anderer wahrgenommen werden, sondern gemeinsam mit ihnen, schafft Einverständnis und Frieden.

Eigenverantwortlichkeit – untrennbar mit der individuellen Freiheit verbunden – führt dazu, die Fehler für das eigene Tun nicht anderen aufzubürden, sondern selbst zu tragen. Bei Übergriffen der Gegenseite werden eigenverantwortlich handelnde Akteure nicht allzu viel Entgegenkommen zeigen, um weitere Schäden zu vermeiden, für die sie den Gegenüber nicht verantwortlich machen können, denn sie sind ihrer eigenen Leichtfertigkeit zuzuschreiben. Sie werden deshalb schnell den entstandenen Konflikt ansprechen und auf einer Lösung beharren, freundlich, höflich und zuvorkommend, doch klar und eindeutig.

Um diesen Sachverhalt beim alltäglichen Geben und Nehmen zu illustrieren sei angenommen, ein Akteur sehe sich in einem Zustand besten gegenseitigen Einvernehmens plötzlich einem Übergriff der Gegenseite ausgesetzt. Nachdem er der Gegenseite das Erwünschte gewährt hat, erbringt die Gegenseite eine von ihm erwünschte oder abgesprochene Gegenleistung nicht. In diesem Augenblick weiß dieser Akteur, dass sein Gegenüber eine Neigung zu Übergriffen hat und nun ein Konflikt begonnen hat. Er kann sich entsprechend schützen. Wenn er dies nicht tut und in der Folge dieses Konflikts das Opfer eines erneuten Übergriffs wird, ist festzustellen, dass er sich unzureichend geschützt hat. Wird er dabei beispielsweise drei weitere Mal das Opfer eines Übergriffs, so muss er die Verantwortung für diese drei gelungenen Ausbeutungsversuche der Gegenseite übernehmen. Er hat diese durch die eigene Unvorsichtigkeit erst möglich gewordenen Schäden selbst zu tragen und kann dafür nicht den Anderen verantwortlich machen. Er kann nur den beim ersten Übergriff entstandenen Schaden geltend machen. Ist dieser geregelt, ist der Konflikt beendet.

Das Prinzip der Eigenverantwortlichkeit bestimmt also, wann ein Konflikt als geregelt angesehen wird. Das alttestamentarische Prinzip des *Auge um Auge, Zahn um Zahn* ist ein anderes Prinzip zur Beilegung eines Konflikts. Nach dieser sogenannten Talionsformel (von lateinisch *talio*, „Vergeltung“) können in dem obigen Beispiel alle vier Schäden geltend gemacht werden, derjenige des anfänglichen Übergriffs und diejenigen der folgenden drei erfolgreich durchgeführten Ausbeutungsversuche. Dann ist hier der Konflikt beigelegt.

Wird unter einem Ausbeuten ein weiterer gelungener Übergriff während eines offenen Konflikts verstanden, so unterscheiden sich diese beiden Arten der Konfliktbeilegung in ihrer Auffassung vom Ausbeuten. Nach dem heutigen Verständnis vom Menschen in einer freien Welt hat der Einzelne die aus Schwächen, Gutgläubigkeit oder blindem Vertrauen resultierenden Fehler aus Eigenverantwortlichkeit selbst zu tragen. Yang im Inneren bedeutet hier neben einem klaren Verständnis der Gegebenheiten derartige Übergriffe oder Unklarheiten schnell freundlich und höflich anzusprechen, spätestens dann, wenn sie belastend wirken, und notfalls Grenzen setzen.

Beim alltäglichen Geben und Nehmen lassen sich zwei Arten friedlich-evolutionären Verhaltens unterscheiden, die dieses Vorgehen für andere verständlich umsetzen, TitForTat und Yoka genannt.<sup>32</sup> TitForTat heißt so viel wie „Wie du mir, so ich dir“. TitForTat und Yoka werden in einer Interaktion mit der Gegenseite so lange kooperieren, bis diese mit einem Übergriff den bislang einvernehmlichen Fluss des Gebens und Nehmens unterbricht. TitForTat und Yoka unterscheiden sich allein durch ein unterschiedliches Verhalten nach dem ersten Übergriff der Gegenseite.

TitForTat bedeutet, nach einem Übergriff der Gegenseite so lange das Erwünschte zu verweigern, bis der erlittene Schaden ausgeglichen ist, um dann wieder einen Interessenausgleich anzustreben. Yoka handelt nach dem ersten Übergriff der Gegenseite abwartender und vorsichtiger, denn der Vorfall könnte auf Missverständnissen beruhen, so dass eine zu schroffe Reaktion erst einen Konflikt hervorrufen würde. Yoka wird deshalb der Gegenseite bis zu einem zweiten Übergriff weiter entgegenzukommen. Danach wird Yoka wie TitForTat handeln, da sich friedlich-evolutionäre Verhaltensweisen nicht wiederholt ausbeuten lassen und ein wiederholter Übergriff während eines offenen Konflikts als Neigung zum Ausbeuten zu deuten ist. Mit jedem weiteren Zugeständnis während eines offenen Konflikts ist nämlich das Risiko verbunden, erneut geschädigt zu werden, ohne dass aus Gründen der Eigenverantwortlichkeit der dann entstandene Schaden geltend gemacht werden. Deshalb kann der eigenverantwortlich

---

<sup>32</sup> Der Begriff „TitForTat“ geht auf den kanadischen Philosophen Anatol Rapoport zurück. Der Name Yoka stammt vom Autor.

Handelnde im Verlauf der Interaktion bei Konflikten nicht mehr entgegenkommen.<sup>33</sup> Er hat auf der Regelung des entstandenen Schadens zu bestehen, bevor er erneut mit der Gegenseite die Möglichkeiten des Augenblicks offen ausloten kann.

Das formale Verständnis von TitForTat und Yoka vermittelt eine umfassende Orientierung beim Geben und Nehmen. Der Einzelne weiß, was friedlich-evolutionäres Verhalten in jeder einzelnen Situation im Rahmen der Grundwerte bedeutet. Mit diesem Wissen orientiert er sich dann in allen weiteren Situationen, denn es ist ein Unterschied, ob die gleiche Form eines Übergriffs von einem autoritären Vorgesetzten oder einem Freund ausgeht. Zum Yang beim alltäglichen Geben und Nehmen gehört ein klares Verständnis der jeweiligen Situation und ihres Rahmens.

Versteht man unter dem Frieden zweier Akteure eine gemeinsame Kooperation in einem konfliktfreien Zustand, so lässt sich friedlich-evolutionäres Verhalten aus formaler Hinsicht durch drei Eigenschaften eindeutig charakterisieren: Es bewahrt den vorhandenen Frieden, es nutzt alle Gelegenheiten, Frieden zu schaffen und es lässt sich nicht wiederholt ausbeuten. TitForTat lässt sich überhaupt nicht ausbeuten, Yoka höchstens einmal.

Der Einzelne nimmt seine Interessen im Rahmen der Grundwerte auf friedlich-evolutionäre Weise erfolgreich wahr, ja sogar äußerst erfolgreich, wenn Konflikte unmittelbar angesprochen und damit ausgetragen werden. Ihr Erfolg beruht auf ihrer Fähigkeit, das, was in den Haltungen der Anderen an Konsens angelegt ist, in Gemeinsamkeit auf Augenhöhe umsetzen sowie auf der Tatsache, dass sie nicht wiederholt ausbeutbar sind und klare Grenzen setzen. Friedlich-evolutionäres Verhalten ist weder übergriffig noch lässt es sich wiederholt ausbeuten. Durch diese Eigenschaften ermuntert es eine verständige Gegenseite dazu, genau so zu handeln. Aus diesen genannten Gründen heißt ein solches Vorgehen friedlich-evolutionär.

Friedlich-evolutionär zu handeln bedeutet, sich mit jeder Gegenseite, soweit ihr jeweiliges Verhalten es zulässt, gut zu verstehen, dabei die eigenen Interessen zu wahren und die des Anderen zu respektieren. Durch die ihm eigene Art des Vorgehens schützt friedlich-evolutionäres Verhalten nicht nur die eigenen Interessen und die des Gegenübers; es schützt auch die grundlegenden Werte des Zusammenlebens und wesentliche Werte der Moderne.

Hinter dem friedlich-evolutionären Verhalten steht eine offene, aufgeklärte Suche nach einem Konsens. Es kann als ein Kalkül, und zwar das der Gegenseitigkeit verstanden werden: Solange die eigenen Interessen respektiert werden, wird bei der jeweiligen Interessenlage ein Interessenausgleich angestrebt. Zudem kann es als attraktive Verhaltensalternative verstanden werden. Friedlich-evolutionär zu handeln ist keine Angele-

---

<sup>33</sup> Mit jeder weiteren erlittenen Schädigung stärkt und unterstützt der Geschädigte ein Verhalten, das den Kanon der Grundwerte verletzt. Auch das sollte dem Einzelnen klar sein.

genheit eines Idealismus oder moralischer Gründe, sondern entsteht aus der Einsicht, dass dieses Verhalten beim gewöhnlichen menschlichen Miteinander unter eigenverantwortlichen und gleichwertigen Akteuren erfolgreich, ja sehr erfolgreich ist. Es stellt eine vorteilhafte Handlungsoption dar und ist der Ausdruck eines aufgeklärten Egoismus. Dem Einzelnen dient es zur eigenen Weiterentwicklung.

Diese Erkenntnisse beruhen auf einem mathematischen Modell des Gebens und Nehmens, mit dessen Hilfe der Autor den gesellschaftlichen Austauschprozess untersuchte. Diese vom Autor durchgeführte Forschung hatte das Ziel herauszufinden, wie sich die unterschiedlichen Haltungen und Einstellungen auf das alltägliche Geben und Nehmen, das Geflecht jeder Gesellschaft, auswirken; wer dabei Erfolg hat und worauf dieser beruht, welche Gruppen gedeihen und welche nicht. Der entscheidende Schlüssel zur Berechenbarkeit des Gebens und Nehmens liegt dabei in der Annahme gleichwertiger und eigenverantwortlicher Akteure. Diese Annahme – in der Mathematik wird auch der Begriff Axiom benutzt – ist grundlegend. Dazu kommt als wesentliches Axiom noch hinzu, dass der Austauschprozess in einer egoistisch geprägten Welt vonstattengeht.

Diese Annahmen sorgen dafür, dass der Austauschprozess mit seinen vielfältigen Verzweigungen berechenbar wird. So lässt sich jede Situation beim Geben und Nehmen auf insgesamt zwölf sogenannte Elementargeschehnisse zurückführen, wozu noch die Situation zu Beginn der Interaktion hinzukommt. Damit kann jedes Verhalten formal beschrieben werden, die Gültigkeit der Axiome vorausgesetzt. Auf dieser Grundlage können dann Verhaltensweisen analysiert werden. Damit können Gruppen gezielt nach gewünschten Eigenschaften zusammengesetzt werden, um auf diese Weise den Austauschprozess entsprechend der jeweiligen Fragestellung nachzubilden und zu untersuchen.

Es wurde der Austauschprozess von rund 300 Gruppen nachgebildet. Zugleich wurde das berechnet, was von Interesse ist: Individueller und kollektiver Erfolg, das Maß an Frieden, das Ausmaß der in der Gruppen vorhandenen Neigung zum Angreifen, Ausbeuten und Überreaktionen wie auch Neigungen zu Konflikt oder Frieden. Zudem wurden die Gruppe nach etwaigen Strukturen hin untersucht. Dabei wurden rund 1,8 Milliarden Einzelentscheidungen bestimmt.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Eine detaillierte Beschreibung dieser Untersuchung und ihrer Ergebnisse ist zu finden in dem Buch des Autors: *Erfolg und Gedeihen in Situationen gegenseitiger Abhängigkeit*. Edition Zenon, Karlsruhe, 2009. Zudem enthält der erste Band zur Darlegung des friedlich-evolutionären Wegs *Empört Euch nicht länger, lebt friedlich-evolutionär!* Edition Zenon, Karlsruhe, 2012, eine umfangreiche Darlegung dieser Forschung (S. 45-87). Die dort im Anhang aufgelisteten zwölf Elementargeschehnisse umfassen auch eine formale Beschreibung der beiden friedlich-evolutionären Verhaltensweisen Tit-For-Tat und Yoka (S. 126-131). Beide Schriften sind auf der Internetseite von Edition Zenon zu finden. Dort können Interessierte sämtliche Experimente der Untersuchung wiederholen. Zusätzlich können sie dort interaktiv und spielerisch Einblick in die eigenen Verhaltensweisen bei der Suche

Nach dieser Untersuchung ist das entscheidende Kriterium, das darüber entscheidet, welches Verhalten in einer Gesellschaft erfolgreich ist und sich durchsetzt, die Einstellung der Einzelnen zu den Grundwerten, genauer: Ob diese im Austauschprozess umgesetzt werden oder nicht.

## **Eine geschickte Art der individuellen und kollektiven Entwicklung**

In Gruppen, Organismen und Gesellschaften zeigt sich Yang im Inneren in einem starken sozialen Zusammenhang, einem wirksamen System der Selbststeuerung und der Widerstandsfähigkeit angesichts von Schwierigkeiten. Das Yin äußert sich in der Fähigkeit, von außen kommende Zeichen, Veränderungen, Anregungen, Möglichkeiten und Herausforderungen wahrzunehmen und sich darauf einzustellen.

Bei den Ersten Völkern, die Jäger und Sammler, war ein informelles System der Selbststeuerung, Yang, der öffentliche und rechtliche Regelmechanismus.<sup>35</sup> Ihm standen nach außen freie Menschen, Yin, gegenüber, die fähig waren, die Möglichkeiten des Augenblicks wie auch die Zeichen des allgegenwärtigen Wandels zu erfassen und zu kommunizieren, so dass sich die gesamte Gruppe entsprechend anpassen konnte. Diese basisdemokratische Organisationsform, regulierte Anarchie genannt, war auch ein wichtiges Regelsystem in den vorindustriellen Agrargesellschaften. So war das vorkommunistische China unterhalb der niedrigsten Verwaltungsebene, die Distrikte, selbstverwaltet: Auf dem Land gab es keine Polizei, die Selbstverwaltung funktionierte mit Hilfe pensionierter Gebildeter, die als Schiedsrichter und Schlichter dienten. Diese Art der Selbststeuerung erwies sich geschichtlich als äußerst stabil. Sie überdauerte Fremdherrschaft und den Wechsel der Dynastien.

In der heutigen Zeit mit nationalstaatlichen Demokratien oder Diktaturen zeigt sich Yang im Inneren meist in einer Zentralinstanz mit Herrschaftsgewalt. Aber auch eine charismatische Persönlichkeit wie beispielsweise der Guru einer spirituell orientierten Gruppe, der alle wesentlichen Entscheidungen fällt und Konflikte löst, kann das Yang eines starken Zusammenhangs verkörpern.

---

nach dem Erfolg beim Geben und Nehmen gewinnen.

<sup>35</sup> Das in einer funktionierenden Selbststeuerung enthaltene Sanktionspotenzial bringt den Einzelnen, wenn er Regeln missachtet oder seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, in eine unhaltbare Lage: Er verliert seinen guten Ruf, sein Prestige und sieht sich einer Reihe von Schwierigkeiten gegenüber. So wird bei der individuellen Interessenabwägung das Einhalten von Verpflichtungen und Regeln zur individuell vorteilhafteren Strategie. Funktionierende, informelle Selbststeuerungsmechanismen sind ein Ausdruck eines starken Zusammenhalts einer Gesellschaft.

Auf dem friedlich-evolutionären Weg entstehen basisdemokratische Gruppen freier Menschen mit einem starken sozialen Zusammenhang, wenn die Einzelnen sich mit Gleichgesinnten auf der Basis der Grundwerte zusammenschließen, um ihre Projekte, Vorstellungen und Ideen zu realisieren. Werden die Grundwerte umgesetzt, setzt sich eine friedlich-evolutionäre Einstellung durch und erzeugt einen Geist der Gegenseitigkeit und des Vertrauens.

Im Einklang mit den Grundwerten beziehen die Einzelnen die berechtigten Interessen der anderen Beteiligten mit ein. Sie suchen den eigenen Vorteil nicht auf Kosten anderer, sondern gemeinsam mit ihnen und handeln konsensorientiert, indem sie einen Interessenausgleich anstreben. Bei Übergriffen oder Unklarheiten sprechen sie den Sachverhalt an und beharren auf einer Klärung, um nicht in unentwirrbare Grauzonen hineingezogen zu werden.

Gelingt es der Gruppe, ohne im Anfangsstadium zu zerbrechen, derart zusammenzuwachsen, werden die menschlichen Beziehungen im Lauf der Zeit verlässlich, belastbar und stabil. Im Wechselspiel zwischen individueller und kollektiver Entwicklung werden sich die Einzelnen in friedlich-evolutionär geprägten Gruppen dann als respektiert, geachtet und geschützt erfahren, da ihre berechtigten Interessen und Belange mit einbezogen werden und sie selbst gestaltend beitragen können und sollen. Dadurch entsteht Legitimität, Zufriedenheit und Vertrauen. Diese Gruppen freier Individuen mit starkem innerem Zusammenhalt vermögen ihre Probleme nachhaltig zu lösen. Da die anstehenden Angelegenheiten auf der Grundlage eines generellen Einverständnisses auf Augenhöhe durchgeführt werden, wird sich ein funktionierendes System der Selbststeuerung herausbilden. Mit diesem Entwicklungsschritt ändert sich der Charakter der Gruppe.

Die Umsetzung der Grundwerte setzt also eine individuelle Entwicklung in Gang, mit der eine qualitative Verbesserung des menschlichen Miteinanders verbunden ist. Damit geht eine kollektive Entwicklung einher, die zwei Werte, individuelle Freiheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt, miteinander zu versöhnen vermag. Beide Werte erscheinen heute unvereinbar, obwohl sie im anstehenden Anpassungsprozess unverzichtbar sind: Ein nachhaltiges Gleichgewicht mit der Biosphäre zu finden, setzt ein hohes Maß an Einigkeit auf allen gesellschaftlichen Ebenen voraus. Viele Probleme auf dem Weg zu einem neuen Verständnis der Rolle des Menschen in dieser Welt sind lokaler Natur, deshalb ist die individuelle Gestaltungsfreiheit neben einem starken gesellschaftlichen Zusammenhalt unerlässlich.

Das Potenzial des dialektischen Zusammenspiels zwischen individueller und kollektiver Entwicklung geht über diese Wechselwirkung hinaus. Durch das gewonnene Ver-

trauen zueinander und in die Gruppe kann aus der bedingten Großzügigkeit der Gegenseitigkeit eine unbedingte entstehen. Dann wandelt sich die Gegenseitigkeit in Brüderlichkeit um. Das folgende Beispiel vermittelt eine erste Vorstellung vom Potenzial dieser Entwicklung:

Die sogenannte Affäre Woerth-Bettencourt erlaubte im Jahr 2010 einen Blick auf das Innenleben der herrschenden Klasse Frankreichs, zu der auch die alten aristokratischen Familien gehören. Zu den interessantesten Kommentaren zählen diejenigen der Soziologen Michel Pinçon und Monique Pinçon-Charlot, beides langjährige Beobachter der französischen Oberschicht. Sie betonen, diese Affäre dürfe nicht, wie viele andere, als Kalkül der Gegenseitigkeit, als Geschäft und Gegengeschäft, verstanden werden. Das ganze Milieu würde sich ständig Gefälligkeiten erweisen, ohne ein Gegengeschäft zu erwarten und auf diese Weise zusammenhalten. Sie schreiben:

„Es läuft nicht so, dass A hier B einen Dienst erweist und B ihm im Austausch einen anderen gewährt. Hier erweist A einer Seite B eine Gefälligkeit, und B einer Seite C, C dann D, D der Seite E ... und E wiederum A. Alle erweisen sich Gefälligkeiten, ohne einen Ausgleich von genau der Seite, der man geholfen hat, zu erwarten. Das ist ein andauernder Austausch, der alle Dazugehörenden mit einbezieht.“<sup>36</sup> Die Vorstellung, für einen Gefallen einen Gegendienst zu erwarten, sei geprägt vom Denken der individualistisch orientierten Mittelschicht und der Intellektuellen. Im Gegensatz dazu, so sagt Monique Pinçon-Charlot, sei „die Klasse der Mächtigen die einzige, die tatsächlich auf kollektive und solidarische Weise funktioniere. Das leite sich aus ihrem Selbstverständnis und ihren Beweggründen ab: Für uns und gegen die anderen.“

Selbstverständlich definiert sich der Zusammenhalt friedlich-evolutionär geprägter Gruppen anders. Er wird anders gelebt, nicht exklusiv, nicht statisch. Friedlich-evolutionär geprägte Gruppen sind egalitär, konsensorientiert und funktionieren ohne Hierarchien und wirtschaftliche Ausbeutung. Sie setzen auf Konsens und Gleichheit und haben ein anderes Selbstverständnis als die französische Oberschicht: Ihnen ist kein parasitärer Zug zu eigen, ihr Streben gilt von Anfang an einer wirtschaftlichen Autonomie. Ein Beispiel für eine derartige Gesellschaft ist die Liga der Irokesen, die im Anschluss an diese Erörterungen beschrieben wird.

Bilden sich in unserer Zeit friedlich-evolutionär geprägte Gruppen wird sich ihre menschliche und soziale Entwicklung in einer attraktiven Lebensrealität äußern. Solchen Gruppen wird es gelingen, ihre Anliegen, zu denen auch eine wirtschaftliche Autonomie gehört, schrittweise zu realisieren – im Verbund mit gleichgesinnten Gruppen. Im Rahmen des anstehenden Anpassungsprozesses werden sie eine ernstzunehmende

---

<sup>36</sup> <http://www.rue89.com/entretien/2010/07/04/affaire-woerth-comment-on-se-rend-service-dans-le-gotha-157378>. (Stand: 30.10.2010).

Alternative zu den bestehenden Verhältnissen bilden. Dem Zusammenschluss derartiger Gruppen kann es dann in einem entscheidenden Augenblick der Geschichte der Menschheit gelingen, eine egoistisch-kapitalistisch geprägte Welt auf ihrem Kurs ins kollektive Aus aufzuhalten und dem Lauf der Welt eine andere Richtung zu geben.

In diesem Augenblick können auch die Methode „von oben nach unten“ und die „von unten nach oben“, die sich geschichtlich bei der Lösung ökologischer Krisen bewährt haben, zusammen implementiert werden. Diese kollektive Entwicklung bezieht dann die ganze Welt mit ein; es entstehen geeignete Organisationsformen für den anstehenden Anpassungsprozess.<sup>37</sup>

Die Methode „*von unten nach oben*“ steht in der heutigen Zeit für ein funktionsfähiges basisdemokratisches System der Selbststeuerung und für lokale Autonomie als Ausdruck der Eigenverantwortlichkeit und der damit verbundenen Freiheit. Sie basiert auf der Fähigkeit der Betroffenen, ihre internen Probleme selbst lösen zu können und setzt Gruppen mit einem starken inneren Zusammenhalt voraus. In solchen Gruppen geht die Rückkoppelung von der Wahrnehmung eines Problems zu entsprechenden Reaktionen schnell vonstatten.

Die Methode „*von oben nach unten*“ beschreibt eine zentralisierte politische Organisation. Sie steht für die Lösung von Problemen unter Leitung einer Zentralinstanz. Sie beruht auf Einheit und schafft bei starren Strukturen – auch Denkstrukturen – Einheitlichkeit. Die Zentralinstanz hat im Gegensatz zu Einzelpersonen und lokalen Gruppen einen größeren Überblick und die Mittel, durch Forschung, Beratung, Anreizsysteme und Ausübung von Macht wirkungsvoll und umfassend zu agieren.

Wenn die heutigen komplexen Gesellschaften den Bedingungen des 21. Jahrhunderts angepasst begegnen wollen, müssen sie beide Methoden implementieren. Dies ist auf dem friedlich-evolutionären Weg möglich. Dann steht einem Zentrum (mit oder ohne Herrschaftsgewalt) ein funktionsfähiges System der Selbststeuerung zur Seite – und gegenüber.

Diese beiden Methoden ergänzen sich wie auch die Werte, die sie repräsentieren: Einheit und Geschlossenheit, Freiheit und Autonomie. Auf der Grundlage einer friedlich-evolutionären Gesinnung können sie im Wechselspiel gemeinsam wirken und ihre jeweiligen Vorzüge zur Geltung zu bringen. So werden die Fehleranfälligkeit und Mängel, die beiden Methoden als Folge ihrer Einseitigkeit heute zu eigen sind, vermieden. Das Zusammenwirken beider Methoden erlaubt es, auf flexible Weise sowohl dem „Globalen“ als auch dem „Lokalen“ gerecht zu werden.

Es liegt im Charakter des friedlich-evolutionären Vorgehens, dass dann die Zentralinstanz von ganz anderer Gestalt sein und andere Aufgaben haben wird als heute. Sie

---

<sup>37</sup> Weitere Einzelheiten sind zu finden in *Empört Euch nicht länger, lebt friedlich-evolutionär!*

wird beratend und vernetzend handeln; sie wird Erfahrungen, Wissen und Information bündeln und vermitteln.

Die damit verbundene Weiterentwicklung der Menschheit aus historischer Notwendigkeit bedeutet dann ein real umgesetztes Bewusstsein der Einheit der Menschheit. Dann wird den Anderen unterschiedslos in einem Geist von Gemeinschaftlichkeit begegnet werden können. Doch Brüderlichkeit ist hier kein moralisches Gebot. Wie Vertrauen, Großzügigkeit und Treue stellt sie sich auf einer gewissen Stufe dieser Entwicklung von selbst ein.

## **Die Praxis**

Wenn die Einzelnen zusammen mit Gleichgesinnten Gruppen und Netzwerken auf friedlich-evolutionäre Weise aufzubauen, nehmen sie ihr Schicksal eigenverantwortlich in die eigene Hände. Damit geben sie sich angesichts der heutigen Lage der Menschheit die besten Chancen. Auf diesem Weg bilden die Grundwerte eine gemeinsame Basis. Für den Einzelnen geht damit ein Engagement einher, das sich in folgenden Leitgedanken ausdrücken kann, auch wenn es wohl überall weitere Optionen geben wird, wenn die vorhandenen kollektiven Möglichkeiten und individuellen Fähigkeiten einbezogen werden:

Erstens: Ich engagiere mich, den Anderen als gleichwertig anzusehen und ihn zu respektieren.

Zweitens: Ich engagiere mich, den berechtigten Interessen des Anderen den gleichen Stellenwert einzuräumen wie den eigenen und dann einen Interessenausgleich zu suchen.

Drittens: Ich engagiere mich, meine Eigenverantwortlichkeit anzunehmen und für meine Fehler einzustehen. Sollte ich bei Unstimmigkeiten auf mein Verhalten angesprochen werden, werde ich einem Gespräch Zeit einräumen. Ich werde höflich das Gesagte anhören und prüfen.

Viertens: Ich engagiere mich, Unstimmigkeiten höflich und so freundlich wie nur möglich anzusprechen, spätestens dann, wenn sie mich zu belasten beginnen.

Diese Leitgedanken machen deutlich, was die Umsetzung der Grundwerte konkret bedeutet. Bei Meinungsunterschieden bemühen sich friedlich-evolutionär handelnde Akteure um einen Dialog mit der Gegenseite, wobei es – entsprechend ihrem Leitbild – um Klärung und nicht um Rechthaberei geht. Dann können die Beteiligten das Potenzial nutzen, das diesem Konflikt zu eigen ist.

Auf diese Weise zu handeln, ist für viele von uns heute ein enormer Entwicklungsschritt. Der damit verbundene Entwicklungsprozess, in dessen Verlauf die Einzelnen ihre unterschiedlichen Auffassungen einbringen und die entstehenden Konflikte ausgetragen werden, ist dialektisch nötig für eine belastbare, authentische und von allen getragenen Übereinstimmung.

Sicherlich ist die Umsetzung der Grundwerte ein Ideal, doch kommen wir heute nicht umhin, so weit wie möglich auf diesem Weg zu gehen. Da der Einzelne auf diesem Weg viel gewinnen kann, wird ihm auch viel abverlangt, so auch Verhaltensänderungen. Die eigentliche Aufgabe besteht für den Einzelnen darin, eine friedlich-evolutionäre Einstellung im Alltag umzusetzen und als verlässliches Verhaltensrepertoire zu integrieren.

Dazu ist es unumgänglich, die eigenen Schwächen und Formen der Gier, aber auch Wut, Zorn und Verzagttheit zu erkennen und sich von ihrem Diktat zu lösen. Hierzu gehören auch mögliche Tendenzen zu Übergriffen, auch die subtilen, wenn es um Achtung, Würde und Integrität geht. Auch Verhaltensmuster, mit denen Macht, Vorzüge und Privilegien auf Kosten anderer für eigene Zwecke ausgenutzt werden, sind dazu zu zählen. Das ist nicht immer leicht. Hierbei sind die anderen, mit denen dieser Weg gemeinsam gegangen wird, Spiegel und Stütze. Dennoch: Wer die Fallen verhindern will, die mit den eigenen Neigungen, Konditionierungen oder Traumata in der heutigen Welt verbunden sind, braucht eine wirksame Methode, denn das Unterfangen ist schwierig, teilweise sehr schwierig: Hier wird die Auseinandersetzung und der Kampf mit tiefliegenden Prägungen aufgenommen. Rückschläge können zu bestimmten Zeiten, an gewissen Stellen die Regel sein, sodass neben einer widerstandsfähigen, belastbaren und anpassungsfähigen psycho-physischen Konstitution ein klares geistiges Verständnis nötig ist, um standzuhalten und nicht versucht zu sein, aufzugeben oder es sich auf Kosten anderer oder der Gemeinschaft leichter zu machen.

Hier spielt das Weltverständnis des Einzelnen eine entscheidende Rolle. Ob er die Welt aus fernöstlicher oder aus westlicher Sicht versteht, ist auch an dieser Stelle nicht länger eine philosophische Frage. Ganz konkret geht es um eine wirksame geistige Einstellung.

Aus einer westlichen, auf der aristotelischen Logik beruhenden Sicht stehen sich Schwierigeres und Leichtereres bindungslos gegenüber. Angesichts von größeren Schwierigkeiten wird hier der Einzelne geneigt sein, sich zu sagen, leichtere Wege seien vorteilhafter und er wird versucht sein, diese entgegen seinen Absichten und Verpflichtungen zu gehen. Solche Anfechtungen werden seine Motivation und Entschlossenheit schwächen und damit seine Schwierigkeiten vergrößern.

Im Gegensatz zur aristotelischen Logik sind die Gegensätze nach klassischer chinesischer Auffassung antagonistisch und komplementär zugleich. Das ist der Schlüssel zu einer wirksamen inneren Einstellung. Hinter offenbar leichteren Wegen verbergen sich Schwierigkeiten, und schwierige Wege bedingen leichtere. Versteht deshalb der Einzelne, dass mit Schwierigkeiten stets auch Vorteile verbunden sind und mit bequemen Wegen Nachteile, so kann er auch große Schwierigkeiten akzeptieren, da er die Situation ganzheitlich erfasst: Wenn er die jetzigen Schwierigkeiten akzeptiert und annimmt, handelt er antizipierend, denn auf den scheinbar leichteren Wegen würden sie später in unbekannter Form auf ihn zukommen. Sie jetzt auf sich zu nehmen und eigenverantwortlich zu handeln ist dann ein Zeichen eines klugen Vorgehens und nicht, wie im Rahmen der aristotelischen Logik, eine mühselige und vielleicht selbstquälerische Angelegenheit angesichts scheinbar bequemer Alternativen.

## **Friedlich-evolutionäres Verhalten aus fernöstlicher Sicht**

Auf der sozialen Ebene vermag die friedlich-evolutionäre Einstellung in einem westlich geprägten Rahmen eine wirkungsvolle individuelle und kollektive Entwicklung auszulösen. Was kann aus Sicht der *Ordnung des Universums* zu diesen Erörterungen gesagt werden?

1. Im Rahmen gleichwertiger und eigenverantwortlicher Menschen stellt friedlich-evolutionäres Verhalten immer wieder neu ein Gleichgewicht mit der Gegenseite her.

Erläuterung: Beim gegenseitigen Gewähren oder Verweigern von Diensten oder Gefälligkeiten im Rahmen gleichwertiger Menschen wird ein dynamisches Gleichgewicht hergestellt, wenn ein Gewähren der Gegenseite mit einem Gewähren und ein Verweigern mit einem Verweigern des Erwünschten beantwortet wird. Das ist TitForTat, sofern zu Beginn der Interaktion das Erwünschte gewährt wird. Das ist auch Yoka, falls von einem vorsichtigen Entgegenkommen auf den ersten Übergriff der Gegenseite abgesehen wird, denn es könnte sich auch um ein Missverständnis handeln. Friedlich-evolutionäres Verhalten reagiert also auf ein Entgegenkommen der Gegenseite mit Entgegenkommen, auf Übergriffe folgt das Beharren auf einer Klärung, wenn wieder von der erwähnten Ausnahme abgesehen wird.

2. Beim friedlich-evolutionären Verhalten ist Yang innen und Yin außen.

Erläuterung: Wird friedlich-evolutionär gehandelt zeigen sich Yin und Yang deutlich abgegrenzt. In den konfliktbehafteten Situationen manifestiert sich Yang, da hier –

selbstbehauptend – auf einer Konfliktlösung beharrt wird, wenn von dem Entgegenkommen von Yoka nach dem ersten Übergriff der Gegenseite abgesehen wird. Damit ist Yang im Inneren. Die konfliktfreien Situationen sind von Yin bestimmt, denn hier wird versucht, den Frieden zu schaffen oder zu erhalten. Selbsterweiternd wird also offen den Möglichkeiten des Augenblicks zusammen mit der Gegenseite nachgegangen. Yin ist also im Äußeren.

Das Yang im Inneren zeigt sich auch in einem klaren Verständnis der jeweiligen Situation und in einem darauf beruhenden sicheren und notfalls beharrlichen Vorgehen bei der Wahrung der eigenen Interessen. Es zieht dort Grenzen, wo der Schutz der eigenen Interessen es gebietet. Das Yin im Äußeren zeigt sich auch nach der Beendigung von Konflikten in einem flexiblen Umschalten, um nun erneut die bestehenden Möglichkeiten geschmeidig zu ermitteln. Damit hat, wie Song-Tse sagt, friedlich-evolutionäres Verhalten das Potential zur Entwicklung.

3. Friedlich-evolutionäres Verhalten vermeidet Einseitigkeiten. Mit einem Pol wird die gesamte Polarität mit einbezogen: Mit sich selbst der Andere, mit den individuellen Belangen die kollektiven, mit Rechten Pflichten, mit der individuellen Freiheit auf der Vorderseite auch die Eigenverantwortlichkeit auf der Rückseite.

Erläuterung: Das friedlich-evolutionäre Verhalten ist der direkte Ausdruck der beiden Grundwerte. Als Folge der Gleichwertigkeit sucht der Einzelne in einer gegebenen Situation einen Konsens in Form eines Interessenausgleichs, wenn das Verhalten des Anderen es zulässt. Auf diesem Weg berücksichtigt er den Anderen und dessen Interessen. Er bezieht damit die gesamte Polarität von Ich und Du mit ein, selbst wenn er sich dessen in der Regel nicht bewusst ist. Die eigenen Interessen werden also nicht auf Kosten anderer wahrgenommen, womit die Gefahr verbunden ist, dass später, wenn längst der Lauf der Zeit darüber hinweg gegangen scheint, offene Rechnungen präsentiert werden.

Außerdem wissen die Einzelnen um die Verantwortung für ihr Tun und handeln dementsprechend. Damit beziehen sie die Rückseite der individuellen Freiheit, die Eigenverantwortlichkeit, in ihrem Handeln mit ein. Sie vermeiden ein einseitiges Verständnis von individueller Freiheit und handeln so – auch hier in der Regel unbewusst – im Einklang mit dem zweiten Prinzip der *Ordnung des Universums*, demgemäß alles, was eine Vorderseite auch eine Rückseite hat. Mit einer eigenverantwortlichen Einstellung burden sie die eigenen Fehler nicht der Gegenseite auf, indem diese dafür verantwortlich gemacht wird, sondern tragen selbst die Folgen dafür. So handeln sie ausgewogen und schützen sich vor den Folgen eines Missbrauchs ihrer Freiheit.

Im Fall von Konflikten sprechen die Einzelnen diese an und versuchen, sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu lösen. Damit entsprechen sie dem kollektiven Interesse. War-

um? Das Interesse des Kollektivs liegt in seinem Wunsch nach Kontinuität und findet seinen Ausdruck in den Begriffen sozialer Zusammenhalt und Legitimität. Diese wiederum setzen ein gegenseitiges Verständnis der Gruppenmitglieder und ein hohes Maß an individueller Zufriedenheit voraus, kurz: einen weitgehend reibungslosen Ablauf des gesellschaftlichen Austauschprozesses. Da friedlich-evolutionäres Verhalten nicht übergriffig ist, trägt es beispielhaft zu diesen Faktoren bei. Zudem versucht es, frühzeitig Unstimmigkeiten und Konflikte abzuklären. Dadurch wirkt es einer schleichenden Unterhöhlung kollektiver Interessen entgegen.

Konflikte und unterschiedliche Auffassungen sind nach der *Ordnung des Universums* aus einem weiteren Grund bedeutsam. Denn hier gilt *Keine Konflikte, keine Harmonie* sowie *Kein Widerspruch, keine Übereinstimmung*. Entweder sind beide Pole einer Polarität vorhanden oder keiner! Es taucht nicht einer allein auf. Deshalb sind es Konflikte und Widersprüche, die zu einer belastbaren Harmonie und zu einer tragfähigen Übereinstimmung führen.

Auf diese Weise werden die kollektiven Belange mit einbezogen und der Polarität von Individuum und Kollektiv entsprochen.

Die Umsetzung der Grundwerte berücksichtigt zudem die Polarität von Rechten und Pflichten. Aus der Sicht der *Ordnung des Universums* bilden Rechte und Pflichten eine Polarität. Rechte ziehen also komplementär auch Verpflichtungen nach sich und umgekehrt. In diesem Spannungsfeld agiert friedlich-evolutionäres Verhalten ausgewogen und verhindert damit Entwicklungen, die sich aus einseitigen Einstellungen zu den Grundwerten ergeben. Es verhindert die extremen Ungleichheiten der heutigen Welt mit ihren schwerwiegenden sozialen Folgen. Das gleiche gilt auch für die Folgen eines heute in den westlichen Ländern weitverbreiteten hedonistischen Verhältnisses zur Freiheit. So werden die grundlegenden Werte des Zusammenlebens wie auch wesentliche kollektive Belange berücksichtigt.

Somit beschreiben friedlich-evolutionäres Verhalten und der Weg des Yang im Inneren und Yin im Äußeren beim zwischenmenschlichen Miteinander das gleiche Phänomen.

## **Warum die Umsetzung der Grundwerte allein nicht genügt**

Zu den obigen drei Punkten kommt ergänzend das Folgende hinzu:

4. Mit einer friedlich-evolutionären Einstellung zu handeln, kann der Ausgangspunkt einer weitreichenden individuellen und kollektiven Entwicklung sein. Bei dieser Entwicklung können sich in der Polarität von Individuum und Kollektiv auf

beiden Polen, bei den Individuen wie beim Kollektiv, Yang im Inneren und Yin im Äußeren herausbilden. Nach der *Ordnung des Universums* ist diese Entwicklung jedoch nur dann möglich, wenn die Einzelnen sich eine psycho-physische Konstitution mit Yang im Inneren und Yin im Äußeren zu eigen machen.

Erläuterung: In Gruppen und Gemeinschaften zeigt sich Yang in einem starken sozialen Zusammenhang und einem wirksamen informellen System der Selbststeuerung. Damit ist die Gruppe fähig, die von den Individuen eingebrachten Vorschläge und Beobachtungen aufzunehmen und effektiv zu bündeln, so dass kollektiv die Möglichkeiten des Augenblicks und die Zeichen des Wandels erfasst und adäquat darauf reagiert werden kann. Hier zeigt sich das Yin auf der kollektiven Seite. Somit sind in Gruppen freier Menschen mit einem funktionsfähigen System der Selbststeuerung vom kollektiven Standpunkt aus gesehen Yang im Inneren und Yin im Äußeren.

Gelingt es den Einzelnen, mit einer friedlich-evolutionären Haltung die Grundwerte umzusetzen, bildet sich auf beiden Seiten der Polarität von Individuum und Gruppe Yang im Inneren und Yin im Äußeren heraus. Genau dies sagt auch die *Ordnung des Universums*: Mit einer qualitativen Veränderung eines Pols geht eine entsprechende des Gegenpols einher. Dieses Muster drückt Georges Ohsawa im vierten Prinzip der *Ordnung des Universums* so aus: *Je größer die eine Seite, je größer die andere Seite*. Auf diese Weise bewirkt die qualitative Veränderung eines Pols eine entsprechende Veränderung des Gegenpols, um dynamisch erneut ein Gleichgewicht herzustellen.<sup>38</sup> Damit kann die Umsetzung der Grundwerte auch aus dieser fernöstlichen Sicht der Ausgangspunkt einer weitreichenden individuellen und kollektiven Entwicklung sein.

---

<sup>38</sup> Ein spektakuläres Beispiel für eine derartige Übertragung ist die sogenannte Verschränkung. Damit wird in der Quantenphysik ein Phänomen bezeichnet, das sich bei Elementarteilchen zeigt, die sich nahe gekommen waren und sich dann wieder voneinander entfernt haben. Wird nun bei einem Teilchen, beispielsweise bei einem Elektron, die Drehbewegung, die wie andere quantenmechanische Eigenschaften bis zu dem Moment der Messung unbestimmt ist, gemessen, so beeinflusst die Messung gleichzeitig den Zustand des anderen Teilchens: Dreht sich das eine im Uhrzeigersinn, so das andere in der Gegenrichtung. Für das heutige westliche Verständnis scheint das andere Teilchen, selbst wenn es weit vom ersten entfernt ist, vom Messvorgang Kenntnis zu haben. Für Albert Einstein war diese Verbindung zwischen Teilchen über weite Entfernungen so aberwitzig, dass er sie als „spukhafte Fernwirkung“ bezeichnete.

Aus der Sicht der *Ordnung des Universums* bilden beide Teilchen, indem sie sich nahe gekommen sind, eine Polarität wie beispielsweise Ich und Du oder das Eine und das Andere. Damit wirkt sich die Veränderung des einen Pols auf den anderen aus – um so dynamisch ein Gleichgewicht herzustellen. Das Universum besteht nach dem fernöstlichen Verständnis aus Polaritäten und Polarität ist das grundlegende Strukturelement. Polarität verhindert Einseitigkeiten, da alles eine Ergänzung hat und; es ist eines der Muster, die dem Universum bei seiner unfassbaren Dynamik und Komplexität Stabilität verleiht und Kollaps, Erstarrung oder zyklische Schleifen verhindert. Die heutigen Physiker weisen die Fragen, wie Verschränkung funktioniert oder wieso dies so ist, als unzulässig zurück. Sie können nur sagen, das sei offenbar die Art und Weise, wie die Welt ist. Eine ausführliche Darstellung enthält die Schrift *Unvollkommen beantwortete Herausforderungen und ihre Folgen: Die Quantenphysik*.

Soll sich diese Übertragung vom individuellen zum kollektiven Pol vollziehen, muss Yang im Inneren und Yin im Äußeren deutlich herausgebildet sein. Sie muss sich im gesamten Sein der Individuen abbilden und nicht nur im Verhalten untereinander. Das heißt: Wenn es den Einzelnen im Rahmen der Durchführung ihrer Projekte gelingt, verstärkt eine psycho-physische Konstitution mit Yang im Inneren und Yin im Äußeren herauszubilden, umfasst diese Entwicklung nicht allein das Verhalten untereinander, sondern das ganze Sein.<sup>39</sup> In diesem Augenblick überträgt sich die Veränderung auf den Gegenpol, und die angestrebten Veränderungen auf der sozialen Ebene vollziehen sich ohne länger durch Dissonanzen im zwischenmenschlichen Bereich gestört, gefährdet oder abgewürgt zu werden.

Dabei darf nicht vergessen werden: Bei ihrem Bemühen um eine psycho-physische Konstitution mit Yang im Inneren und Yin im Äußeren müssen die Einzelnen Gegensätze immer wieder neu ausgleichen können. Dazu müssen sie Gegensätze in ihrer Tiefe verstehen. Nur dann kann erfasst werden, warum und wie beispielsweise Vorteile zu Nachteilen wurden und Gewinn sich in Verlust verwandelte – und umgekehrt. In diesem Augenblick kann, eine entsprechende Konstitution vorausgesetzt, Nachteiliges in Vorteilhaftes transformiert werden und aus Verlusten Gewinn gezogen werden. Gegensätze in ihrer Tiefe zu verstehen bedeutet, die mit dem allgegenwärtigen Wandel verbundene Dynamik erfassen zu können. Deshalb ist heute ein bewusster Zugang zu den dem Universum zugrunde liegenden Mustern zwingend erforderlich.

Aus diesem Grund geht die Umsetzung der Grundwerte in unserer Zeit Hand in Hand mit dem Weltverständnis, das die *Ordnung des Universums* vermittelt. Diese bietet den Einzelnen eine Orientierung, an der sie sich ausrichten können. Sie ist zugleich ein Spiegel, der die uns eigenen Verhaltensmuster auf allen Gebieten, bei der Ernährung, beim Umgang mit sich selbst und mit unserer Umgebung, reflektiert. Konkret bedeutet dies eine intensive Auseinandersetzung mit den Prinzipien und Gesetzen der *Ordnung des Universums*.

Diese Erörterung zeigt, warum die vielen Versuche im Westen, basisdemokratische Lebensgemeinschaften zu errichten, nur in Ansätzen erfolgreich waren und meist scheiterten. Es reicht nicht hin, die Grundwerte umsetzen zu wollen, es bedarf gleichzeitig auch des Bemühens der Einzelnen um eine psycho-physische Konstitution, die sie belastbar und widerstandsfähig macht und zugleich offen und geschmeiglich. Dazu kommt, dass wir Heutigen nicht mehr über das intuitive Wissen der Irokesen um die kosmischen Gesetzmäßigkeiten verfügen. Der westliche Mensch ent-

---

<sup>39</sup> Hier sei auf die weitergehenden Erörterungen in *Welche Art der Entwicklung?* oder in *Der friedlich-evolutionäre Weg* auf der Internetseite von Edition Zenon verwiesen.

stammt einer Gesellschaft mit einem weitgehend artifiziellem Ordnungssystem. So übertreten die Einzelnen häufig aus Unkenntnis die Grenzen, die nur mit dem Preis der Selbstschädigung überschritten werden. Sie verstehen nicht, warum beispielsweise ein regelmäßiger Konsum von Drogen, Alkohol, Zucker und Kaffee, die alle extrem Yin sind, so stark schwächen, dass selbst bei besten Absichten das Ziel einer basisdemokratischen Gemeinschaft nicht erreicht werden kann. Deshalb ist die *Ordnung des Universums* mit ihrer umfassenden Orientierung nötig, an der sich die Einzelnen ausrichten können.

Nun, wie angekündigt ein Beispiel, die Liga der Irokesen.

## **Die Liga der Irokesen: Eine egalitäre Konsensdemokratie**

Im östlichen Nordamerika hatten die indischen Nationen vor der Ankunft der europäischen Einwanderer Konföderationen gebildet: die Seminolen im heutigen Florida, die Cherokeees und Choctaws in Carolina und die Irokesen und ihre Verbündeten im weitläufigen Waldland im Süden des Ontario-Sees. Die Liga der Irokesen, zu der sich fünf sprachlich und kulturell verwandte Indianerstämme, die Seneca, Cayuga, Oneida, Onondaga und die Mohawk, zu einer schlagkräftigen Konföderation zusammengeschlossen hatten, ist wahrscheinlich um das Jahr 1390 gegründet worden.<sup>40</sup>

Die mündlich überlieferte Gründungsgeschichte beschreibt die Entstehung der Liga als Ergebnis eines schwierigen Verhandlungsprozesses. Der Legende nach gelang es dem Friedensstifter Deganawida zusammen mit dem Häuptling Hiawatha und der Clanmutter Jigonhsasee durch mühsame Überzeugungsarbeit, die sich bekriegenden Stämme zu vereinen und ihnen Regeln für ein friedliches Zusammenleben zu geben, Kaienerekowa genannt, das *Große Gesetz des Friedens*. Im Jahr 1625 gehörten der Liga rund 22000 Menschen an; 1722 wurden die von europäischen Siedlern aus North Carolina vertriebenen Tuscarora als sechste Nation aufgenommen. Fortan wurde die Liga als die „Six Nations“ bezeichnet.

---

<sup>40</sup> Dieses Datum wird in den von mir zu diesem Thema konsultierten Arbeiten häufig genannt. Im Jahr 1900 wird es als Ergebnis einer Untersuchung des Bundesrates der Liga der Irokesen veröffentlicht und u.a. auch im Jahr 1916 im Bulletin Nr. 184 des *New York State Museum* zitiert. Andere der konsultierten Schriften verweisen auf eine Gründungszeit um das Jahr 1570. Meine Kenntnisse erlauben mir nicht, hier genauer zu sein. Mein Wissen über die Liga der Irokesen entstammt ausschließlich der Literatur. Auch ist es nicht die Aufgabe diese Darstellung, ein Gesamtbild der Liga der Irokesen zu zeichnen. So wird weder der Biberkrieg erwähnt noch, dass die Irokesen als Krieger gefürchtet waren, sie ihre Gefangenen grausam behandeln konnten und zu einem gewissen Zeitpunkt ihrer Geschichte Sklaven hielten. Unter den Ersten Völkern, zu denen die Stämme der Irokesen gehören, bezogen sich Solidarität und Egalität auf den Stamm und vielleicht auf die Verbündeten, doch gingen sie nicht darüber hinaus.

Die irokesische Gesellschaft setzte sich aus autonomen, sich über die verschiedenen Stämme verteilenden Clans zusammen. Die Liga der Irokesen war eine egalitäre Konsensdemokratie, deren vorrangiges Ziel das Überleben der Gemeinschaft und der Erhalt des Friedens war. Sie unterschied sich grundlegend von einem Zentralstaat heutiger Tage, sie funktionierte ohne Hierarchien, ohne Klassen und ohne wirtschaftliche Ausbeutung. Die Irokesen setzten auf Konsens statt Exekutivgewalt, Einstimmigkeit statt Mehrheitsregel und Gleichheit statt Hierarchie. Ihre Würdenträger, Amtsträger und Vertreter waren eher Sprecher und Diplomaten, deren Macht keine Befehlsgewalt mit sich zog, sondern vor allem auf ihrem persönlichen Prestige beruhte. Die irokesische Gesellschaft wie auch ihr System der konsensorientierten Entscheidungsfindung waren sehr komplex, so dass die europäischen Siedler, die mit ihnen in Berührung kamen, sie meist als verwirrend empfanden.

Die Irokesen benutzten das System des *Geschenk für Geschenk* öfters als jede andere Form des Austauschs. Diese Reziprozität spiegelte die Gegenseitigkeit wider, die innerhalb der irokesischen Gesellschaft herrschte; sie drückte ihre Neigung zu gemeinsamer Verantwortung und Zusammenarbeit aus: Wenn eine Dienstleistung zum Wohle der Gemeinschaft oder eines ihrer Mitglieder erbracht wurde, gab es zwar nie eine ausdrückliche Vereinbarung, geschweige denn einen Preis, doch wurde erwartet, dass der Empfänger eine Gegenleistung erbringen würde.

Die Liga der Irokesen war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine mächtige Konföderation, deren Mitglieder das gleiche Jagdrevier teilten und aus der „gleichen Schüssel“ gespeist wurden, wie es das Große Gesetz des Friedens festlegte: Bevor ein einzelner Mensch hungerte, musste sein Dorf, ja sogar die gesamte Liga, ohne Nahrungsmittel sein.

Als die Verfassung der Vereinigten Staaten in den 1780er Jahren ausgearbeitet wurde, sprach sich Benjamin Franklin, einer der Gründungsväter, für eine Union nach dem Modell der Irokesen aus. Die Irokesen beeinflussten die US-Verfassung; vor allem die am stärksten demokratisch ausgerichteten Teile sind, wie es heißt, geprägt vom Beispiel der Irokesen. „Dies taten sie nicht durch irgendeine machtvolle Auseinandersetzung. Sie wirkten allein durch das Vorbild, das von den werdenden AmerikanerInnen aus der Nähe eingesehen werden konnte.“<sup>41</sup> Für Thomas Jefferson, der dritte Präsident der Vereinigten Staaten, war die Liga der Irokesen der einzige Staat auf Erden, der sich mit

---

<sup>41</sup> Wolf-Dieter Narr: *Von den Indianern lernen*. Graswurzelrevolution Nr. 320, Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft, Nr. 36. Der Politikwissenschaftler Wolf-Dieter Narr, Gründungsherausgeber der Zeitschrift *Leviathan*, lebte von 1937 bis 2019.

den Vereinigten Staaten messen konnte, denn sie „sind noch weniger juristischen Zwängen ausgesetzt als wir“.<sup>42</sup>

Schon bald nach der Ankunft der ersten Siedler zirkulierten mehr oder weniger genaue Berichte über die amerikanischen Indianer in Europa, verfasst von Kolonialverwaltern, Militärs, Missionaren, Abenteuern oder Chronisten. Keiner von ihnen vermittelte ein vollständiges und authentisches Bild ihrer sozialen Strukturen. Sowohl in England als auch in Frankreich bewirkten die sozialen Ideen, wenn auch in einer auf das europäische Verständnis reduzierten Form, eine gesellschaftspolitische Verschiebung ungeahnten Ausmaßes. Sie inspirierten Philosophen wie Gottfried Wilhelm Leibniz und Immanuel Kant, sie beeinflussten Denker der Aufklärung wie John Locke, Jean-Jacques Rousseau und Johann Gottfried Herder, später im 19. Jahrhundert Friedrich Engels und Karl Marx und über Jahrhunderte hinweg Utopisten aller Couleur. Ein System ohne König oder Präsident, bemerkte Friedrich Engels voller Bewunderung, ein System ohne Zwangsmaßnahmen, ohne Polizei und Gefängnisse, eine Gesellschaft, in der Armut keinen Platz hat und die Rechte des Individuums respektiert werden, ein System, in dem alle Beteiligten über ihre eigenen Angelegenheiten entscheiden, und das seine Verpflichtungen gegenüber alten, kranken und behinderten Menschen kennt: „Alle sind gleich und frei – auch die Frauen.“<sup>43</sup>

Doch weder die Philosophen noch die zahlreichen utopischen Bewegungen, die diese amerindianischen Prinzipien in Europa aufgriffen, fanden auch nur annähernd Zugang zu der für eine dauerhafte Umsetzung notwendigen Geisteshaltung.

Als der Ethnologe Lewis Henry Morgan im 19. Jahrhundert zu ihnen Kontakt aufnahm, hatte die irokesische Gesellschaft schwere Prüfungen und Verwerfungen hinter sich. Durch Schusswaffen und Messer, vor allem aber durch Epidemien, hatte sich ihre Bevölkerung schon vor der massiven Ankunft der Europäer dezimiert. Als im Jahr 1634 die Pocken wüteten, starb die Hälfte der Bevölkerung und die befallenen Dörfer und Städte mussten aufgegeben werden. Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges griff die Sullivan-Militärexpedition im Jahr 1779 die Dörfer der Liga mit Ausnahme derjenigen der Oneida an, brannte ihre Dörfer nieder und verwüstete die Felder und Obstgärten. Lewis Morgan beschreibt seine Eindrücke von den Irokesen wie folgt:

Alle ihre Mitglieder sind freie Menschen. Sie sind angehalten, ihre gegenseitige Freiheit zu schützen und sind gleich an persönlichen Rechten – weder die Sachems noch die mili-

---

<sup>42</sup> *La confédération des 6 nations iroquoises (USA) : inspiration démocratique des Pères Fondateurs* (dt.: *Die Konföderation der Irokesen (USA): Demokratische Inspiration der Gründerväter*). <http://matricien.org/societes-gentilices/confederalisme-iroquois> (Stand : 13.4.2020).

<sup>43</sup> Friedrich Engels: *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates*. Das Zitat wurde entnommen: *La confédération des 6 nations iroquoises (USA) : inspiration démocratique des Pères Fondateurs*.

tärischen Führer beanspruchen irgendwelche Vorrechte; sie sind eine, durch Blutsbande vereinte brüderliche Gemeinschaft. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, ohne jemals formuliert worden zu sein, waren die Grundprinzipien des Clans, der seinerseits wiederum die Grundeinheit ihres gesamten Sozialsystems und die Grundlage der organisierten indianischen Gesellschaft war. Dies erklärt den unbezähmbaren Geist der Unabhängigkeit und die Würde der persönlichen Haltung, die jeder bei den Indianern anerkennt.<sup>44</sup>

Bis zum heutigen Tag betrachtet sich die Liga auf ihrem Territorium in Grand River im kanadischen Ontario als souveräne Nation. Seit dem Jahr 1977 verfügen sie über einen eigenen, bei den Vereinten Nationen international anerkannten Pass. Nach wie vor ist bei ihnen das *Große Gesetz des Friedens* die Grundlage für gültige Entscheidungsverfahren und die Vergabe politischer Titel.

## **Eine belastbare Selbstverwaltung durch konsensorientierte Entscheidungsverfahren**

Bei der Gründung der Liga der Irokesen wurde ein Bundesrat mit 50 Mitgliedern, Sachem genannt, geschaffen, dessen Aufgabe es war, die Angelegenheiten zwischen den Nationen zu regeln. Wenn ein Streit zwischen zwei Mitgliedsstaaten nicht von ihnen allein gelöst werden konnte, konnte der Bundesrat zum Eingreifen aufgefordert werden. Dieser konnte sich nicht in die inneren Angelegenheiten eines Stammes einmischen. Unabhängig von der Größe ihres Territoriums und ihrer Bevölkerungszahl waren die Stämme untereinander gleichberechtigt.

Die große Stabilität und Attraktivität der Liga war vor allem der Geisteshaltung der Indianer und ihrer geschickten Organisationsstrukturen zuzuschreiben. Das soziale Bewusstsein und die menschliche Reife waren in der irokesischen Gesellschaft so weit fortgeschritten, dass übergroße Egoismen fast automatisch verkümmern mussten, da sie keine Gelegenheit zur Entfaltung fanden. Die Suche nach Kompromissen war zu einem ständigen intellektuellen Vergnügen geworden, das insgeheim von einer Art ständigem Wettbewerb begleitet wurde.

Die Gesellschaftsstruktur der Liga war äußerst komplex: Die Einzelnen waren Mitglied ihrer Kernfamilie, ihrer Wohneinheit, Ohwachira genannt, dann ihres Klans, ihres Dorfes, ihrer Nation und der Liga selbst. Jede Entscheidung erforderte den Konsens ver-

---

<sup>44</sup> Lewis Henry Morgan : *Systems of Consanguinity and Affinity of the Human Family*. (dt.: Systeme der Blutsverwandtschaft und Verwandtschaft der menschlichen Familie). 1871. Quelle: *La confédération des 6 nations iroquoises (USA): inspiration démocratique des Pères Fondateurs*. Ein Sachem war ein Mitglied des Bundesrates.

schiedener Gremien – gab es Einwände, mussten Neuverhandlungen durchgeführt werden und das Procedere begann erneut. Ihr System, das auf Kompromissen und plebiszitären Kontrollen beruhte, schloss jede Machtentfaltung, jeden Machtmissbrauch, jede Willkür und Bevormundung aus. Jede Person, die eine Prestige- und Machtposition innehatte, wurde durch manchmal langwierige Entscheidungsprozesse ernannt und konnte jederzeit abberufen werden, wenn ihr Verhalten dies erforderlich machte. Die Amtsinhaber fungierten eher als Sprecher und Entscheidungsfinder und konnten mit ihrer Stellung nur das Privileg verbinden, sich bei der Ausübung ihres Amtes auszeichnen zu können.

Oft wurden, wenn es geboten erschien, zwei Ämter zur gegenseitigen Kontrolle gegenübergestellt. So hielten beispielsweise im Klanrat die den Abgeordneten zur Seite stehenden „Deputies“ die ständige Verbindung zu den einzelnen Ohwachiras. Besonders bei schwierigen Verhandlungen führte dies zu ständigen Konsultationen und Weisungen, ohne die kein Abgeordneter eine Meinung äußern durfte. Der Stellvertreter hatte vornehmlich die Aufgabe, darüber zu wachen, dass der Abgeordnete sich an die vom Frauenrat der Ohwachira erhaltenen Weisungen hielt. Dabei hielt er den ständigen Kontakt zwischen dem Abgeordneten und dem Rat aufrecht. Er diente zugleich als Kontrollinstanz und als Botschafter.

Die dem Klanrat vorstehende Klanmutter versuchte, solche Prozeduren durch entsprechend weitsichtige Empfehlungen zu verkürzen oder gar durch Kompromissvorschläge, die sich im Rahmen der Weisungen der Abgeordneten bewegten, überflüssig zu machen. Da alle Abgeordneten Umfang und Grenzen ihrer Ermächtigungen zuvor sehr genau bekanntgegeben hatten, war sie hierüber genauestens informiert. Je rascher und gründlicher die Kompromisse erarbeitet wurden, umso höher wurde das Ansehen aller Beteiligten eingestuft.<sup>45</sup>

Die in der Liga der Irokesen bereits vor Jahrhunderten praktizierten konsensorientierten Entscheidungsverfahren gehören auf vielen Reservationen nach wie vor zum integralen Bestandteil des politischen Lebens. Kahentinetha Horn, eine Stammesälteste und Chefredakteurin der *Mohawk Nation News*, beschreibt die Entscheidungsfindung so:

Niemand kann einem anderen seinen Willen aufzwingen oder für ihn Entscheidungen treffen, alle müssen den Standpunkt verstehen und aus freiem Willen zustimmen. Das Ziel ist nicht die völlige Zustimmung, sondern das volle Verständnis. Wenn es keine Einigung gibt, dann besteht der Konsens darin, den Status quo beizubehalten. Wenn alle einverstanden sind, wird die Entscheidung getroffen. (...) Beim Eintritt in den einvernehmlichen (konsensuellen) Entscheidungsprozess werden, gleich welche Ideen auch eingebracht sind, die Bedürfnisse und Ansichten jedes Einzelnen berücksichtigt und ergänzen

---

<sup>45</sup> Quelle unbekannt.

die Entscheidung. Außerdem hat der Einzelne die Pflicht, sich direkt zu beteiligen und seine Ideen in die Diskussion innerhalb seines Clans einzubringen. Die endgültige Entscheidung wird für einige völlig zufriedenstellend sein, für andere akzeptabel für die übrigen relativ zufriedenstellend, und sie wird Aspekte aus jeder Gruppe widerspiegeln. Es handelt sich um einen langsamen, sorgfältigen Prozess, der es erfordert, dass jeder Einzelne ein umfassendes Verständnis erreicht, und nicht um eine Entscheidung, die von einem "Anführer" getroffen wird. Die Person, die die Entscheidung erklärt, ist ein Sprecher.<sup>46</sup>

Auf diese Weise wurden die zur Debatte stehenden Themen durch Versammlungen der Organe der Betroffenen verhandelt, seien es die Bewohner der Langhäuser, die Mitglieder der Klans, der Siedlungen, Stämme oder der Liga. Die Amtsinhaber und Würdenträger hatten keine Möglichkeit, Entscheidungen gewaltsam durchzusetzen, jede Einflussnahme auf die Meinungsbildung eines anderen galt als verwerflich und als Ausdruck mangelnder Reife. In der Regel war ihre Aufgabe die konsensfähige Bündelung von Argumenten, um so zu einer von möglichst allen Beteiligten getragenen Entscheidung zu gelangen. Wer nicht zustimmen wollte oder konnte, war daran nicht gebunden.<sup>47</sup>

## **Eine quasi-matriarchalische Gesellschaft**

Die Irokesen betrieben Ackerbau und ergänzten ihr Nahrungsangebot durch das Sammeln von Waldfrüchten, Jagd und Fischfang. Sie bauten neben fünfzehn Arten von Mais auch Squash – eine Kürbisart – und nicht weniger als sechzig Arten von Bohnen an. Ferner gehörten Sonnenblumen, Kräuter, wilde Pflanzen und der Zucker des Ahornbaums zu ihrer Nahrung. Die Männer rodeten das Land und die Frauen leisteten die weitere Feldarbeit. Die Ernte wurde von den Frauen eingebracht. Die Männer stellten den Fischen in aufgestauten Bächen oder mit Netzen nach und konnten mit ihren Tech-

---

<sup>46</sup> Kahentinetha (Kahn-Tineta) Horn: *Traditional Culture and Community Competition: an Analysis of the ongoing struggle between the Great Law and the Code of Handsome Lake in Kahnawake*. (dt.: *Traditionelle Kultur und Gemeinschaftswettbewerb: Eine Analyse des andauernden Kampfes zwischen dem Großen Gesetz und dem Kodex von Handsome Lake in Kahnawake*). Mohawk Nation News. [https://www.mohawknationnews.com/index.htm\\_files/Confusion\\_Great\\_Law\\_Handsome\\_Lake\\_Code\\_OPT.pdf](https://www.mohawknationnews.com/index.htm_files/Confusion_Great_Law_Handsome_Lake_Code_OPT.pdf). S.21-22. (Stand: 8.4.2020).

<sup>47</sup> Siehe: Thomas Wagner: *Irokesen und Demokratie: Kooperation im Konsens*. <http://www.netzwerk-regenbogen.de/irokbd051030.html> (Stand: 8.4.2020).

niken in wenigen Stunden bis zu tausend Fische fangen.<sup>48</sup> Im Herbst dann zogen die Männer aus zur Jagd, von der sie im Winter zurückkamen.

Wenn der Boden seine Fruchtbarkeit zu verlieren oder der Fisch-oder Jagdbestand sich zu erschöpfen begann, zogen die Irokesen weiter, um das Dorf anderswo wieder aufzubauen. Die bis aus hundert Langhäusern bestehenden Siedlungen waren häufig von bewehrten Palisaden umgeben, die gegen Angreifer ohne Feuerwaffen einen perfekten Schutz boten. Dahinter lagen die gemeinschaftlich bewirtschafteten Felder, die sich bis zu zehn Kilometer in die Umgebung hinein erstrecken konnten.

Die Irokesen selbst nannten und nennen sich *Haudenosaunee*, das „Volk des Langhauses“. In dem traditionellen Langhaus lebten Familien eines Klans zusammen. Sie bildeten einen gemeinschaftlichen Haushalt mit gemeinsamen Feuerstellen auf beiden Seiten der langen Raumachse. Einem solchen Großhaushalt, Ohwachira genannt, gehörten Frauen und deren Familien an, die ihre Abstammung auf eine gemeinsame Ahnfrau zurückführten. Die Gesellschaft der Irokesen war matrilinear organisiert, d.h. die Zurechnung zur Verwandtschaftsgruppe erfolgte über die weibliche Abstammungslinie. Die Ohwachira, eine matrilineare Großfamilie, war die kleinste, unabhängig funktionierende soziale Einheit. In ihr lebten etwa zwanzig bis zweihundert Personen – die Zahlen variieren etwas in den konsultierten Texten.

Das Oberhaupt einer Ohwachira, die Älteste, in der ethnologischen Literatur auch Matrone genannt, war meist eine ältere Frau. Sie war die Sprecherin der Ohwachira und verkörperte nach außen hin die höchste Autorität des Langhauses. Das Amt war vererbbar, doch musste der Rat der Frauen der Ohwachira zustimmen.<sup>49</sup> Dieser Rat, der sich aus gewählten Frauen des Langhauses bestand, konnte die Älteste bei Missfallen absetzen. Die Matrone koordinierte das wirtschaftliche und soziale Leben.

Nach der Heirat lebte der Ehemann in der Ohwachira seiner Frau. Die verheirateten Frauen bildeten mit ihrem jeweiligen Partner, der formell weiterhin dem Langhaus seiner weiblichen Vorfahren angehörte, und ihren Kindern eine separate Wohngemeinschaft mit eigener Kammer und Feuerstelle. Ihre Kinder wurden Mitglieder der Ohwachira der Mutter; das heißt, die Irokesen waren nicht nur eine matrilineare, sondern auch eine matrilocale Gesellschaft. Die biologische Vaterschaft der Kinder war weniger wichtig als die soziale Vaterschaft, die meist ein Bruder oder anderer Verwandter der Mutter den Kindern gegenüber ausübte. Nach einer Scheidung musste der Mann das Langhaus verlassen. Da der größte Teil der Güter Gemeinbesitz war und vom matrili-

---

<sup>48</sup> Quelle: Stephen Arthur: „Where License Reigns With All Impunity“. (dt.: „Wo die Freiheit ungestraft herrscht“). <https://libcom.org/library/where-license-reigns-all-impunity-anarchist-study-rotationsh%C3%B3nni-polity> (Stand: 20.4. 2020).

<sup>49</sup> Bei den Irokesen hieß das in der Regel: Der Amtsinhaber, männlich oder weiblich, wurden aus einem durch Verwandtschaftsbeziehungen bestimmten Kreis möglicher Anwärter gewählt.

nearen Clan verwaltet wurde, waren die wenigen persönlichen Besitztümer der Eheleute immer klar getrennt. Scheidungen waren gang und gäbe und leicht durchzuführen. Der jesuitische Pater Jacques Bruyas sah darin die größte Sünde der Irokesen. Er schrieb: „Es ist genauso einfach, Ehen aufzulösen wie sie zu feiern – der Mann verlässt seine Frau und die Frau verlässt ihren Mann, so wie es ihnen gefällt.“<sup>50</sup>

Die Älteste einer Ohwachira hatte keine Entscheidungsbefugnis. Sie fungierte vornehmlich als eine Art Schiedsrichterin, die darauf achtete, dass die äußerst strengen und detaillierten Verfahrensregeln eingehalten wurden. Wenn dies nicht der Fall war verwies sie die Beratungen in einer bestimmten Sache zum Anfang zurück oder sie ermahnte und machte Vorschläge. Gegebenenfalls wurde der Verhandlungsgegenstand in seine Bestandteile zerlegt. Diese wurden dann einzeln verhandelt und Punkt für Punkt mit einstimmigem Beschluss abgeschlossen. Auf diese Weise wurde das Thema sorgfältig untersucht, bis schließlich in einer Gesamtabstimmung das ganze Problem eine einstimmige Beschlussfassung erlaubte, die allen Frauen im Rat als akzeptabler Kompromiss diente.

Zu allen Punkten wurden Abordnungen der Männer der Ohwachira angehört. Allerdings konnten sie zunächst nur Fragen beantworten ehe sie in Zweitanhörungen, „*Second Hearings*“ genannt, selbst Vorschläge machen konnten. Dabei mussten die Abgeordneten der Männer ihre Antworten und Vorschläge mit den zu der Ohwachira gehörenden Männern genau abklären, denn sie vertraten deren gemeinsam und einstimmig festgelegte Position, nicht aber ihre persönliche Meinung. Geschah das nicht, wurden sie ihrer Funktion enthoben. Die Meinungen der Männer mussten im Frauenrat berücksichtigt werden. Jeder definite Beschluss wurde zwar ausschließlich von den Frauen gefasst und von der Matrone feierlich verkündet, aber er hatte nur Gültigkeit, wenn er die Meinung der Männer angemessen berücksichtigte.

Die Machtfülle der Matrone und des weiblichen Ohwachira-Rates war außerordentlich groß. Ihnen unterstanden alle erwachsenen Männer – darunter auch sämtliche Amts- und Würdenträger. Kein einziger dieser Männer konnte ohne das vorherige Einverständnis des Frauenrates irgendetwas unternehmen oder beschließen. So waren auch Kriege und jedwede politische Entscheidungen ohne die ausdrückliche vorherige Entscheidung der Frauen unmöglich. Zudem verfügten die Frauen über die Nahrungsmittel und die Vorräte, sowie deren Verteilung. Da die Männer bei ihren Unternehmungen

---

<sup>50</sup> *Jesuit Relations* (dt. *Die Berichte der Jesuiten*). Vol. 51. Die *Berichte der Jesuiten* wurden in der Zeit zwischen 1632 und 1672 jährlich veröffentlicht. Sie enthalten die von der kanadischen Mission der Gesellschaft Jesu an ihr Hauptbüro in Paris gesandten Dokumente. Das Zitat wurde entnommen: Stephen Arthur: „*Where License Reigns With All Impunity*“. (dt.: „*Wo die Freiheit ungestraft herrscht*“). <https://libcom.org/library/where-license-reigns-all-impunity-anarchist-study-rotationsh%C3%B3nni-polity> (Stand: 20.4.2020).

davon abhängig waren, hatten die Frauen auch auf diese Weise einen direkten Einfluss auf das Tun der Männer.

Die Frauen hatten in der Gesellschaft der Irokesen auf allen Ebenen eine reale Macht. Nach der mündlich überlieferten Tradition der Frauen wurden diesen auf Wunsch von Jigonhsasee – im Austausch für ihre Unterstützung Deganawidas bei der Gründung der Liga – mehrere Befugnisse und Verantwortlichkeiten übertragen: Die Clans sollten matrilinear organisiert sein und die Basis der Gesellschaft bilden. Auch das Gemeinschaftseigentum sollte von ihnen verwaltet werden.<sup>51</sup>

Alles Land war Gemeineigentum und wurde ebenso von den Frauen verwaltet wie die Nahrungsmittel aus Feldarbeit, Jagd oder Sammeltätigkeit. Die Organisation der Arbeit entsprach ihrem System des Landbesitzes: gemeinsames Eigentum, gemeinsame Arbeit. Für schwierige Aufgaben bildeten die Frauen große Gruppen und zogen von Feld zu Feld und halfen sich gegenseitig bei der Bearbeitung ihres Landes. In jeder Gruppe bestimmten die Irokesinnen eine der erfahrenen Frauen mit der Leitung der Arbeit für das kommende Jahr und verpflichteten sich, ihren Anweisungen zu folgen. Die Frauen arbeiteten auch bei anderen Gelegenheiten zusammen. So fällten sie auch ihr eigenes Holz und brachten es gemeinsam zum Dorf. Laut Mary Jemison, eine weiße Frau, die in der irokesischen Gesellschaft integriert lebte, verhinderte die kollektive Bemühung „jegliche Eifersucht zwischen denen, die mehr oder weniger als die anderen getan hatten“.<sup>52</sup>

Familienplanung war für irokesische Frauen häufig unerlässlich, denn sie trugen die Verantwortung für die Landwirtschaft und mussten dafür oft die Anzahl ihrer Kinder begrenzen. Den Irokesen waren mehrere pflanzliche Abtreibungsmittel und Fruchtbarkeitsmedikamente bekannt.

Unter den Irokesen wurde Gewalt gegen Frauen, einschließlich ehelicher Gewalt, von der Familie der Frau hart bestraft. Es gab keinerlei sexuelle Gewalt, weder an Gefangenen noch innerhalb der Langhäuser. Während der von General Sullivan durchgeführten Militärexpedition im Jahr 1779, in deren Verlauf viele irokesische Siedlungen zerstört wurden, stellte der General James Clinton fest, dass die irokesischen Männer niemals Frauen vergewaltigten und dass Maßnahmen ergriffen werden mussten, um Vergewaltigungen durch amerikanische Soldaten zu verhindern.<sup>53</sup>

---

<sup>51</sup> Quelle: Stephen Arthur: „*Where License Reigns With All Impunity*“.

<sup>52</sup> *Économie des Iroquois*. (dt.: *Die Wirtschaft der Irokesen*). Wikipedia.  
[https://fr.wikipedia.org/wiki/Économie\\_des\\_Iroquois](https://fr.wikipedia.org/wiki/Économie_des_Iroquois) (Stand : 28.4.2020).

<sup>53</sup> Quelle: Stephen Arthur: „*Where License Reigns With All Impunity*“.

Jede Ohwachira gehörte einem Klan an. Dieser bildete eine blutsverwandtschaftlich verbundene, soziale Gemeinschaft, die über ihre Segmente, die Ohwachiras, über nicht nur eine, sondern mehrere Nationen verteilt war.

Die Irokesen kannten neun Clans, die sich auf die verschiedenen Nationen verteilten. Nicht zuletzt die feste innere Bindung zwischen den eng verknüpften Clans gab der Liga ihren Halt. Jeder Klan besaß einen *Klanrat*, dem Mitglieder beider Geschlechter angehörten. Dieser konnte sowohl eine Frauen- als auch eine Männer-Klanversammlung einberufen. Den Vorsitz im Klanrat führte die *Klanmutter*. Diese gehörte als „Roya-neh“ einer jenen fünfzig Familien der Fünf Nationen an, denen die Verfassung das erbliche Recht einräumte, einen Sachem, d.h. ein Mitglied des Bundesrates auf Lebenszeit, zu ernennen (oder auch abzusetzen). Die Klanmutter fungierte als eine Art Klan-Parlamentspräsidentin. Sie achtete auf die Einhaltung der zahlreichen genauen Regeln und Prozeduren, unterbreitete gegebenenfalls diplomatische Vorschläge und Empfehlungen und verlieh einstimmigen Entscheidungen schließlich durch feierliche Verkündigung endgültig Rechtskraft. Nur einstimmige Beschlüsse waren dabei verkündungsfähig.

Im Klanrat wurden die Nutzungsrechte für die Felder vergeben, Entwicklungspläne verabschiedet, der Bau von Häusern beschlossen und einfache Streitigkeiten verhandelt. Hier wurden Zeremonien, Feiern und Versammlungen organisiert, Ämter, Ehrungen und Titel vergeben, mit anderen Clans verhandelt, über Adoptions- und Aufenthaltswünsche von Ausländern entschieden wie auch über Krieg und Frieden mit anderen Nationen – und über viele andere interne Probleme.

Der Stamm besaß das gesamte Land, wies aber den verschiedenen Klans Gebiete zu, die der Klanrat unter den Ohwachiras zur Benutzung aufteilte. Nach einigen Jahren wurde das Land regelmäßig neu verteilt. Ein Klan konnte beim Rat der Klanmütter eine Neuaufteilung des Landes beantragen. Dieser wiederum konnte solche Ohwachiras, die ihr Land missbräuchlich nutzten oder vernachlässigten, warnen und ihnen schlimmstenfalls das Land entziehen, um es anderen Ohwachiras zuzuteilen. Der Rat der Klanmütter legte auch bestimmte Teile des Landes fest, die von den Frauen aller Klans gemeinsam bearbeitet wurden. Was hier geerntet wurde wurde bei großen Festen und Versammlungen verzehrt.

Die Frauen spielten eine wesentliche Rolle bei den Entscheidungen, vor allem auf der Ebene der Ohwachira und des Klans. Frauenräte ernannten die Männer (und Frauen), die den Clan oder die Ohwachira im Dorf-, National- oder Bundesrat vertraten. „Bei der Handhabung alltäglicher Angelegenheiten“, schreibt der Anthropologe David Graeber,

„scheint die Gesellschaft der Irokesen einem dokumentierten Fall von Matriarchat am nächsten gekommen zu sein“.<sup>54</sup>

### **„Wo die Freiheit ungestraft herrscht“**

Während die Frauen sich vor allem in den Klans zusammentaten, richteten sich die Männer verstärkt territorial aus und gruppierten sich vornehmlich in ihren Dörfern und Städten. Diese waren nicht verwandtschaftlich, sondern territorial bestimmt. Hier organisierten und verhandelten eine Vielzahl von Frauen- und Männerräten der Ohwachiras sowie der Klans neben Dorfversammlungen und Ältestenräten die öffentlichen Angelegenheiten.

In nationalen Angelegenheiten war der *Nationalrat* zuständig, der sich aus gewählten weiblichen und männlichen Funktionsträgern zusammensetzte. In den häufigen Ratsversammlungen der einzelnen Stämme konnten sich auch einfache Männer und Frauen Gehör verschaffen. Falls sie ein besonderes Interesse an den Diskussionsthemen hatten, hielten Frauen einer oder mehrerer Ohwachiras eigene Ratsversammlungen ab, deren Ergebnisse durch Sprecher weitergeleitet wurden. Wenn die Frauen es verlangten, wurde ein vom Stammesrat behandelter Gegenstand der Zustimmung aller Stammesmitglieder überantwortet.

Die wichtigsten Entscheidungen, die alle Nationen betrafen, wurden vom Bundesrat getroffen. Er war keine Regierung eines Staates, nur ein Organ, das die Belange des Bundes koordinierte. In den Bundesrat delegierten die Fünf Nationen fünfzig Sachems. Die auf Lebzeiten von den Royanehs gewählten Sachems waren in Rang und Autorität ebenbürtig. Sie hatten Entscheidungen einstimmig zu fällen. Wie es das *Große Gesetz des Friedens* vorschrieb, wurde nach ihrem Tod oder ihrer Amtsenthebung ihr Name an die Klanmütter zurückgegeben. Diese waren als Hüterinnen des Titels für die Wahl des neuen Sachems verantwortlich, der dann nach seinem Vorgänger benannt wurde. Dabei waren die Söhne des letzten Sachems nicht wählbar. Eine Sonderklausel des *Großen Gesetzes des Friedens* sah vor, dass weitere Männer, ihre Vorbildlichkeit vorausgesetzt, in den Bundesrat berufen werden konnten. Diese hatten das Recht zu sprechen, aber keine Stimme bei Beschlüssen. Mit ihrem Tod wurde auch ihre nicht vererbbare Ernennung hinfällig.

Die Hauptaufgabe des Bundesrates war die Wahrung des Friedens. Im Jahr 1668 schrieb François le Mercier über die Irokesen:

---

<sup>54</sup> David Graeber: *Towards an Anthropological Theory of Value*. (dt. : *Auf dem Weg zu einer anthropologischen Werttheorie*). Palgrave Macmillan, S. 122. Das Zitat wurde der Arbeit Stephen Arthurs entnommen : „*Where License Reigns With All Impunity*“.

Ihre Politik dabei ist sehr weise und hat nichts Barbarisches an sich. Denn da ihre Erhaltung von ihrer Vereinigung abhängt und da es kaum möglich ist, dass unter Völkern, in denen die Freiheit ungestraft herrscht – und vor allem unter jungen Menschen –, nicht irgendein Ereignis eintritt, das zu einem Bruch und zu einer Uneinigkeit führen könnte, halten sie aus diesen Gründen jedes Jahr eine Generalversammlung in Onnontaé ab. Dort sind alle Abgeordneten der verschiedenen Nationen anwesend, um ihre Beschwerden vorzubringen und die nötige Befriedigung in gegenseitigen Geschenken zu erhalten – wodurch sie ein gutes Verständnis untereinander aufrechterhalten.<sup>55</sup>

Die Versammlungen fanden jährlich im Herbst im Hauptort der Onondaga statt, wo bereits unter dem Vorsitz von Hiawatha die erste verfassungsgebende Versammlung ausgerichtet worden war. Gab es außergewöhnliche Vorfälle konnte jede der fünf Nationen den Rat der Irokesen-Liga einberufen. Die Sitzung begann stets mit einer speziellen Zeremonie. Die Entscheidungsverfahren in den dann folgenden Ratsversammlungen waren hochformalisiert und darauf ausgerichtet, Konflikte und Spannungen zwischen den Verhandlungspartnern einzudämmen.

## Die weitere Geschichte

Bis zum Ende der englischen Kolonialherrschaft konnte die Liga ihre politische Autonomie gegenüber den imperialen Machtansprüchen der französischen und englischen Monarchien behaupten. Geschickt nutzten sie dabei ihre geographischen Kenntnisse, ihre Mittlerposition zu den westlichen Indianerstämmen sowie ihre diplomatische Gewandtheit. Auch wenn die Irokesen begannen, allmählich von europäischen Gebrauchsgütern und Waffen abhängig zu werden, sprach zu diesem Zeitpunkt noch vieles dafür, dass die Liga der Irokesen langfristig ihre politische Bedeutung halten kann. Als die britische und die französische Kolonialmächte zwischen den Jahren 1756 und 1763 um die Vorherrschaft kämpften, standen die Irokesen noch geschlossen auf der Seite der Briten. Der wenige Jahre später ausbrechende Amerikanische Unabhängigkeitskrieg von 1775 bis 1783 brachte die Konföderation an den Rand des Untergangs: Oneida und Tuscarora kämpften auf Seiten der Amerikaner, die anderen Stämme der Irokesenliga unterstützten erneut die Briten. Im Jahr 1779 befahl George Washington, der später zum ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, vierzig ih-

---

<sup>55</sup> Thwaites: *The Jesuit Relations and Allied Documents: Travels and Explorations of the Jesuit Missionaries in New France*. Vol. 51. Das Zitat wurde entnommen: Stephen Arthur: „Where License Reigns With All Impunity“.

rer Dörfer samt Maisfeldern, Obstbäumen und Vorratsspeichern in Schutt und Asche zu legen. Damit war die Lebensgrundlage von vier der sechs Nationen zerstört.

Im Pariser Friedensvertrag des Jahres 1783 zwischen den USA und dem British Empire trat die britische Krone das ehemalige Siedlungsgebiet der Irokesen an die USA ab. Die Irokesen erhielten im südlichen Ontario ein Ersatzgebiet, das sie „auf alle Zeiten erfreuen“ sollte. Im Jahr 1784 löste sich die Konföderation auf. Die Onondaga, Seneca und Tuscarora blieben in New York; die Mohawk und Cayuga gingen nach Kanada; die Oneida schließlich ließen sich in Wisconsin nieder.

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts verbreitete der Prophet Ganioda'yo, ein Sachem der Seneca, eine neue religiöse Lehre unter den Irokesen, die sogenannte *Gute Botschaft*. Ganioda'yo, auch Handsome Lake genannt, auf Deutsch *Schöner See*, war dem Alkohol nicht abgeneigt und ging damit so weit, dass er im Jahr 1799 kollabierte. Während seiner Krankheit hatte er, wie er später berichtete, eine Vision: Vier Engel kamen als Boten des „Großen Geistes“. Aus den Eindrücken der Vision entstand die *Gute Botschaft*, mit der er den traditionellen Glauben der Irokesen mit dem Christentum verband. Ab dem Jahr 1800 verbreitete er seine Lehre als Wanderprediger unter den Irokesen und forderte das Volk auf, von Trunkenheit, Faulheit und Hexerei Abstand zu nehmen.<sup>56</sup>

Wie die christlichen Missionare predigte er gegen Scheidung und Abtreibung. Armut, verlorene Kriege, Landverlust, gebrochene Versprechen und Verträge sowie die Feindseligkeit der europäischen Neuankömmlinge hatten viele Irokesen in Verzweiflung gestürzt. Seine Botschaft sollte den Menschen Hoffnung für die Zukunft geben. Handsome Lake betonte die Beziehung von Mann und Frau zum Nachteil der Mutter-Tochter-Beziehung. Doch die Frauen waren stark und hatten, wie Kahentinetha Horn schreibt,

von Natur aus Einfluss und Macht. Diese Macht musste gebrochen werden, daher wurde ihre Position in der irokesischen Gesellschaft durch Handsome Lake drastisch verändert. Die matrilineare Gesellschaft wich einer patriarchalischen und patrilinearen Gesellschaft. Wenn eine Frau dem Mann gegenüber ungehorsam waren, „musste sie mit einem heißen Eisen bestraft und gebrandmarkt werden“.<sup>57</sup>

Im Verlauf dieser Veränderungen ersetzten einzelne Haushalte von Kernfamilien die traditionellen Langhäuser als Wohnhäuser. Als Jahr 1850 Lewis Henry Morgan seine klassische ethnographische Studie *The League of the Iroquese* veröffentlichte bemerkte er, dass nun Frauen, und zwar nur Frauen, für Ehebruch durch öffentliche Auspeitschung bestraft wurden.<sup>58</sup>

---

<sup>56</sup> Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Handsome\\_Lake](https://de.wikipedia.org/wiki/Handsome_Lake). (Stand: 15.5.2020)

<sup>57</sup> Kahentinetha (Kahn-Tineta) Horn: *Traditional Culture and Community Competition*. Mohawk Nation News. S.39.

Auch den Irokesen blieb nicht erspart, was Kolonialisierung weltweit bedeutete: Mal aggressive, mal freundlich aufgezwungene „Zivilisierungsversuche“, die das individuelle Eigentumsstreben ins Zentrum stellen und die herkömmlichen Gesellungsformen auflösen, Missionierung, um die christliche unauflösliche Ehe und patriarchalische Strukturen einzuführen, Kriege mit nicht mehr zu ersetzenden menschlichen Verlusten und der systematischen Vernichtung von Nahrungsgrundlagen, Seuchen durch eingeschleppte Krankheiten, Alkohol, durch Vertragsbrüche verursachte Landverluste, Vertreibung und dann „Ein-Lagerung“ in Reservaten. Heute existieren ihre Dörfer aus Langhäusern nur mehr als Museen, während die First Nations bestenfalls als randständiger und folkloristischer Teil der USA wahrgenommen werden.

Dennoch: Die Irokesen bleiben weiterhin im Spiel. Sie verstehen sich bis heute als souveräne Nation mit eigener Flagge und eigenen Pässen. Sie bilden ein „unsichtbares Land“, wie es der US-Journalist Joshua Keating nennt – ein indigenes Gemeinwesen, das über entscheidende Merkmale eines Staates wie ein Territorium, eine permanente, wenn auch kleine Bevölkerung, ein funktionsfähiges Regierungssystem und sogar über einen Gründungsmythos verfügt.<sup>59</sup>

Die in der Liga der Irokesen bereits vor Jahrhunderten praktizierten konsensorientierten Entscheidungsverfahren gehören auf vielen Reservationen zum politischen Leben. Nach wie vor halten große Teile der Reservationsbevölkerung das irokesische Politikmodell gegenüber den mehrheitsdemokratischen Verfahren der US-amerikanischen und kanadischen Autoritäten für überlegen: Es lässt keine Befehle zu noch wird Gehorsam verlangt. Kollektive Entscheidungen werden nur dann als legitim und bindend anerkannt, wenn sie vom allgemeinen Konsens getragen werden.

Der Autor und Anarchist George Woodcock, der sich intensiv mit den First Nations in Kanada beschäftigte, kommt zu folgender Einschätzung der heutigen Bedeutung der Irokesen:

Es scheint mir, dass diese Geschichte einer anarchischen und föderalistischen Organisation, die ohne eine zentralistische politische Macht auskam, den Indianern in der modernen Welt eine besonders vorteilhafte Position verleiht – sobald sie die ökonomische Grundlage einer fairen Einigung in der Frage des strittigen Landbesitzes erlangen. Dann werden sie in der großartigen Lage sein, zurückzugehen, um besser zu springen, *reculer*

---

<sup>58</sup> Stephen Arthur : *“Where license reigns with all impunity”*.

<sup>59</sup> Aram Mattioli: *Keiner Nation untertan*. Die ZEIT, 2019, Heft 10. <https://www.zeit.de/2019/10/irokesen-selbstbestimmungsrecht-voelker-six-nations-freiheitskampf-nordamerika>

*pour mieux sauter*,<sup>60</sup> indem sie die Lektionen ihrer eigenen Vergangenheit heranziehen, um dadurch ihre Gesellschaften wieder aufzubauen.

Wir, die anderen, können viel über die Arten und Weisen lernen, wie wir unsere eigenen Probleme lösen können, wenn wir sie beobachten. Sie haben mehr politische Erfahrung entwickelt, und Gruppen wie die Inuits und die Dene, so zerstritten sie früher waren, betrachten sich heute als „Nationen“, nicht im Sinn von „Nationalstaaten“, sondern von Gruppen von Menschen mit eigener Sprache, Land und Traditionen“.<sup>61</sup>

## Das Geheimnis des Erfolgs der Irokesen

Die Weise, wie die Polarität von Individuum und Kollektiv in einer Gesellschaft ausgeprägt ist, bestimmt überall über das soziale Gedeihen, über die Qualität der menschlichen Beziehungen und das Wohlergehen, bei uns wie bei den Irokesen. Diese waren Meister in der Kunst, die individuellen und kollektiven Ansprüche auszugleichen und zu harmonisieren. Deshalb konnte bei ihnen die Freiheit ungestraft herrschen, deshalb erfreuten sie sich einer sozialen Stabilität und einer Lebensqualität, die viele Chronisten beeindruckte. Wie Thomas Jefferson, der dritte Präsident der Vereinigten Staaten, im Jahr 1789 schrieb, verfügten sie im Großen und Ganzen gesehen über ein Ausmaß an Glück, „das unendlich viel höher ist als das derjenigen, die unter der Herrschaft der europäischen Regierungen leben“.<sup>62</sup> Schon mehr als ein Jahrhundert zuvor, im Jahr 1657, hatte der Missionar Pater Simon Le Moyne geschrieben:

Ihre Tugenden müssten die meisten Christen vor Scham erröten lassen. Sie brauchen keine Hospize; es gibt, da es in diesen Gesellschaften nicht einen einzigen Reichen gibt, keine Bettler und keine Armen. Ihre Freundlichkeit, ihre Menschlichkeit und ihre Courtoisie machen aus ihnen Wesen, die großherzig mit dem umgehen, was sie haben, zumal sie nichts besitzen außer dem, was allen gehört. Ein Dorf muss gänzlich ohne Mais sein, ehe ein Mensch an Hunger leidet.<sup>63</sup>

Da die Irokesen die individuellen und kollektiven Belange geschickt ausgleichen konnten, verhinderten sie alle Arten von Einseitigkeiten, wie beispielsweise die exzessive, auf sich selbst bezogene Individualität unserer Tage oder den ideologisch erstarrten

---

<sup>60</sup> Im englischen Text ist die aus dem französischen stammende Devise « *reculer pour mieux sauter* », auf Deutsch „zurückzugehen, um besser zu springen“, im Original wiedergegeben.

<sup>61</sup> Finkel, Alvin (1990): *Anarchy, Freedom, Native People & the Environment: George Woodcock*. (dt.; *Anarchie, Freiheit, Eingeborene und Umwelt: George Woodcock*.) *Aurora Online*. <http://aurora.icaap.org/index.php/aurora/article/view/69/81> (Stand: 1.4.2020).

<sup>62</sup> *La confédération des 6 nations iroquoises (USA) : inspiration démocratique des Pères Fondateurs*.

<sup>63</sup> *Jesuit Relations* (dt.: *Die Berichte der Jesuiten*), Vol. 43.

Kollektivismus faschistischer oder kommunistischer Prägung. So war die irokesische Gesellschaft jahrhundertlang nicht den schädlichen Auswirkungen von Ungleichgewichten, von denen die gesellschaftliche Instabilität noch zu den harmloseren gehört, ausgesetzt.

Das Geheimnis des Erfolgs der Irokesen liegt in ihrer Mentalität, die sich auch in geschickten und effektiven sozialen Strukturen ausdrückte. Ihre Form der Selbstverwaltung bot eine Vielzahl von Vorteilen: Die Interessen jeder Familie, jeder Ohwachira, der Männer als auch der Frauen, wurden in gleichberechtigter und ausgewogener Weise gewahrt, die Öffentlichkeit war stets über alle Ereignisse informiert, die Abgeordneten unterlagen einer dauernden Kontrolle und hatten sich permanent zu bewähren, ihre geistige Elite konnte sich frei entfalten, während andererseits jeder Mangel an Fähigkeiten sofort sichtbar wurde.

Diese stabile und ausgeklügelte Form einer demokratischen Selbstverwaltung war mit einer Kultur der Individualität verbunden, die auf Verantwortung und Autonomie beruhte und von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Die Erziehung zielte darauf ab, selbstdisziplinierte, autonome, verantwortungsbewusste und stoische Männer zu entwickeln. Die Irokesen bemühten sich schon in der Kindheit, Abhängigkeitsgefühle zu überwinden und den Wunsch nach Verantwortung zu wecken. Durch die Einbeziehung der Kinder in kollektive Praktiken lernten die Kinder, als Individuen zu denken und gleichzeitig für die Gemeinschaft zu arbeiten. Sie entwickelten dabei eine Verantwortungshaltung der Gemeinschaft gegenüber, die über das zuvor im Rahmen der Darlegung des friedlich-evolutionären Wegs theoretisch Dargelegte hinausgeht.

Die Irokesen verstanden die Dynamik des allgegenwärtigen, natürlichen Wandels. Wenn der Boden seine Fruchtbarkeit zu verlieren oder der Fisch- und Jagdbestand sich zu erschöpfen begann, zogen die halb-sesshaften Irokesen weiter, um ihr Dorf anderswo wieder aufzubauen. Sie erkannten die Zeichen der Natur und reagierten lange bevor Entwicklungen so weit fortgeschritten waren, dass sich Überfluss in Mangel und Fruchtbarkeit in Unfruchtbarkeit verwandeln konnten und der Stillstand Bewegung erzwang. Sie bewegten sich davor und hatten alle Optionen auf ihrer Seite. Sie meisterten nicht nur die Polarität von Bewegung und Stillstand; ihnen ist „wohl eine der interessantesten Mensch-Natur-Symbiosen, ja sogar die Symbiose ... Mensch-Mensch gelungen“, schreibt im Jahr 1993 der französische Schriftsteller und Journalist Bernard Werber über die Indianer Nordamerikas.<sup>64</sup> Das konnten sie nur, weil sie auf vielen Gebieten im Einklang mit dem Universum und seinen Mustern lebten.

---

<sup>64</sup> Bernard Werber : *Le livre secret des Fourmis* (dt.: *Das Geheimnis der Ameisen*). Albin Michel, Paris, 1993. Unter Symbiose wird das Zusammenleben verschiedener Lebewesen zum gegenseitigen Nutzen verstanden.

Zu den geschickten und gelungenen Strukturen der Irokesen gehört sicher auch die Art und Weise, wie das Zusammenleben zwischen Männern und Frauen organisiert war. Den Irokesen gelang es, die natürliche Abhängigkeit der beiden Geschlechter voneinander durch ein heute nicht vorstellbares Maß an gegenseitiger Unabhängigkeit auszugleichen. Zugleich war auch das Machtgefüge zwischen beiden ausbalanciert. Je höher man in der gesellschaftlichen Struktur der Liga aufstieg, desto weniger relative Bedeutung hatten die weiblichen Räte. Auf der Langhausebene bestimmte der Rat der Frauen, während auf der Ebene der Liga die Frauenräte nur ein Vetorecht bei Entscheidungen der Männer hatten. Aber die Entscheidungen, die einen größeren Einfluss auf das tägliche Leben hatten, wurden auf der unteren Ebene des Langhauses und der Clans getroffen.

Ihre zwischenmenschlichen Beziehungen, ihre Gesellschaft selbst und die psycho-physische Konstitution der Einzelnen entsprachen der universellen Konstitution. Ohne es zu wissen, folgten sie dem Weg des dynamischen Gleichgewichts, auf dem sich der Mensch an die Beschaffenheit des Universums anpasst, um mit ihm in Resonanz und Harmonie zu existieren.

Diese außergewöhnliche Leistung gelang den Irokesen und nicht uns. Wenn sie dabei eine politische Struktur schufen, die eine Mischung von Räte-System und Oligarchie war, warum nicht? Die Beziehung zwischen den Mitgliedern eines Stammes waren die von Gleichen. Um eine Gesellschaft zu realisieren, die nach der Maxime von Song-Tse verfasst ist, ist der schöpferischen Kraft keine Grenzen gesetzt; das Wesentliche ist der Erfolg. Was dabei den Indianern der Ostküste Nordamerikas gelang, beschreibt R.S. Cotterell so:

Die südlichen Indianer und andere Indianer auch hatten es erreicht, ein System des ökonomischen Kommunismus mit einer Bewahrung höchstmöglicher Freiheit zu verbinden – eine Kombination, die keine moderne Gesellschaft je verwirklichen vermochte. Dies gelang ihnen, indem sie ihre Regierung auf einen Zustand reduzierten, der an Anarchie grenzte, so dass ihre Gesellschaft praktisch nur durch einmütige Übereinstimmung funktionierte. So gab es einfach keine abweichenden Meinungen in Schach zu halten. (...) Privatbesitz beschränkte sich ausschließlich auf persönliche Nutzungsgegenstände. Da eine Anhäufung solchen Privatbesitzes keinerlei Vorteil für das Ansehen in der Gesellschaft ergab, Reichtum und Armut keinerlei Bedeutung besaßen, befreite dieser ökonomische Kommunismus die Indianer, nach Reichtum zu streben, weil gleichzeitig die Anarchie ihn davor bewahrte, Macht zu erwerben (weil es die Anhäufung von Macht nicht gab). Dies machte sie gegenüber der Zukunft unbekümmert, reduzierte Klassenunterschiede auf das kleinste Maß, ermutigte Kooperationen und förderte gesellschaftliche Solidarität.<sup>65</sup>

---

<sup>65</sup> Quelle unbekannt.

Das Beispiel der Irokesen zeigt, wie entscheidend die Geisteshaltung ist, die in einer Gruppe oder in einer Gesellschaft vorherrscht. Im Spiegel, den die Irokesen uns vorhalten, wird sichtbar, dass unsere großen sozialen und ökologischen Probleme die Folge unserer inneren Einstellungen sind.

### **Auf dem Weg durch unbekanntes Gebiet**

Wie das Beispiel der Irokesen zeigt, geht das Potenzial des dialektischen Zusammenspiels zwischen individueller und kollektiver Entwicklung über die bisher beschriebenen Wechselwirkungen hinaus. Diese Entwicklung ist ohne eine psycho-physische Konstitution entsprechend der Maxime von Song-Tse nicht möglich. Ja, eine solche Konstitution ist bereits heute von existentieller Bedeutung. Extreme Wetterverhältnisse, Seuchen, Kriege und Krisen, um nur einige der heutigen Herausforderungen zu nennen, zeigen immer wieder die Grenzen und die Zerbrechlichkeit der westlichen Gesellschaften auf. Es bedarf keiner Hellseherei, um zu verstehen, dass die Schwierigkeiten zunehmen werden.

Nach dem vierten Prinzip der *Ordnung des Universums* sind mit großen Schwierigkeiten auch ebenso große Möglichkeiten verbunden. Dies zeigt das Beispiel von Jacques Lusseyran und seiner Widerstandsgruppe *Les Volontaires de la Liberté*.

Die *Volontaires de la Liberté* sind Hunger und Kälte, Verfolgung und Gefahr ausgesetzt. Sie haben häufig nur das Notwendige und das nicht immer. Wenn sie nicht aufpassen, können sie verraten werden. Unter diesen Lebensbedingungen werden sie schnell widerstandsfähiger und belastbarer. Schon nach kurzer Zeit der Entbehrungen und Schwierigkeiten verbessert sich ihre Gedächtniskraft, ihre Auffassungsgabe und Aufnahmefähigkeit. Ihre Lebensumstände transformieren nicht nur ihre Körper, sondern ihre gesamte psycho-physische Konstitution. Yang im Inneren und Yin im Äußeren bilden sich heraus und wirken zurück auf ihre Beziehungen untereinander. Sie erleben sich als eine mit offenem Herzen miteinander verflochtene Brüderschaft, ja sogar als eine große geteilte Seele, als hätten sie die Grenzen ihres Körpers und die Beschränkungen ihres Geistes überwunden. Diese Veränderung ihrer Konstitution befähigt sie, sich an die Gegebenheiten anzupassen und die gestellten großen Herausforderungen zu bewältigen.

Auf unserem Weg durch unbekanntes Gebiet bietet die *Ordnung des Universums* das nötige theoretische Rüstzeug, um die momentane Situation zu hinterfragen. Hier kann das Erreichte bedacht und geprüft werden, um das Gewonnene zu erkennen und zu stabilisieren. Hier können Schwachstellen oder etwaige Fehlentwicklungen frühzeitig

ausgemacht und gegebenenfalls nachjustiert werden. Ansonsten werden diese weiterwirken und nötige Entwicklungen verhindern. Wer so in seiner Entwicklung zurückfällt, wird nicht wissen, ob er sich nochmals zu den benötigten Höhen aufschwingen kann, denn die Schwierigkeiten werden nicht nachlassen. Sie werden höchstens Pausen gestatten. Es warten auf uns keine Befreier wie im Sommer des Jahres 1944.

Deshalb ist für die alltägliche Praxis eine theoretisch begründete Orientierung von größter Bedeutung. Theorie und Praxis sind die beiden Pole eines Gegensatzpaares. Sie sind nicht getrennt zu haben. So ist Praxis ohne Theorie gefährlich, Theorie ohne Praxis unnütz, wie Georges Ohsawa immer wieder sagte.

Diese Bemerkungen schmälern nicht die Bedeutung der Grundwerte. Unsere Einstellung zu ihnen und ihre Umsetzung sind der Schlüssel dazu, ob die benötigten Veränderungen auf der menschlichen und sozialen Ebene vollzogen werden können oder nicht. Hier entscheidet sich

1. welche Geisteshaltung anderen gegenüber in einer Gruppe oder in einer Gesellschaft vorherrscht;
2. ob individuelle Freiheit und ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt zusammen möglich sind oder nicht;
3. ob lokal und dann global funktionierende Systeme der Selbststeuerung errichtet werden können, um Regelüberschreitungen, Machtmissbrauch und Einflussnahmen erfolgreich entgegensteuern zu können;
4. ob die beiden Methoden, die Methode „von oben nach unten“ und die Methode „von unten nach oben“, die sich geschichtlich bei der Lösung ökologischer Krisen bewährt haben, zusammen implementiert werden können oder nicht.

Wenn die Menschheit sich nicht über den einzuschlagenden Weg täuschen will ist, muss sie sich über die Bedeutung der Grundwerte im Klaren sein. Es wäre fatal, mit einem fehlerhaften Verständnis der Grundwerte zu agieren.

Diese Ausführungen deuten an, warum der friedlich-evolutionäre Weg heute aus einer geschichtlichen Notwendigkeit ansteht. Wie die beiden nächsten Teile dieser Schrift zeigen werden, ergibt er sich aus westlicher Sicht tatsächlich aus einer geschichtlichen Notwendigkeit. Liegt. Das ist seine westliche Begründung.

## Teil 3

### **Tödliche Fallen auf den kapitalistisch geprägten Wegen**

Es ist überraschend, dass in den westlichen Demokratien bis heute keine Methode gelehrt wird, die es freien Individuen auf der Basis der Werte der Moderne gestattet, sich zusammenschließen und ihre Projekte zu realisieren, um so authentisch und selbstbestimmt zu leben und Einfluss zu nehmen auf ihr historisches Schicksal.

Der Mangel des dadurch fehlenden sozialen Zusammenhalts ist heute deutlich zu sehen. Im Kleinen, wenn eine Bevölkerung hilflos Regelüberschreitungen wie Lärmbelästigungen oder der Vermüllung ihrer Wohnviertel gegenübersteht. Im Großen, wenn hinter den Kulissen mächtige Vereinigungen wie die Atom-, Automobil-, Pharma-, Finanz- und Lebensmittelindustrie, um nur einige der Großen zu nennen, Macht und Einfluss ausüben, um ihre Interessen durchzusetzen. Die Folgen einer fehlenden informellen Machtausübung von unten äußern sich inzwischen in einem Vertrauensverlust in Politik und Wirtschaft und einem Legitimitätsverlust dieser Sphären.

Dieser Mangel wird in der heutigen, kapitalistisch geprägten Welt zu einem Fallstrick. Warum? Der Kapitalismus in seiner jetzigen Form geht einher mit einer weltweit vorherrschenden Geisteshaltung, die in einer gegebenen Situation den individuell größtmöglichen Vorteil anstrebt, ohne dabei mittelfristige oder langfristige Folgen oder die Interessen anderer zu berücksichtigen. Ein egozentrierter Rationalist fühlt sich dem kurzfristig gesehenen materiellen Vorteil verbunden und sieht sein Interesse im Umgang mit Anderen in einem Verhalten, mit dem er bei möglichst geringem Aufwand möglichst viel erreicht. Je nachdem, was ihm vorteilhaft erscheint, wird er sich an Regeln und Werte halten oder sie verletzen, auch wenn es um unveräußerliche Güter wie die menschliche Würde und Integrität geht.

Vor den sich daraus ergebenden Fällen grober oder subtiler Übergriffe und Selbstausweitungen kann uns in letzter Konsequenz keine staatliche Autorität schützen. Auch nicht vor den Folgen der politischen Einflussnahme mächtiger Unternehmen, die egozentriert rationalistisch keinen Grund sehen, sich freiwillig auf Vorhaben einzulassen, die langfristig sinnvoll und nachhaltig wären, aber ihre Gewinne schmälern würden. Deshalb werden sie reflexartig ihren Einfluss geltend machen, um derartige Vorhaben zu unterlaufen. Also keine wirkungsvollen Regeln zum Schutz der Finanzmärkte, damit sich die Finanzkrisen nicht mehr wiederholen, keine effizienten und praktisch durchsetzbare Abkommen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen.

Illusionen sind an dieser Stelle gänzlich fehl am Platz: Die egozentrierte Rationalität wird über Zusammenbrüche und Verelendung hinaus von der Gültigkeit ihrer Methode überzeugt bleiben. Wenn sie nicht aufgehalten wird, wird sie die Menschheit in eine kümmerliche, unbehaute Welt voll Angst und Schrecken führen. Allein eine lebendige, attraktive und an die heutigen historischen Bedingungen angepasste Alternative von unten wird diesen Siegeszug aufhalten können.

Deshalb lautet die Frage: Wie können die Einzelnen auf der Grundlage von Eigenverantwortlichkeit und gegenseitiger Achtung auf Augenhöhe im Verlauf der Durchführung ihrer Projekte zusammen mit Gleichgesinnten zu einer Gruppe freier Menschen mit einem starken inneren Zusammenhalt zusammenwachsen? Gelingt dies, können solche Gruppen durch Vernetzung ein globales System der Selbststeuerung schaffen, um Machtmissbrauch und der Durchsetzung von Partikularinteressen im Großen effektiv und erfolgreich entgegenzuwirken.

Wer nun nach den bisherigen Erörterungen glaubt, diese Frage mit dem Hinweis auf die Umsetzung der Grundwerte erschöpfend zu beantworten, irrt. Die Problematik geht über die Ebene unserer Einstellung zu uns selbst, dem Anderen und kollektiven Instanzen gegenüber hinaus.

Auch unsere westliche Art zu denken und unser Weltverständnis sind Teile der Problematik und nicht der Lösung. Wir erleben die rücksichtslose Ausbeutung der Meere, die hemmungslose Plünderung der Wälder und Bodenschätze sowie die Zerstörung durch Kriege und Konflikte. Wir sind uns einer besorgniserregenden Verschlechterung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen, aber auch der Tiere und Pflanzen, bewusst. Vielerorts sehen wir gnadenlos das Recht des Stärkeren, Unterdrückung und Ausbeutung der Schwächeren, unerhörten Reichtum und verstärkte gesellschaftliche Polarisierung. Wir beobachten, wie Reichtum und Einfluss dazu benutzt werden, sie durch Gesetze abzusichern und die Verluste der eigenen Geschäfte schamlos der Allgemeinheit in Rechnung zu stellen. Wir erleben die Unfähigkeit der Politik, die drängenden Probleme der Menschheit zu lösen und eine unsägliche Heuchelei der westlichen Welt bezüglich ihrer Werte. Wir stehen inmitten einer Zone des Treibsands und müssen uns ein genaues Bild des Ausmaßes und der Beschaffenheit dieses Gebiets verschaffen. Wenn wir wieder zu festem Boden zurückfinden wollen, ist eine genaue Vermessung der Zone des Treibsands unumgänglich. Das bedeutet konkret, den roten Faden zu finden, die Logik, die hinter dieser Gewalt, Ausbeutung und Irrsinn wirkt. Deshalb ist eine wissenschaftliche Analyse der egozentrierten Rationalität und ihres Einwirkens auf die biologischen und sozialen Lebensgrundlagen der Menschheit zwingend geboten.

Es wird sichtbar werden: Auf Grund ihrer Einseitigkeit erfasst die egozentrierte Rationalität die komplexen und dynamischen Sachverhalte in der heutigen Welt nur bruchstückhaft und führt immer häufiger zu Fehltritten. Dann stellen sich anstelle der anvi-

sierten Vorteile Nachteile und kollektive Schäden ein. Diese sogenannten Rationalitätsfallen stehen weltweit für eine kontinuierliche Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit. Aus diesen Fallen kann sich die egozentrierte Rationalität in letzter Konsequenz nicht selbst befreien. Es sind tödliche Fallen.<sup>66</sup>

Dieses Umschlagen des Vorteilhaften ins Nachteilige wird in dem starren Denkraum der aristotelischen Logik, in dem die egozentrierte Rationalität verortet ist, als widersprüchlich erlebt. Aus klassischer chinesischer Sicht, wie sie der *Ordnung des Universums* zu eigen ist, ist dieses Kippen die Folge des Einwirkens eines starken Maßes einer unausgewogenen Einstellung. Was der Westen als widersprüchlich versteht, stellt sich hier als die natürliche Dynamik des allgegenwärtigen Wandels dar. Die Unterschiede können nicht krasser sein.

Entlang dieses roten Fadens werden auch in diesem Kapitel fernöstliches und westliches Weltverständnis einander gegenübergestellt, um sich im Spiegel des jeweils anderen zu reflektieren. Dieses Vorgehen wird deutlich machen, warum der friedlich-evolutionäre Weg aus historischer Notwendigkeit ansteht.

## Die egozentrierte Rationalität

Derzeitig hat die Menschheit ihre Geschicke einer Geisteshaltung anvertraut, die berechnend und materialistisch ist, dem eigenen Nutzen und der Bereicherung zugewandt. Diese Geisteshaltung, die egozentrierte Rationalität, sucht in den jeweiligen Situationen ihren größtmöglichen Vorteil, in einer kurzfristigen Perspektive, ohne die Interessen der anderen, der Gesellschaft oder mittel- und langfristige Folgen zu bedenken. Diese Rationalität des Eigennutzes ist eng mit dem Kapitalismus verbunden. Sie hat sich heute tief im menschlichen Bewusstsein eingenistet und prägt die Einstellung des Menschen zu sich und seine Weltsicht.

Die egozentrierte Rationalität erweckt den Anschein, als könnten mit ihr die eigenen Interessen besonders vorteilhaft vertreten werden. In der heutigen komplexen und dynamischen Welt führt dieses Denken jedoch regelmäßig zu Fehleinschätzungen. Bei vielschichtigen Zusammenhängen erfasst die Betrachtung allein der eigenen Belange und der kurzfristig gesehenen Folgen die Situation nur unzureichend. Deshalb sorgen Rückkoppelungen immer häufiger dafür, dass sich anstelle des angepeilten großen Vor-

---

<sup>66</sup> Die folgende Darlegung hält sich eng an die detaillierten Ausführungen in *Empört Euch nicht länger, handelt friedlich-evolutionär! Eine Darlegung des friedlich-evolutionären Wegs*. Edition Zenon, Karlsruhe, 2012.

teils Nachteiliges einstellt. Solange dies den einzelnen egozentrierten Rationalisten allein betrifft kann uns dieses Umkippen ins Nachteilige gleichgültig lassen.

Wenn jedoch zusätzlich kollektive Belange beeinträchtigt werden, wird die Lage für alle Beteiligten gefährlich. Dann hat sich die egozentrierte Rationalität nicht nur in einer veritablen Denkfalle verfangen, sondern auch in einer sozialen Falle, die uns alle betrifft. Diese äußern sich in Krisen aller Art, in zersplitterten und polarisierten Gesellschaften wie auch in der seit Jahrzehnten andauernden Unfähigkeit, die großen Probleme unserer Zeit nachhaltig zu lösen.

Diese sozialen Fallen werden auch Rationalitätsfallen genannt.

## **Rationalitätsfallen**

Die Rationalitätsfallen sind ein veritabler geistiger Sprengsatz. Deshalb überrascht es nicht, dass sie seit ihrem Auftauchen vor etwas mehr als 50 Jahren bis heute ein enormes wissenschaftliches Interesse ausgelöst haben und von so unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen wie Soziologie, Biologie, Philosophie, Ökonomie und Mathematik gründlich untersucht wurden.

Sie entstehen beim Umgang mit Gemeinschaftsgütern aus dem Weltverständnis der Rationalität des Eigennutzes. Bei einem Übermaß schnappen sie über den Fallensetlern zu: Dann kommt es zu nachteiligen Ergebnissen und nicht zu den angepeilten Vorteilen. In solchen Fällen erweist sich die egozentrierte Rationalität als nicht mehr an die Gegebenheiten angepasst und als unbrauchbare Methode, die eigenen Interessen zum eigenen Vorteil wahrzunehmen. Doch der Schaden beschränkt sich nicht auf diese Selbstschädigung. Gleichzeitig ergeben sich kollektiv unerwünschte Resultate, die nicht nur die egozentrierten Rationalisten betreffen, sondern alle Beteiligten. Davon geht die eigentliche Gefahr aus, denn hier ist der eigentliche Grund für die weltweit zu beobachtende Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit auszumachen, für die Unfähigkeit, den weltweiten Kohlendioxid-Ausstoß oder die Finanzmärkte zu regulieren – obwohl alle den Nutzen derartiger Abmachungen sehen.

Die Rationalitätsfallen tauchen auf, wenn ein starkes Maß an egozentrierter Rationalität auf die Gemeinschaftsgüter der Menschheit einwirkt, zu denen die Mitglieder einer Gruppe freien Zugang haben. Bei diesem Gemeinschaftsgut kann es sich um gesellschaftliche Regeln, die das soziale Miteinander gestalten, handeln, aber auch um Ressourcen wie die weltweiten Fischereigründe. Das Gemeinschaftsgut kann materieller Art sein wie die Erde, Luft, Flüsse oder Meere, sei es als Ressource, der entnommen

wird oder die als Schadstoffdeponie benutzt wird. Es kann ideeller Art sein wie die gesellschaftliche Ordnung oder sich in Werten wie gegenseitiges Vertrauen, Respekt oder Verlässlichkeit ausdrücken. Wenn die Akteure das Gemeinschaftsgut nutzen, profitieren sie davon und nehmen Einfluss darauf. Mit dem angebrachten Verhalten können sie zu dessen Erhalt beitragen, doch es kann auch geplündert werden, gleich einem von Piraten gekaperten Schiff.

Der Begriff der Rationalitätsfalle erfasst strukturell das Wesen des Widersprüchlichen in der heutigen Welt, die Irrationalität einer scheinbar höchst rationalen Epoche. Er erlaubt es, über die herkömmlichen Beschreibungen der heutigen Missstände hinaus zu gehen und die Logik hinter den Widersprüchen offenzulegen. Ein Beispiel einer solchen Beschreibung:

Obwohl unter Wissenschaftlern und Experten weitgehend Einigkeit herrscht, dass die Belastungsgrenzen unseres Planeten erreicht sind und wir unsere Konsumgewohnheiten ändern müssten, herrscht seit Jahrzehnten die politische Option vor, Staat, Regulierungen und öffentliche Institutionen zu schwächen, um das Wirtschaftswachstum und die Expansion der Privatwirtschaft zu beschleunigen. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik besteht nur noch darin, sich aus allem herauszuhalten – oder allenfalls möglichst günstige Rahmenbedingungen für private Unternehmen zu schaffen. In diesem Konzept bleibt auch die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen fast völlig dem „freien Markt“ überlassen. Aber der Markt ist nichts als die Summe seiner Teile, konkret: der Unternehmer, deren höchster Daseinszweck die Expansion ist. Das macht ihn so anfällig für Manipulationen seitens der stärksten Interessensgruppen. Für Unternehmen besteht kein Grund, sich freiwillig auf Vorhaben einzulassen, die langfristig sinnvoll und nachhaltig wären, aber ihre Gewinne schmälern oder sie gegenüber der Konkurrenz schwächen würden. Und sie haben auch keine Veranlassung, den Preis der natürlichen Ressourcen, die sie verbrauchen, angemessen anzusetzen; vielmehr gibt es einen starken Anreiz, das Gegenteil zu tun. Die Unterbewertung der natürlichen Ressourcen ist der Schlüsselfaktor, der den verschwenderischen Konsum einer kleinen Minderheit ermöglicht – und den Mangel, unter dem die große Mehrheit leidet.<sup>67</sup>

Hier wird eine neoliberale Welt, in der die egozentrierte Rationalität die vorherrschende Geisteshaltung in den politischen und wirtschaftlichen Eliten ist, beschrieben. Es ist unsere heutige westliche Welt. Doch wird nicht die Logik sichtbar, die die strukturierte Ordnung in Chaos umschlagen lässt. Um zu verstehen, warum die heutige Welt konstitutionell unfähig ist, auch nur ein einziges der die Menschheit heute bedrohenden Probleme zu lösen – Hunger und Krankheit, Krieg, Verelendung und Gewalt, Ungleichheit und Ausbeutung sowie die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Mensch-

---

<sup>67</sup> Chandran Nair: *Verheerendes Wachstum. Le Monde Diplomatique*, Januar 2015, S.11. Chandran Nair ist der Gründer und der Direktor des in Hongkong ansässigen *Global Institute for Tomorrow*.

heit – muss die dahinter stehende Logik verstanden werden; im Folgenden zunächst aus westlicher Sicht, später aus fernöstlicher.

Von besonderer praktischer Bedeutung sind dabei das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma. In diesen Rationalitätsfallen drücken sich die extremen Widersprüche aus, die unsere Zeit prägen. Hier kann präzise nachvollzogen werden, wie „Rationalität“ und strukturierte Ordnung in Irrationalität und Chaos umschlagen.

## **Das Beitragsdilemma**

Das Beitragsdilemma kann auftauchen, wenn es um den individuellen Beitrag zum Erhalt eines Gemeinschaftsguts geht. Die Fischereigründe werden degenerieren, wenn die Hochseefischer sie überfischen. Der zwischenmenschliche Umgang in einer Gesellschaft wird schwierig, wenn die Einzelnen sich nicht mehr um ein freundliches Miteinander bemühen. Ein egozentrierter Rationalist fühlt sich dem kurzfristig gesehenen materiellen Vorteil verbunden und sieht sein Interesse in einem möglichst großen Fischfang und im Umgang mit Anderen in einem Verhalten, mit dem er bei möglichst geringem Aufwand möglichst viel erreicht. Deshalb fällt es einer egozentriert rationalistisch geprägten Welt schwer, ihre Gemeinschaftsgüter nachhaltig zu bewirtschaften. Die Überlegungen eines egozentrierten Rationalisten können in solchen Fällen folgendermaßen aussehen:

Einmal angenommen, es gelingt uns allen, die jeweilige Ressource nachhaltig zu bewirtschaften. Wenn ich beitrage, bereite ich mir selbst Schwierigkeiten, Mühen sind damit verbunden und ich schränke mich ein. Wenn ich nicht beitrage, wird das Ziel ja auch erreicht; mit meinem Beitrag sind wohl nur geringe Auswirkungen verbunden. In diesem Fall ist es für mich vorteilhafter, nicht beizutragen. Wenn es uns jedoch nicht gelingt und die Ressource weiter heruntergewirtschaftet wird, ist mein Beitrag vergeblich, und ich habe mich umsonst eingeschränkt.

In beiden Fällen ist es für mich vorteilhafter, nicht beizutragen!

Hier kann berechtigterweise eingewendet werden, dass eine solche Einstellung, die zur Verweigerung des eigenen Beitrags führt, erlernt ist und nicht ohne ein gewisses Abstraktionsniveau bewerkstelligt werden kann. Im Alltag geht ein Findungsprozess, der dem oben beschriebenen ähnelt, eher intuitiv und assoziativ vonstatten, angefangen beim Bewerten der einzelnen Möglichkeiten, über ein sorgfältiges Abwägen – bis hin zur Entscheidung. Und doch führt er zum gleichen Resultat.

Ein bewusst vollzogenes Bewerten jedoch hat den Vorzug, dass sich von der individuellen Einstellung über die Auseinandersetzung mit einem spezifischen Sachverhalt ge-

nau nachvollziehen lässt, wie es zur Verweigerung des eigenen Beitrags kommt. Erst dabei wird deutlich, was gedanklich nicht berücksichtigt wird.

Kollektive Belange kommen bei einer egozentriert rationalistischen Betrachtung nur als Fallunterscheidung vor. Nicht erkannt wird das kollektive Interesse, das sich in dem Wunsch aller an einer nachhaltigen Bewirtschaftung der jeweiligen Ressourcen äußert. Nicht erfasst wird das gesellschaftliche Interesse an einer auf Vertrauen beruhenden Beziehung ihrer Mitglieder untereinander und an einem festen gesellschaftlichen Zusammenhalt. Nicht reflektiert wird die eigene Einstellung, die dazu führt, dass passiv und auf Kosten anderer darauf gesetzt wird, dass diese den eigenen Teil des zu leistenden Beitrags mit übernehmen. Nicht verstanden werden die zersetzenden Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die kollektiven Belange: Das Untergraben von Vertrauen und Zusammenhalt, das grundlose Verletzen der Gleichwertigkeit und damit des Wertekanons der Moderne. Nicht berücksichtigt werden die – selbst ausgelösten – kollektiven Rückkoppelungen auf die eigene Person. Die Betrachtung ist lediglich auf sich selbst bezogen und berücksichtigt eher kurzfristige Konsequenzen.

Die Rechnung des egozentrierten Rationalisten geht auf, wenn die anderen beitragen und damit die Ressource nachhaltig bewirtschaftet wird. Denken hingegen alle wie er oder ist das Maß an einwirkender egozentrierter Rationalität groß genug, werden die sozialen und biologischen Lebensgrundlagen der Menschheit weiter heruntergewirtschaftet. Es kommt zu keiner Veränderung des Konsumverhaltens und zu keiner Verhaltensänderungen bei der Entsorgung von Abfällen oder bei der Nutzung der großen Fischereigründe.

Beim menschlichen Miteinander wird ein egozentrierter Rationalist situationsbedingt handeln: Entsprechend seiner Interessenslage wird er sich an Regeln und Werte halten oder sie verletzen, auch wenn es um unveräußerliche Güter wie die menschliche Würde und Integrität geht. Vor den sich daraus ergebenden Fällen grober oder subtiler Übergriffe und Selbstausweitungen kann uns in letzter Konsequenz keine staatliche Autorität schützen. „Weite Bereiche des sozialen Lebens sind im Wesentlichen auf der Grundlage anarchischer Prinzipien organisiert und müssen es sein“, schreibt der amerikanische Ökonom und Nobelpreisträger James Buchanan und betont weiter:

Das gesellschaftliche Leben würde wahrscheinlich unerträglich sein, wenn für jeden einzelnen Bereich, in dem interpersonale Konflikte entstehen könnten, formelle Regeln erforderlich wären. Einen indirekten Test für die Kohäsion einer Gesellschaft<sup>12</sup> kann man in dem Umfang der Aktivitäten sehen, die informeller statt formeller Kontrolle überlassen sind.<sup>68</sup>

---

<sup>68</sup> James Buchanan: *Towards Analysis of Closed Behavioral Systems* (dt. *Hin zu einer Analyse autarker Verhaltensgefüge*). In: *Theory of Public Choice - Political Application of Economics* (dt. *Theorie der po-*

Ein funktionierendes, informelles System der Selbststeuerung stellt mit dem damit verbundenen Sanktionspotenzial ein Bollwerk gegen Regelüberschreitungen dar; gegen den nächtlichen Lärm von Moped- oder Autofahrern, gegen die Vermüllung von Stadtvierteln, um nur zwei Beispiele zu nennen. Doch steht den modernen Gesellschaften kein derartiges System zur Verfügung.

Verbindet sich mit der ersten Art des Beitragsdilemma eine kontinuierliche Verschlechterung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit, so drückt sich die zweite Art des Beitragsdilemmas in einem egozentriert rationalistisch geprägten Gemeinwesen in der Unfähigkeit aus, Probleme und Missstände nachhaltig zu lösen. Mit diesem Beitragsdilemma ist zu rechnen, wenn zur Beseitigung von Missständen und Problemen in einem egozentriert rationalistisch geprägten Gemeinwesen Beschlüsse zu fassen oder Regeln aufzustellen sind. Da mit dem eigenen Beitrag Mühen und Einschränkungen verbunden sind, sieht ein egozentrierter Rationalist sein Interesse darin, vom Ergebnis der gemeinschaftlichen Aufwendung zu profitieren, ohne selbst beizutragen. Dann kommt es zu keiner Übereinkunft, selbst wenn alle Beteiligten von dem Ziel überzeugt sind – man denke nur an die Regulierung der Finanzmärkte oder an ein weltweit verbindliches Regelwerk zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen. Kollektiv unerwünscht ist dabei, dass der jeweilige Missstand weiterwirken kann.

In Folge dreißig vertaner Jahre beim Klimaschutz und unzähliger Finanzkrisen verkörpert unsere Welt diese Form des Beitragsdilemmas prall und unbarmherzig. Darin, dass nichts nachhaltig geregelt werden kann und konnte, zeigt sich deutlich eine Achillesferse einer überwiegend egozentriert rationalistisch geprägten Welt. Ohne Berücksichtigung weiterer Gesichtspunkte findet sie keine tragfähigen Lösungen für ihre Probleme. Dazu gilt es zu gestalten und hierfür ist ein konstruktiver Beitrag aller Beteiligten – seien es Einzelne, politische Parteien oder Nationen – unerlässlich. So verfängt sich die Menschheit auf allen gesellschaftlichen Ebenen systematisch in einer Denkfalle, die uns hilflos am Rande eines Abgrunds zurücklässt. Mit der Unfähigkeit, anstehende und dringliche Probleme nachhaltig zu lösen, sind es allein die Menschen selbst, die sich dorthin manövriert haben.

---

*litischen Ökonomie – Politische Anwendung von Ökonomie*), Ann Arbor, S.11-13. James McGill Buchanan [1919-2013] war ein US-amerikanischer Ökonom. Für seine Arbeit zur ökonomischen und politischen Entscheidungsfindung erhielt er im Jahr 1986 den von der schwedischen Reichsbank in Erinnerung an Alfred Nobel gestifteten Preis für Wirtschaftswissenschaften.

Unter der Kohäsion einer Gesellschaft ist der gesellschaftliche Zusammenhalt zu verstehen.

## Das Nutzungsdilemma

Das Nutzungsdilemma taucht beim Umgang mit Gemeinschaftsgütern auf, zu denen die Mitglieder einer Gruppe freien Zugang haben. Solange das Gemeinschaftsgut unterhalb seiner Tragfähigkeit gebraucht wird, wirken sich die gefangenen Fische, die abgeweideten Gräser, die geschlagenen Bäume, das eingeleitete Kohlendioxid oder die gesellschaftlichen Regelverletzungen nicht bedrohlich auf dessen Substanz aus. Wird es hingegen über die Grenze der Tragfähigkeit hinaus beansprucht, degeneriert es.

Die Zersetzung eines gesellschaftlichen Ordnungssystems beginnt mit der Zunahme nicht geahндeter Regelübertretungen. Als nächstes folgt die offene Zurschaustellung egoistischer Verhaltensweisen, die auf Kosten Anderer oder der Allgemeinheit gehen. Werden diese Alarmzeichen übersehen oder ignoriert, nehmen die nicht geahндeten Regelübertretungen weiter zu, bis die zuvor geltenden gesellschaftlichen Werte wie Vertrauen, Verlässlichkeit und Worttreue ihre Allgemeingültigkeit verlieren.

Dies widerspricht dem kollektiven Interesse. Deshalb werden derartige Situationen kollektive Irrationalitäten genannt. Sie sind nicht unbedingt die ersten, doch unübersehbare Vorboten eines sich anbahnenden Nutzungsdilemmas. Auf der gesellschaftlichen Ebene machen sich kollektive Irrationalitäten in etwa dann bemerkbar, wenn die Quantität und die Qualität der Regelverletzungen den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gesellschaftliche Ordnung aufzulösen beginnen.

In dieser Stunde der Wahrheit setzt eine Logik des Zerfalls ein, wenn weiterhin ein hohes Maß an egozentrierter Rationalität besteht. Können anstehende gesellschaftliche Probleme nicht mehr nachhaltig gelöst werden und verarmen breitere Schichten, werden weitere kollektive Irrationalitäten deutlich. Damit geht ein Autoritäts- und Glaubwürdigkeitsverlust der politischen und gesellschaftlichen Institutionen einher. Ein hartes Kosten-Nutzen-Denken setzt sich durch. Geld wird zum universell erkennbaren Symbol für das Erreichte und ersetzt Redlichkeit, Können und Leistung, die überlieferten Maßstäbe für Erfolg. Irgendwann breiten sich Verbrechen, Gewalt, Korruption und organisierte Kriminalität aus. Dann ist der innere Zusammenhalt einer Gesellschaft restlos aufgelöst, die alte Gesellschaftsordnung gleicht einem Skelett in einem von Legitimation und Glaubwürdigkeit entleerten öffentlichen Raum.

Solche Zerfallerscheinungen sind heute weltweit zu beobachten, ob es sich um den archaischen Gemeinschaftsbesitz von Weideland, die europäischen Renten- oder Gesundheitssysteme, die Europäische Union, die weltweit großen Fischereigründe der Meere handelt oder das Gemeinschaftsgut Geld handelt. Wenn sich auf breiter Front, anstelle

anvisierter individueller Vorteile, selbstschädigende Resultate für alle einstellen – auch für diejenigen, die bislang noch profitieren konnten – hat das Nutzungsdilemma seine Wirkung voll entfaltet. Einem Tsunami gleich bemächtigt es sich dann aller rational angestrebter Vorteile individueller und kollektiver Art, um sie – ins Gegenteil verwandelt – zurückzulassen.

Solange ihre Ursachen wirken, wird diese Falle weiter bestehen, bis zur völligen Zerstörung des Gemeinschaftsguts.

## **Das Gefangenendilemma**

Die Frage, ob und wie Beitrags- und Nutzungsdilemma verhindert werden können, ist von grundlegender Bedeutung. Täglich wirkt die egozentrierte Rationalität milliardenfach auf das menschliche Miteinander, auf die Ökosysteme und die biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit ein. Welche Auswege gibt es?

Die Zerstörung der biologischen Lebensgrundlagen kann dadurch entgegengewirkt werden, dass das Gemeinschaftsgut in Privatbesitz überführt wird oder Gesetze aufgestellt werden, die einen nachhaltigen Umgang durch Regeln, Quoten und Sanktionen festlegen. Beispiele hierfür sind Energiesteuern oder Gesetze bezüglich der Einleitung von Schadstoffen in Luft oder Wasser. Doch auch hier trifft eine egozentriert rationalistisch geprägte Welt auf die kaum zu überwindende Hürde des Beitragsdilemmas, wenn nachhaltige Lösungen angestrebt werden.

Bei den ideellen Gemeinschaftsgütern, wie gesellschaftlichen Werten oder informellen Regeln, funktionieren die beiden soeben beschriebenen Möglichkeiten, den Missbrauch von Gemeinschaftsgütern zu verhindern, nicht. Hier hängt alles von der inneren Einstellung ab. Die Wahrnehmung und Verfolgung der eigenen Interessen ist dem Menschen grundsätzlich zu eigen. Wie soll es zu einer anderen Einstellung kommen, wenn diese Aufgabe am besten bei der egozentrierten Rationalität aufgehoben ist, wie der Großteil der Welt heute glaubt?

Aus dieser Sicht steht das „Möglichst viel für mich“ bei der Wahrung der eigenen Interessen nicht zur Disposition. Wäre es der egozentrierten Rationalität grundsätzlich möglich, sich selbst vor diesen Fallen zu schützen, indem sie bei der Betrachtung der jeweiligen Situation andere Gesichtspunkte mit einbezieht, wie etwa die Möglichkeiten des Anderen, räumliche oder zeitliche Faktoren? Mit anderen Worten: Lassen sich diese Probleme durch gewisse Modifikationen in der Betrachtungsweise aus der Welt schaffen, ohne dass die egozentrierte Rationalität ihr „Möglichst viel für mich“ aufzuheben hat?

Angesichts der Tragweite dieser Frage ist folgerichtig gründlich untersucht worden, ob diese Dilemmas von innen, also von der Einstellung her, zu lösen sind. An dieser Stelle stößt man auf das Gefangenendilemma. Das Gefangenendilemma steht unter den großen Paradoxien des 20. Jahrhunderts für den wohl größten Zwiespalt dieser Zeit, den zwischen egoistischem und solidarischem Verhalten. Dieses aus der mathematischen Spieltheorie hervorgegangene Paradoxon übt seit beinahe fünfzig Jahren einen ungebrochen starken Einfluss auf die Forschung so unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen wie Mathematik, Politologie, Ökonomie, Soziologie, Psychologie und Philosophie aus. Es lässt sich formalisieren, wodurch eine genaue mathematische Untersuchung möglich wurde.

Das Gefangenendilemma stellt sich beim alltäglichen Geben und Nehmen ein, wenn zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander treffen und voneinander einen gewissen Dienst oder eine wie auch immer geartete Gefälligkeit erwünschen oder erwarten. Obwohl sie hoffen, dass ihnen das Erwünschte vom anderen zugestanden wird, führt ihre Einstellung dazu, dass sie der Gegenseite das Erwünschte verweigern. Dazu kommen sie durch folgende Überlegung:

Einmal angenommen, die Gegenseite wird mir das Erwünschte gewähren. In diesem Fall ist es für mich vorteilhafter, ihr das Gewünschte zu verweigern, denn wenn ich es ihr gewähre fallen mir damit Kosten oder Mühen an. Wenn hingegen die Gegenseite den Dienst verweigert, so ist es aus dem gleichen Grund für mich besser, ihr das Gewünschte zu verweigern. Unabhängig von der Entscheidung des anderen ist es für mich vorteilhafter, der Gegenseite den von ihr erbetenen Dienst zu verweigern.

Das ist die Logik des Eigennutzes. Auch hier wird der eigene Vorteil darin gesehen, das Erwünschte zu verweigern. Die Ähnlichkeit mit beiden Arten des Beitragsdilemmas ist nicht zufällig. Auch das Gefangenendilemma in dieser Form bezieht sich auf den eigenen Beitrag – hier zu einem reibungslosen Verlauf des Austauschprozesses. In jedem Fall stellt die egozentriert rationalistische Präferenz der Beitragsverweigerung eine Absage an die Gleichwertigkeit dar, ob es sich um eine erbetene Gefälligkeit handelt oder die eigene Mitwirkung zur gegenseitigen Festigung der Solidarität, zur gegenseitigen Anerkennung der Menschenwürde oder zum Erreichen eines kollektiven Ziels.

Was zuvor bei der Darlegung des Beitragsdilemma gesagt wurde, gilt hier ebenso: Die Art des gedanklichen Vorgehens, das zur Verweigerung des Erwünschten führt, ist erlernt, und nicht ohne ein gewisses Abstraktionsniveau zu bewerkstelligen. Auch hier gilt: Im Alltag geht der gesamte Ablauf eher intuitiv vonstatten, führt aber zum gleichen Ergebnis.

Im oben genannten Beispiel kommt der Andere nur als Fallunterscheidung vor. Es werden weder seine Interessen erfasst, noch wird gesehen, dass das eigene Verhalten zu

einer Schädigung des Anderen führt. Die kollektiven Belange, wie das gesellschaftliche Interesse an einem reibungslosen Austauschprozess oder Vertrauen ihrer Mitglieder untereinander, werden gänzlich ignoriert. Mittel- oder langfristige Folgen werden ausgeblendet. Abgesehen von der Fallunterscheidung sieht man allein sich selbst und den eigenen kurzfristig gesehenen Vorteil.

Die Rechnung des egozentrierten Rationalisten geht auf, wenn ihm vom Anderen der erwünschte Dienst gewährt wird. Treffen hingegen zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander, werden sie den von der Gegenseite erwünschten Dienst oder die erbetene Gefälligkeit verweigern. Der angestrebte Vorteil, vom Gegenüber das Erwünschte zu erhalten, entgeht ihnen. Hätten beide Seiten konsensorientiert oder solidarisch gehandelt, wäre auch beiden das Erwünschte gewährt worden. Sie schädigen sich selbst. Kollektiv irrational ist die Unfähigkeit, das jeweils Erwünschte auszutauschen, das Blockieren des Austauschprozesses und das entstehende Misstrauen.

Die westlichen Wissenschaften können die Widersprüchlichkeit, die sich im Gefangenendilemma äußert, nicht dulden. Beim Gefangenendilemma erweist sich die Aussage „Die Rationalität des Eigennutzes führt zum größtmöglichen Vorteil“ als wahr und falsch zugleich: Da die egozentrierte Rationalität per se die Methode zur Bestimmung des größtmöglichen Vorteils ist, ist sie einerseits wahr. Doch beim Gefangenendilemma versagt diese Methode. Wenn zwei egozentrierte Rationalisten aufeinander stoßen und sich gegenseitig das Erwünschte verweigern, stellen sie sich schlechter als wenn sie es sich gewährt hätten. Hier wird diese Aussage falsch – und ist damit wahr und falsch zugleich.

Dem Mathematiker Nigel Howard von der Pennsylvania Universität gelang es im Jahr 1966, die Widersprüchlichkeit beim Gefangenendilemma aufzulösen. Mit Hilfe der sogenannten „bedingten Strategien“ werden die Alternativen des anderen Akteurs im eigenen Kalkül mitberücksichtigt. Durch diese Erweiterung des Rahmens wird die sich im Gefangenendilemma ausdrückende Widersprüchlichkeit theoretisch aufgelöst: Der „wahre“ egozentrierte Rationalist berücksichtigt die möglichen Alternativen des anderen in seinem Kalkül und kooperiert.

Wissenschaftlich ist Nigel Howards Lösung befriedigend. Sie besagt, dass der erste Akteur die Strategie verfolgt, genau das zu tun, was der zweite tut. Der zweite Akteur kooperiert genau dann, wenn der erste genau das tut, was auch er selbst tut. Zwei egozentrierte Rationalisten können also nur dann kooperieren, wenn sie gewiss sein können, dass die Gegenseite Nigel Howards Lösung anerkennt und benutzt. Doch wer von denjenigen, die im Alltag egozentriert rationalistisch handeln, hat schon von Nigel Howard gehört oder kennt seine Lösung? Ein egozentrierter Rationalist wird, wenn er nicht sicher sein kann, dass die egozentriert rationalistische Gegenseite Nigel Howards

Resultat kennt und befolgt oder intuitiv danach handelt, im Alltag weiter die erwünschte Gefälligkeit verweigern. Deshalb ist Nigel Howards Lösung im Alltag nicht praktikabel.

Zudem schlugen alle Versuche fehl, sich dem Gefangenendilemma durch Einbeziehung zeitlicher oder räumlicher Aspekte zu entziehen. Mehr als vierzig Jahre intensivster wissenschaftlicher Bemühungen haben seit Nigel Howards Arbeit keine allgemeingültige und im Alltag praktikable Lösung hervorgebracht. Gäbe es ein der egozentrierten Rationalität vorteilhafter erscheinendes Prinzip, das sie vor der Falle des Gefangenendilemmas mit seiner „Suboptimalität“ bewahren würde, sie hätte es längst assimiliert. Das bedeutet: Die Rationalität des Eigennutzes kann sich nicht selbst vor dem Gefangenendilemma und vor vielen Formen des Beitragsdilemmas schützen. Sie bleibt Gefangene ihrer eigenen Schattenseiten, den „chambres noires“ mit ihren Irrationalitäten, Selbstschädigungen und kollektiv unerwünschten Resultaten. Es sind

## **Tödliche Fallen**

Die egozentrierte Rationalität kann die Menschheit buchstäblich ins Aus führen, da sie über alle Zusammenbrüche hinweg von sich überzeugt bleiben wird. Das wird deutlich, wenn Fragen zu beantworten sind wie:

Akzeptieren wir, Wall Street und Finanzwelt, dass Regeln zum Schutz der Finanzmärkte beschlossen werden, damit sich die Finanzkrisen nicht mehr wiederholen oder wollen wir die Aufrechterhaltung des Status quo?

oder

Nutzen wir, die Reichen und Mächtigen, unsere Macht und unseren Einfluss dazu, unsere eigenen Interessen durchzusetzen oder streben wir langfristige und tragfähige Lösungen der heutigen Probleme an? Entscheiden wir uns für die tradierten Wege oder tragen wir zu dem historisch gebotenen Anpassungsprozess bei?

oder – ganz konkret für den Menschen der westlichen Welt:

Soll ich meinen Konsum einschränken und menschenwürdig produzierte, biologisch unbedenkliche Waren kaufen, um so zu einer gerechteren und lebenswerteren Welt beizutragen?

Von diesen Antworten hängt ab, wie die Welt aussehen und welchen Weg sie gehen wird. Überwiegt eine egozentriert rationalistische Einstellung, werden Wall Street und Finanzwelt weiterhin ihren Vorteil in der Aufrechterhaltung des Status quo sehen, werden weiterhin die Reichen und Mächtigen ihre Macht und ihren Einfluss dazu benut-

zen, ihre eigenen Interessen durchzusetzen und nur dann zu dem historisch gebotenen Anpassungsprozess beizutragen, wenn damit keine Nachteile verbunden sind.

Überwiegt eine egozentriert rationalistische Einstellung, wird sich die Welt in zunehmendem Maße in Gefangen- und Beitragsdilemmas verfangen. Diese Fallen werden mit allen Konsequenzen weiterwirken, solange die egozentrierte Rationalität nicht durch äußere Faktoren zu einer alternativen Bewertung der Situation gezwungen wird. Die Veränderung der Rahmenbedingungen wird sie, wenn ihr dadurch Nachteile entstehen können, mit allen Möglichkeiten zu verhindern suchen. Sie wird ihren Einfluss geltend machen, um Gesetze zu einer langfristigen und nachhaltigen Nutzung des jeweiligen Gemeinschaftsgutes zu hintertreiben. Auch Einsicht ist nicht zu erwarten. Dies zeigen die vergeblichen Bemühungen, die Finanzsphäre nach der Weltfinanzkrise des Jahres 2008 zu regulieren. Wenn sich nicht andere Einstellungen als langfristig erfolgreicher erweisen, wird die egozentrierte Rationalität über Zusammenbrüche und den kollektiven Ruin hinweg von der eigenen Methode überzeugt bleiben – bis buchstäblich das letzte Rädchen des Austauschprozesses zum Stillstand gekommen ist.

Die gegenwärtige Situation der Erde zeigt überdeutlich: Infolge massiv einwirkender egozentrierter Rationalität sehen wir uns einer globalen Krise gegenüber, einer Legitimations-, Finanz-, Energie-, Nahrungsmittel-, Umwelt-, Klima- und Gerechtigkeitskrise. Sie ist eine Fundamentalkrise und stellt die größte Herausforderung in der Geschichte der Menschheit dar, die eine ausgeprägt egozentriert rationalistisch eingestellte Welt nicht meistern kann.

Die Aussichten sind nicht wirklich günstig: Es scheint durchaus möglich, dass die Ideologie der egozentrierten Rationalität über Kollaps und Ruin hinaus die Menschheit in eine kümmerliche, unbehaute Welt voll Angst und Schrecken führt. Auf den tradierten Wegen warten tödliche Fallen. Allein erfolgreichere und damit attraktivere Einstellungen der Menschen zueinander können diesem Verfall entgegenwirken.

### **Die drei Schlüsselfragen**

Aus dieser Analyse ergeben sich drei Schlüsselfragen, die in jedem Entwurf für einen Ausweg aus den Schwierigkeiten unserer Zeit heraus zu berücksichtigen sind.

Erstens ist zu beantworten, wie erfolgreichere und attraktivere Einstellungen als die egozentriert rationalistische ein funktionierendes System von Selbststeuerung hervorbringen können, um Machtmissbrauch und die verheerenden Einflussnahmen zu verhindern. Solange dieses Problem nicht gelöst ist, werden egozentrierte Rationalisten

ihren Einfluss überall, insbesondere im Zentrum der Macht, geltend machen, ihre Interessen durchsetzen und nötige Veränderungen verhindern. Ohne überzeugende, alternative Einstellungen wird die heute vorherrschende Geisteshaltung von sich selbst überzeugt bleiben und ihre Befürworter werden alles unternehmen, um sich durchzusetzen, selbst wenn es das Aus bedeutet.

Die zweite Frage bezieht sich auf das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma. Hier erfasst die egozentrierte Rationalität komplexe und dynamische Zusammenhänge nur in Teilen. Ihr Umgang mit Informationen, deren Verknüpfung und Beurteilung, erweist sich heute als äußerst fehleranfällig. Häufig kommt es deshalb infolge einer unzureichenden „Datenverarbeitung“ zu kollektiv irrationalen und selbstschädigenden Resultaten.

Die zweite Schlüsselfrage kann so formuliert werden: Wie wird sichergestellt, dass es gelingt, die entscheidenden Einflussgrößen so zu berücksichtigen und zu bündeln, dass bei der abschließenden Beurteilung die grundlegenden Gesichtspunkte und Verbindungen gesehen und verstanden werden?

Es gilt, eine „Software“ zu finden, die bei komplexen und dynamischen Zusammenhängen die grundlegenden Einflussgrößen zusammen mit ihren Verbindungen erfasst. Auf dieser Grundlage fällt dann der Einzelne seine Entscheidung. Wie er das macht, ist seiner freien Entscheidung anheimgestellt.

Drittens: Die Menschheit steht am Ende von 250 Jahren der Verheißung eines unbegrenzten Fortschritts. Hinter dem materiellen Aspekt dieses großen geschichtlichen Vorhabens, Glück durch Fortschritt und immer größeren Wohlstand zu erlangen, steht die egozentrierte Rationalität als treibende Kraft. Dieses Projekt hat derartige Rückkoppelungen erzeugt, dass „der Wohlstand, die Gesundheit, die Sicherheit und das Überleben der gesamten Menschheit auf der Kippe“ stehen.<sup>69</sup> Degenerationserscheinungen, zersplitterte Gesellschaften und prekäre Lebensgrundlagen offenbaren heute überdeutlich einen umfassenden Rückschritt.

Die Menschheit ist an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte angelangt. Sie muss sich vor allen Formen nicht bedachter, ihre Lage verschärfender Rückkoppelungen schützen. Der dritten Schlüsselfrage muss sich jeder Weg, den die Menschheit heute geht und jedes anempfohlene Projekt, das eine Bewältigung der Schwierigkeiten unserer Zeit verspricht, stellen: Wie wird gewährleistet, dass die jeweiligen Konzepte nicht Rückkoppelungen auslösen, die unsere Lage weiter verschlechtern?

---

<sup>69</sup> So heißt es in der Abschlusserklärung der fünften Tagung des *International Panel of Climate Change* (IPCC), die im Februar des Jahres 2007 in Paris abgehalten wurde. Das Zitat findet sich in dem Artikel: *Eine neue Umweltorganisation? Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5.2.2007.

Jeder vernunftgeleitete Weg muss auf jede der drei Schlüsselfragen eine tragfähige, in der Praxis bewährte Antwort liefern.

## **Die Rationalitätsfallen aus fernöstlicher Sicht**

Die Widersprüchlichkeit des Gefangenens-, Beitrags- und Nutzungsdilemma löst sich auf, auf, wenn diese aus dem Blickwinkel der *Ordnung des Universums* oder der klassischen chinesischen Vorstellung des Universums betrachtet werden.

In der klassischen chinesischen Sicht des Universums, wie sie der *Ordnung des Universums* zu eigen ist, ist alles außer dem EINEN dem Wandel unterworfen. Gelingt es dem Einzelnen oder einer Gruppe immer wieder neu, ein dynamisches Gleichgewicht herzustellen, können Tendenzen hin zu Einseitigkeiten ausgeglichen werden. Hingegen führt eine unausgewogene oder einseitige Einstellung früher oder später zu einem Kippen der jeweiligen Entwicklung. Von diesem Augenblick an erweisen sich die bisher vorteilhaften Rechnungen als falsch; stattdessen stellen sich, ganz im Einklang mit den Gesetzen des Universums, Nachteile und kollektive Irrationalitäten ein. Doch das westliche Verständnis erkennt hier Rationalitätsfallen, Fallen für die egozentrierte Rationalität.

Das Umschlagen des Vorteilhaften ins Nachteilige wird in dem starren Denkraum der aristotelischen Logik, in dem die egozentrierte Rationalität verortet ist, wird als paradox erlebt. Aus fernöstlicher Sicht verbirgt sich hinter den Rationalitätsfallen keinerlei Widersprüchlichkeit. Ein Übermaß einwirkender egozentrierter Rationalität führt zum Umschlagen der bisherigen Tendenz. Dann transformieren sich zwangsläufig die bisherigen Vorzüge in Nachteile, aus Gewinnen werden Verluste. Hier drückt sich, einfach und leicht verständlich, nichts anderes als die Dynamik des Wandels aus. Im Gegensatz dazu sehen die auf der aristotelischen Logik beruhenden westlichen Wissenschaften hier Widersprüchlichkeiten.<sup>70</sup>

Wenn heute die über 5000 Jahre alte egozentriert rationalistische Erfolgsformel von dem „Möglichst viel für mich“ immer häufiger zum Misserfolg führt, sind wir an einem entscheidenden Punkt unserer Geschichte angelangt. Die jetzige Entwicklung wird sich solange fortsetzen, wie ihre Ursachen bestehen. Solange werden auch das Beitrags, Nutzungs- und Gefangenendilemma weiterwirken und kollektive Irrationalitäten erzeugen. Was dies konkret bedeutet zeigt sich – wie schon gesagt – immer deutlicher in heruntergewirtschafteten Gemeinschaftsgütern, in zerfallenen Gesellschaften, in ver-

---

<sup>70</sup> Ergänzende Ausführungen hierzu sind weiter unten in dem Abschnitt *Die Weltsicht* zu finden.

stärktem Misstrauen und Konkurrenzverhalten sowie in der Unfähigkeit, die großen Probleme unserer Zeit nachhaltig zu lösen. Diese Zerfallerscheinungen werden auf zwei diametral unterschiedliche Weisen verstanden: Aus Sicht der Menschheit bringen die kollektiven Irrationalitäten die Welt in ein Ungleichgewicht, aus Sicht des Universums dienen das Beitrags, Nutzungs- und Gefangenendilemma dazu, wirkende Tendenzen auszugleichen.

Das heißt: Mit der Zerstörung der biologischen und gesellschaftlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zielt – nach klassischer chinesischer Sicht – das Universum darauf ab, die Dominanz des Menschen auszugleichen. Das kann Angst einflößen. Wenn die Entwicklung auf den tradierten Wegen den nächsten Ausschlagpunkt erreicht und in ihr Gegenteil umschlägt, werden entsprechend dem 11. Satz des *Einzigen Prinzips der fernöstlichen Philosophie* aus Dominierenden Dominierte werden. Dann wird sich die Frage nach möglichen Wegen durch unbekanntes Gebiet in einer bislang unbekannten existentiellen Schärfe stellen.

## Teil 4

### Der friedlich-evolutionäre Weg

Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist der Weg eines dynamischen Gleichgewichts und der Entwicklung. Für Georges Ohsawa ist Yang innen und Yin außen das grundlegende Konstruktionselement bei der Bildung dieses Universums. Es ist das das Gestaltungsprinzip, das diesem grandiosen Universum und dem Leben in seinen vielfältigen Formen zugrunde liegt, das Prinzip eines unaufhörlichen, dynamischen Ausgleichens auf allen Ebenen. Sich diese Verfasstheit zu eigen zu machen heißt, sich wie das Universum selbst zu verhalten. Damit passt sich der Mensch an die Verfasstheit des Universums an, um mit ihm in Resonanz zu kommen, mit ihm zu schwingen und in Einklang mit ihm zu existieren.

So kann der Weg des Yang im Inneren und Yin im Äußeren aus fernöstlicher Sicht dargelegt und begründet werden. Aus fernöstlicher Sicht ist er unverzichtbar, wenn die Menschheit die vor ihr liegenden Herausforderungen bewältigen will. Er vermittelt das Verständnis und die Methoden, um immer wieder neu ein dynamisches Gleichgewicht zu finden und sich derart zu entwickeln.

Dieser Weg gründet auch im Westen. Der friedlich-evolutionäre Weg, wie er hier genannt wird, gibt verlässliche und geschichtlich bewährte Antworten auf die drei Schlüsselfragen. Das ist seine *raison d'être* aus westlicher Sicht. Von ihm abgesehen ist bis heute noch kein gangbarer, erfolgversprechender Weg bekannt, der der gegenwärtigen Situation in seiner Gesamtheit Rechnung trägt und glaubhaft seine Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit darlegen kann. Die tradierten Wege jedenfalls vermögen es nicht. Der friedlich-evolutionäre Weg steht heute aus geschichtlicher Notwendigkeit an.

Wie antwortet er auf die drei Schlüsselfragen?

### Beim menschlichen Miteinander

Die erste Schlüsselfrage kann so formuliert werden: Wie können erfolgreichere und attraktivere Einstellungen als die egozentriert rationalistischen ein funktionierendes System von Selbststeuerung hervorbringen, um Machtmissbrauch und die verheerenden Einflussnahmen zu verhindern?

Diese Schlüsselfrage stellt sich unmittelbar im Kontext des gesellschaftlichen Austauschprozesses. Ihre Beantwortung erfordert eine genaue Kenntnis des Geflechts des Gebens und Nehmens, der Dienste und Gefälligkeiten. Die Antwort des friedlich-evolutionären Wegs gründet auf der erwähnten Untersuchung des Austauschprozesses und beinhaltet auf einer ersten Stufe die Umsetzung der Grundwerte im Alltag unter Gleichgesinnten.

Nach dieser Untersuchung ist die Einstellung der Einzelnen zu den sogenannten Grundwerten das ausschlaggebende Kriterium, das über den individuellen Erfolg entscheidet, vorausgesetzt, eine Gruppe oder Gesellschaft bezieht sich auf die Menschenrechte. Die Frage, ob die Grundwerte im alltäglichen Leben umgesetzt werden oder nicht, bestimmt darüber, welches Verhalten erfolgreich ist und welcher Geist in einer Gruppe vorherrscht.

So ist ein Terrain, in dem die Grundwerte gelebt und umgesetzt werden, für egozentriert rationalistisch geprägte Verhaltensweisen nicht günstig. Hervorgerufen von dem Drang, mehr haben zu wollen, zeichnet diese Verhaltensweisen eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Haltung zu unprovokierten Übergriffen aus. Ihr Erfolgsrezept beruht zu einem gewichtigen Teil auf dem Schädigen und auf dem Ausbeuten anderer. Im Rahmen gleichwertiger, freier und damit eigenverantwortlicher Individuen, die ihre Interessen aus Eigeninteresse wahrnehmen, lässt sich niemand wiederholt oder gar dauerhaft schädigen. In einer solchen Umgebung, in der der Erfolg vor allem auf dem Konsens beruht, sind egozentriert rationalistisch geprägte Verhaltensweisen nicht erfolgreich. Ihre Übergriffe führen hier regelmäßig zu unentwirrbaren Konflikten und unlösbaren Blockaden. Die Grundlagen ihres Erfolges liegen außerhalb des Wertekanons der Grundwerte bzw. der Menschenrechte; es sind das „Recht“ des Stärkeren, Unterwerfung mit Hilfe eines durchsetzbaren Droh- und Machtpotenzials und die Festschreibung von Privilegien durch Einflussnahmen im Zentrum der Macht.

Werden hingegen die Grundwerte umgesetzt, kann das friedlich-evolutionäre Verhalten seine Trümpfe ausspielen. Friedlich-evolutionäres Verhalten ist unter eigenverantwortlichen und gleichwertigen Akteuren, wenn Konflikte schnell angesprochen und damit ausgetragen werden, äußerst erfolgreich. Den entscheidenden Schlüssel für ihren Erfolg stellt die Einbeziehung der berechtigten Interessen der anderen dar. Eine Berücksichtigung der Belange des Gegenübers verhindert unkalkulierbare Rückkopplungen und dient dem eigenen Schutz – wie auch dem des Anderen. Die eigenen Interessen werden nicht auf Kosten anderer wahrgenommen, sondern gemeinsam mit ihnen. So werden alle Beteiligten miteinbezogen und Legitimität, Zufriedenheit, Vertrauen sowie ein starker innerer Zusammenhalt erzeugt.

Dabei bezieht sich der friedlich-evolutionäre Weg auf die praktische Dialektik. Aus dieser Sicht müssen die Einzelnen gleichzeitig eine psycho-physische Konstitution gemäß

der Maxime des Song-Tse und eine wirksame innere Einstellung anstreben und realisieren, um diesen evolutionären Schritt erfolgreich vollziehen zu können. Dann werden friedlich-evolutionär geprägte Gruppen mit einem funktionierenden System der Selbststeuerung zunächst auf lokaler Ebene fähig sein, Machtmissbrauch, Einflussnahmen und egozentriert rationalistisches Verhalten einzudämmen. Durch den Zusammenschluss derartiger Gruppen installiert sich dann auch in einem größeren Rahmen ein basisdemokratisches System der Selbststeuerung. Dieses erwies sich über Jahrtausende als stabiler sozialer Steuerungsmechanismus, mit dem die Ersten Völker ihre kollektiven Belange erfolgreich handhabten.

Auf diese Weise antwortet der friedlich-evolutionäre Weg auf die erste Schlüsselfrage.

## Die Weltsicht

Die zweite Schlüsselfrage bezieht sich auf das Beitrags-, Nutzungs- und Gefangenendilemma. Hier erfasst die egozentrierte Rationalität komplexe und dynamische Zusammenhänge nur in Teilen. Ihr Umgang mit Informationen, deren Verknüpfung und Beurteilung, erweist sich heute als äußerst fehleranfällig. Wie wird sichergestellt, dass es gelingt, die entscheidenden Einflussgrößen so zu berücksichtigen und zu bündeln, dass bei der abschließenden Beurteilung die grundlegenden Gesichtspunkte und Verbindungen gesehen und verstanden werden?

Der friedlich-evolutionäre Weg beantwortet die zweite Schlüsselfrage mit Bezug auf die *Ordnung des Universums*. Das damit verbundene Denken, die praktische Dialektik, erkennt in den mit Rationalitätsfallen verknüpften Situationen die wesentlichen Zusammenhänge. Damit erfasst es die im jeweiligen Fall vorliegende Komplexität und Dynamik. In diesem Bewusstsein kann dann geurteilt werden.

Zum Gefangenendilemma: Eine Person, die sich an der klassisch chinesischen Sicht orientiert, wird in einer alltäglichen Situation des Gebens und Nehmens den angestrebten Vorteil in dem Bewusstsein bewerten, dass dieser nicht ohne einen Nachteil zu haben ist, auch wenn das Nachteilige sich erst mit Verzögerung einstellen mag. Richtet sie deshalb das Augenmerk auf diese Kehrseite, erkennt sie, dass ihr Verweigern den Versuch darstellt, den Anderen zu schädigen. Dies widerspricht dem Wertekanon der Moderne. Die Untersuchung der Polarität von Ich und Du wird ihr verdeutlichen, dass sie, anstatt das Zusammenwirken und die Solidarität zu stärken, den Anderen schwächt – und diese Schwächung auch auf sie zurückwirken wird. Bei der Betrachtung der kollektiven Belange im Rahmen der Polarität von Individuum und Kollektiv zeigt sich,

dass durch den Versuch, den Anderen zu schädigen, Misstrauen entsteht, der Austauschprozess blockiert und die Gesellschaft geschwächt wird.

Damit sind die entscheidenden Einflussgrößen und Zusammenhänge erfasst. Mag auch der egozentrierte Rationalist an dieser Stelle nicht oder nur undeutlich erkennen, wie sich der mit seinem Verweigern des Erwünschten verbundene Nachteil konkret auswirkt: Er weiß, dass das Nachteilige ihn und sein Umfeld – die Anderen, die Gruppe und ihren Wertekanon – beeinträchtigen wird. So versteht er auch, dass das Gewähren des Erwünschten seinen unverzichtbaren Beitrag zu einer Gruppe mit starken Individuen, mit verlässlichen Beziehungen und innerem Zusammenhalt darstellt. Damit weiß er um die sich aus seiner Entscheidung ergebenden Rückkoppelungen. Entscheidungen werden folglich im Bewusstsein eines ganzheitlichen Verständnisses dieser Situation gefällt. Wie dies geschieht, hängt von der spezifischen Persönlichkeit des Handelnden ab. Mehr ist nicht zu erwarten. Soviel zum Gefangenendilemma.

Wenn eine egozentriert rationalistisch geprägte Gruppe gemeinschaftlich ein Ziel verfolgt – die Abschaffung eines Missstands oder die Erhaltung von Bewährtem – muss sie mit einem Beitragsdilemma rechnen, auch wenn alle ihre Mitglieder das Ziel für notwendig oder wünschenswert erachten. Ein egozentrierter Rationalist wird seinen Vorteil in einem Verweigern des eigenen Beitrags sehen. Richtet er jedoch sein Augenmerk auf die damit verbundenen Nachteile, werden ihm die Folgen seiner Wahl bewusst: Nicht nach seinen Erkenntnissen gestaltend zu handeln, auf die Verwirklichung von Erwünschtem zusammen mit anderen zu verzichten und so wichtige Erfahrungen nicht zu machen. Er erkennt, dass er untätig darauf vertraut, auf Kosten anderer seinen Vorteil zu erreichen und dass Andere „das Gässchen kehren sollen, das sauber ist, wenn alle vor ihrer Haustür kehren“, wie ein arabisches Sprichwort sagt. Die eigene Einstellung enthüllt sich als konsumbestimmt und parasitär.

Wenn die Auswirkungen auf die Gruppe bedacht werden, zeigt sich, dass die eigene Entscheidung die ganze Gruppe schwächt. Die Erwägung der Wechselwirkung von Einzelem und Gruppe schafft ein Bewusstsein für kollektive Rückkoppelungen: Beispielsweise kann sich ein Missstand verstärken, wenn das Ziel nicht erreicht wird. Dann steht eine geschwächte Gruppe vor einer schwierigeren Aufgabe als zuvor. Geht Bewährtes verloren, verlieren alle an Lebensqualität, was mit einem Verlust an Stabilität einhergeht. Dies betrifft selbstverständlich auch die eigene Lebenssituation. Der Handelnde erkennt: Auf dem Weg eines unreifen Egoismus gibt er letztendlich das eigene Geschick aus der Hand. Mit diesem Verständnis der Situation entscheidet der Handelnde frei und unabhängig.

Auch die zu einem Nutzungsdilemma führende Dynamik wird durch den alleinigen Bezug auf ein weiteres Grundelement der klassischen chinesischen Sicht des Universums erfasst. So dreht sich am Ende einer Entwicklung eine Tendenz in ihr Gegenteil um, wie Georges Ohsawas es in seinem elften Theorem „aus Raum und Zeit erzeugt Yin Yang und Yang erzeugt Yin“ formuliert. Mit diesem elementaren Prinzip kann ein drohendes Nutzungsdilemma bereits anhand seiner ersten Vorboten erkannt werden, anhand kollektiver Irrationalitäten, die auf eine Übernutzung hindeuten. Im Bewusstsein des universellen Gesetzes, dass im Extrem jede Tendenz in ihr Gegenteil umschlägt, wird der Zustand des Gemeinschaftsguts mit verschärfter Aufmerksamkeit beobachtet. Bereits die ersten auftauchenden kollektiven Irrationalitäten werden so erfasst und richtig gedeutet. Deshalb kann sowohl der Dynamik als auch der Tragweite eines sich verschlechternden Zustands eines Gemeinschaftsguts frühzeitig entgegengewirkt werden. Mehr ist auch hier nicht zu erwarten.

Auf dem friedlich-evolutionären Weg wird die praktische Dialektik der egozentrierten Rationalität der tradierten Wege entgegengestellt. Diese steht im Einklang mit den Prinzipien des Wandels und kann diesen unmittelbar nachvollziehen. Mit der *Ordnung des Universums* ist eine Wissenschaftlichkeit verbunden, die jeden Einzelnen zu einem Experten macht. Nur ein Prinzip ist zu kennen: Yin-Yang, das einzige Prinzip der fernöstlichen Philosophie. Soweit zur zweiten Schlüsselfrage.

### **Die dritte Schlüsselfrage**

Die Menschheit muss sich in ihrer heutigen Lage bei ihren Vorhaben vor Rückschritten in Form nicht bedachter Rückkoppelungen schützen. Die dritte Schlüsselfrage richtet sich an alle Wege und Projekte, die eine Bewältigung der Schwierigkeiten unserer Zeit versprechen. Die Antwort des friedlich-evolutionären Wegs ist eine auf das EINE gerichtete geistige und spirituelle Entwicklung. Wie die folgende Beantwortung der dritten Schlüsselfrage deutlich macht, steht diese spirituelle Entwicklung heute aus historischer Notwendigkeit an. Der Westen hat keine Antwort auf die dritte Schlüsselfrage. Er erfasst nicht einmal die Gefährlichkeit der mit ihr verbundenen Bedrohung, ja, er erfasst noch nicht einmal die Bedrohung.

Dies wird nun im folgenden fünften Teil dieser Schrift dargelegt.

## Teil 5

### **Geistige und spirituelle Weiterentwicklung aus geschichtlicher Notwendigkeit**

Das große geschichtliche Vorhaben, Glück durch Fortschritt und immer größeren Wohlstand zu erlangen, ist gescheitert. Am Ende des Glaubens an einen unbeschränkten Fortschritt sieht sich die Menschheit am Rand eines Abgrunds. Degenerationserscheinungen und heruntergewirtschaftete Lebensgrundlagen deuten unübersehbar auf einen umfassenden Rückschritt hin. Doch bis heute steht eine Aufarbeitung an, die Klärung der Frage, ob unglückliche Umstände ein ansonsten hervorragendes Projekt von seiner Bahn abbrachten oder zwangsläufig Fortschritt zu Rückschritt führt und eventuell kosmische Gesetzmäßigkeiten nicht beachtet wurden.

Aus klassischer chinesischer Sicht ist die Situation eindeutig. Fortschritt ist nicht ohne Rückschritt zu haben und Rückschritt nicht ohne Fortschritt. Zudem bewirken große Fortschritte ebenso große Rückschritte, so dass dynamisch eine Balance gehalten wird. Ohne Ausnahme sind davon alle Projekte auf der materiellen Ebene betroffen. Das ist das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt, das auf der materiellen Ebene nicht auflösbar ist. Gibt es einen Ausweg aus diesem Dilemma, wenn ja, welchen?

Wenn die Menschheit die heutigen und zukünftigen Herausforderungen erfolgreich bewältigen will, muss sie aus fernöstlicher Sicht die vertikale Dimension einbeziehen. Die Antwort des Fernen Ostens auf das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt ist eine auf das EINE gerichtete geistige und spirituelle Entwicklung, eine Entwicklung, die über die Sphäre der Dogmen, Worte und des gedachten Gottes hinausgeht. Sie führt zu den äußersten Erfahrungen, die dem Menschen möglich sind, zu dem unergründlichen, feinsten Bewusstsein.

Der Westen hat keine Antwort auf das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt. Er erfasst nicht einmal die Gefährlichkeit der mit ihr verbundenen Bedrohung. Seine Wissenschaften beziehen das EINE, den Urgrund alles Seienden, nicht mit ein, der Erkenntnishorizont bleibt auf die endliche Welt beschränkt. Eine westlich geprägte Menschheit steht hinsichtlich ihrer Projekte vor einem unlösbaren Problem und einer ausweglosen Situation: Immer muss damit gerechnet werden, dass die etwaigen Vorhaben unbedachte Rückkoppelungen erzeugen. Die Folgen betreffen die gesamte Menschheit. Die Situation könnte nicht gravierender sein.

Allein eine auf das EINE gerichtete, spirituelle Entwicklung führt aus dem Dilemma von Fortschritt und Rückschritt heraus. Gelingt es auf diesem Weg dem Einzelnen, vollständig

entspannt in der Gegenwart zu verweilen, frei vom Zwang, auf die vielen augenblicklichen Sinnesimpulse reagieren zu müssen, realisiert sich gleichzeitig Yang im Inneren und Yin im Äußeren: Das Yang einer starken Konzentrationskraft, die sich nicht ablenken lässt, um so frei zu werden von dem Spiel der Benennung der Phänomene, mit dem die virtuelle Welt der gedanklichen Vorstellung in Gang gesetzt wird; das Yin der offenen, umfassenden Wahrnehmung. Hier hebt sich die Trennung in der endlichen Welt auf, die der Einzelne ununterbrochen im Modus von Sehendem und Gesehenem, von Subjekt und Objekt erlebt. Auch auf der spirituellen Ebene ist der friedlich-evolutionäre Weg der Weg des Yang im Inneren und Yin im Äußeren.

### **Das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt**

Die einzig kluge Weise mit dem Dilemma von Fortschritt und Rückschritt umzugehen, liegt zunächst darin, aus den mit Rückschritten verbundenen Fehlern zu lernen. Aber diese Methode des „trial and error“ wird nicht reichen. Warum? Angesichts eines immer enger werdenden Spielraums kann sich die Menschheit keine schwerwiegenden Fehleinschätzungen mehr leisten. Sie muss sich antizipierend vor allen Arten unbedachter Rückkoppelungen schützen. Doch wie, wenn jedes Großprojekt zur Bewältigung der heutigen Herausforderungen wie die künstliche Intelligenz, die E-Mobilität oder die Wasserstoff-Technik eine ebenso große Rückseite hat? Hier beißt sich die Katze in den Schwanz. Lässt uns also der Fortschritt hilflos zurück oder gibt es einen Ausweg?

Eine Klarheit über das Verhältnis von Fortschritt und Rückschritt ist also von allergrößter Bedeutung. Ohne eine Bilanz als Folge einer geschichtlichen Aufarbeitung gezogen zu haben, werden weiterhin einflussreiche Kreise neue Technologien wie Nanotechnologie, Gentechnologie oder das Geo-Engineering als Lösung der aktuellen Probleme der Menschheit lancieren, obwohl der begründete Verdacht besteht, dass zwangsläufig Rückkoppelungen Fortschritt in Rückschritt verwandeln und damit unsere Lage weiter verschlechtern werden.

Was sagen unsere geschichtlichen Erfahrungen dazu? Dazu eine kleine Aufzählung.

Die Metallgewinnung und -verarbeitung vor rund 60000 Jahren hob die Menschheit auf eine neue Stufe, doch die Arbeitsteilung legte die Saat für Klassenunterschiede und Klassenkämpfe. Als nach dem Stadium der Jäger und Sammler Zivilisationen entstanden, war der Preis dafür soziale Ungerechtigkeit, Krieg und Klassengegensätze. Kohle, Erdgas und Erdöl als Energiequellen ersetzten die Kraft von Mensch, Tier, Wasser und Wind. Dafür stieg die Menge der Treibhausgase in der Erdatmosphäre an. Kaum ein

halbes Jahrhundert nach der Entdeckung des Elektrons und nur dreizehn Jahre nach der Entdeckung der Neutronen wurde die Kernenergie in den Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki benutzt.

Das Automobil gab dem Menschen eine geschichtlich gesehen beispiellose Beweglichkeit, der Preis dafür war die Verstädterung des Landes, die Versiegelung der Natur, Lärm, die Verstopfung von Straßen und Autobahnen, die Verschlechterung der Luftqualität und eine Zunahme des Kohlendioxids in der Erdatmosphäre. Die Luftfahrt machte den Luftkrieg und die Bombardierung ziviler Ziele wie beispielsweise Städte möglich. Die Petrochemie brachte eine Flut von Waren für den täglichen Gebrauch. Auf der Rückseite steht eine beispiellose Verbreitung von Plastikmüll auf dem Festland und in den Meeren. Die triumphalen Fortschritte der Medizin sowie eine Verbesserung der Hygiene brachten den Rückgang der Sterbeziffer und die Verlängerung der Lebenserwartung mit sich. Da sie die Zunahme der Weltbevölkerung beschleunigten, erwiesen sie sich als zwiespältige Wohltaten.

Wie diese kurze Aufzählung deutlich macht, müssen wir damit rechnen, dass jeglicher Fortschritt nicht ohne Rückschritt zu haben ist und das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt unsere Situation treffend beschreibt.

## **Die fernöstliche Antwort**

Georges Ohsawa hatte im Westen gelebt, als der Fortschritt gefeiert wurde, doch er bemerkte deutlich Elemente des Rückschritts in egozentrischen, arroganten und materialistischen Einstellungen, in einem niederen Urteilsvermögen und in einem generell schlechten Gesundheitszustand. Er erkannte die der westlichen Lebensweise innewohnende Sprengkraft, doch sah er auch einen Ausweg. In einem Vortrag sagte er:

Der Fortschritt ist die Tatsache, in eine vorgegebene Richtung zu gehen. Dennoch, solange dies der endlichen Welt angehört, ist damit nicht der Fortschritt hinsichtlich des Unendlichen verbunden. Manchmal sieht der Fortschritt aus Sicht der absoluten Welt wie ein Rückschritt aus. Und übrigens, ist der Fortschritt stets mit einem Rückschritt verbunden. So gibt es keinen Unterschied zwischen Fort- und Rückschritt in der endlichen Welt. Wenn hingegen die Richtung des Fortschritts hin zur unendlichen Welt gerichtet ist, ist mit dem Fortschreiten kein Rückschritt verbunden.<sup>71</sup>

Wie ist das zu verstehen? In der unendlichen Welt heben sich die Gegensätze auf. Allein beim Überschreiten der endlichen Welt, in der Transzendenz, gelingt es, dem

---

<sup>71</sup> Das Zitat wurde entnommen aus: Jacques Mittler: *Le Principe de la Paix Éternelle* (dt.: *Das Prinzip des ewigen Friedens*), S. 185.

Dilemma von Fortschritt und Rückschritt zu entkommen. Deshalb muss das Fortschreiten auf die unendliche Welt gerichtet werden. Konkret führt diese Entwicklung über das Denken hinaus und transzendiert – überschreitet – die Seinsform, die den Einzelnen die Welt ununterbrochen im Modus von Sehendem und Gesehenem, von Subjekt und Objekt erleben lässt. Sie führt zu den äußersten Erfahrungen, die dem Menschen möglich sind, zu dem unergründlichen, feinsten Bewusstsein. Durch die Aufhebung der Trennung in der endlichen Welt erhebt sich der Mensch aus der materiellen Welt. Das ist für den Einzelnen der Ausweg.

Die Antwort des Fernen Ostens auf das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt ist eine auf das EINE gerichtete geistige und spirituelle Entwicklung, individuell und kollektiv. Diese Entwicklung gipfelt in der Überschreitung der endlichen Welt. Die Mystiker der drei semitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – haben ihre Erlebnisse auf diesem Weg in Worten besungen, die zu den schönsten und tiefsten der Menschheit gehören. Wenn es im Buddhismus und im Vedanta darum geht, sich von der Blendung durch Illusionen zu befreien, heißt das, die Trennung von Subjekt und Objekt aufzuheben. Das ist Nirwana, der Zustand des „Nicht-länger-Wähnens“, frei vom Spiel der Gedanken, frei von Namen und Form.<sup>72</sup> So sagte der indische Mönch Swami Vivekananda vor rund 130 Jahren:

Es gibt aber viel höhere Daseinstufen, jenseits aller Denkmöglichkeiten. Tatsächlich liegen die Anfänge religiösen Lebens jenseits des Intellekts. Wenn Sie Denken, Intellekt und alle Überlegungen hinter sich lassen, haben Sie die ersten Schritte auf Gott zu getan; und das ist der Anfang wahren Lebens. Was für gewöhnliche Leben genannt wird, ist ein embryonaler Zustand.<sup>73</sup>

Es ist der Weg zu einer sich nicht verändernden Wahrheit hinter den Phänomenen. Deshalb wird hier – dem französischen Philosophen Michel Foucault folgend – unter Spiritualität „die Suche, die Praktik, die Erfahrung, wodurch das Subjekt an sich selbst jene Verwandlung bewirkt, die für einen Zugang zur Wahrheit notwendig sind“ verstanden.<sup>74</sup>

---

<sup>72</sup> Die indische Philosophie war von Anbeginn an von der Überzeugung getragen, dass das Denken in einem Erkenntnisakt überschritten werden konnte. Wie ein roter Faden zieht sich die Auseinandersetzung mit diesem Thema durch die indische Geistesgeschichte. Der Vedanta, der dieses Erbe in sich trägt, ist ein philosophisches Weltverständnis, das über den gedachten Gott hinausgeht und auf die Erfahrung des Göttlichen im Menschen zielt. Vedanta heißt wörtlich übersetzt ‚Ende des Veda‘, d. h. der als Offenbarung verstandenen frühindischen Textüberlieferung.

<sup>73</sup> Swami Vivekananda: *Raja-Yoga*. Verlag Hermann Bauer, Freiburg im Breisgau, 1988, S. 116-117. Swami Vivekananda [1863 – 1902] war der Gründer des Ramakrishna Orden. Er wurde durch sein Auftreten beim Ersten Weltkongress der Religionen in Chicago im Jahr 1893 weiten Schichten bekannt.

<sup>74</sup> Das Zitat wurde entnommen: Robert Redeker: *Der späte Foucault*. Le Monde diplomatique, August 2001, deutsche Ausgabe. S. 11.

Einige Zitate als Ergänzung des Gesagten.

Meister Eckhart:

Der Mensch soll sich nicht genügen lassen an einem gedachten Gott; denn wenn der Gedanke vergeht, so vergeht auch der Gott. Man soll vielmehr einen wesenhaften Gott haben, der weit erhaben ist über die Gedanken des Menschen und aller Kreatur.<sup>75</sup>

Ramana Mahaharsi:

Alle Paare von Gegensätzen (wie Erkennen und Nichtwissen) und alle Dreiheiten (wie Erkennender, Erkanntes und Erkenntnisvorgang) entspringen einem Einigen: der Vorstellung „Ich“. Erkennst du die Wesenheit des Einigen in deinem Herzen, fallen alle anderen Vorstellungen dahin. Nur wer diese Wirklichkeit erfahren hat, weiß, was wirklich ist. Ihn macht nichts irre.<sup>76</sup>

Ain-al Quzat Hamadini:

Er, der tausend farbige Welten gemalt hat,  
Wie sollte er je meine und deine Farbe kaufen, du Armer!  
Diese Farben sind alle nur Einbildung oder Wahn.  
Doch Er ist ohne Farbe. Seine Farbe muss man haben.  
Anzünden und verbrennen will ich diese Konfession und Lehre,  
Darbieten die Liebe zu Dir statt der Konfession.  
Wie lange noch soll ich die Liebe verborgen halten in meinem Herzen?  
Ziel meines Weges bist Du, nicht Religion ist es und nicht Lehre.  
O der du ständig in der Welt herumrennst,  
Dieses Laufen, was nützt es wohl?  
Das, wovon du nach einem Zeichen suchst,  
Ist bei dir, und du suchst anderswo.<sup>77</sup>

Ramakrishna:

Solange die Kaulquappe ihren Schwanz nicht abgeworfen hat, kann sie nur im Wasser leben und nicht auf dem Land. Sobald sie aber den Schwanz abwirft, springt sie ans

---

<sup>75</sup> Meister Eckhart: *Deutsche Predigten und Traktate*. Diogenes Verlag, 1979, S.60. Meister Eckhart [um 1260 - 1328] war ein deutscher Mystiker, Gelehrter des Dominikanerordens und Prediger. In seinen letzten Lebensjahren wurde Eckhart der Häresie – der Irrlehre und der Abweichung von der Rechtgläubigkeit – angeklagt. Der in Köln eingeleitete Inquisitionsprozess wurde am päpstlichen Hof in Avignon zu Ende geführt. Auf dem Weg dorthin starb Eckhart. Einige seiner Aussagen wurden von Papst Johannes XXII. als Irrlehren verboten.

<sup>76</sup> In Heinrich Zimmer: *Der Weg zum Selbst. Lehre und Leben des indischen Heiligen Shri Ramana Maharishi aus Tiruvannamalei*. Herausgegeben von C. G. Jung. Rascher Verlag, Zürich, 1959, Seite 178. Ramana Maharishi [1879 - 1950] war ein hinduistischer Heiliger.

<sup>77</sup> In: Richard Gramlich: *Islamische Mystik. Sufische Texte aus zehn Jahrhunderten*. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1992, Seite 118. Ain-al Quzat Hamadini [1098-1131] war ein persischer Sufi, Richter, Mathematiker und Philosoph. Er wurde in seiner Heimatstadt Hamadan als Ketzer angeklagt und hingerichtet.

Ufer und kann an Land wie auch im Wasser leben. Solange ein Mensch den Schwanz des Nichterkennens nicht abgeworfen hat, kann er nur im Wasser der Welt leben. Wirft er aber den Schwanz ab, das heißt, erlangt er Gotteserkenntnis, dann kann er als freie Seele umherschweifen oder als Familienvater leben, wie es ihm gefällt.<sup>78</sup>

Seneca:

Es gibt nur ein Sonnenlicht, auch wenn es durch die unendliche Vielfalt der Dinge tausendfach zerstreut wird. Ebenso gibt es nur eine Gottheit, wenn sie sich auch in Myriaden von Formen offenbart, und nur eine Seele, wenn sie auch in unzähligen Geschöpfen in Erscheinung tritt. Wer das jetzt Seiende erkennt, der umfasst und überschaut alles, was von jeher war und was in alle Ewigkeit sein wird. Denn alles ist Eins. Ein Gott durchdringt alles, ein Geist ist allen gemeinsam, und eine Vollkommenheit ist alles Gewordenen Ziel.

Es ist etwas Schönes, sein Leben schon vor dem Tod zur Vollendung zu führen. Wenn ich auch alt geworden bin – meine geistige Kraft ist ungebrochen und ich freue mich, nicht mehr viel mit dem Körper zu schaffen zu haben. Furchtlos bereite ich mich auf den Tod vor, denn was man zuwege gebracht hat, wird im Augenblick des Todes offenbar. Ich fürchte den Urteilspruch nicht. Wer sich mit dem Tod angefreundet hat, hört auf, Knecht zu sein. Er ist frei.<sup>79</sup>

Altägyptisch:

Ich weine nicht, dass das Leben zugrunde geht. Aber dass etwas, das tief im Inneren des Menschen schlummert und ihn unsterblich machen will, eine ihm noch unbewusste Möglichkeit, gar nicht zum Entstehen kommt – das ist ein wirklicher Grund zu Gram und Sorge.<sup>80</sup>

Ursprung dieser Erfahrungen sind nicht die Religionen, sondern jenseits aller Religiosität sind sie in der Natur des Menschen selbst angelegt. Somit stellen sie ein Potenzial dar, das keinen Rückgriff auf Offenbarungen oder Traditionen erfordert. Vielmehr sind die tiefsten Erkenntnisse, die dem Menschen möglich sind, eine reale Möglichkeit, die sich aus dem Menschsein selbst ergibt, „nur die Vermischung mit der Religion hat in ihren historischen Ausformungen zu Begründungen in Traditionen geführt“, wie der Philosoph Ernst Tugendhat bemerkt.<sup>81</sup>

---

<sup>78</sup> *L'enseignement de Ramakrishna* (dt. *Ramakrischnas Lehren*). Editions Albin Michel, 1949, Seite 89.

<sup>79</sup> Lucius Annaeus Seneca[ca. 4 v. Chr. - 65 n. Chr.], genannt Seneca der Jüngere, römischer Philosoph, Stoiker und Politiker, war einer der meistgelesenen Schriftsteller seiner Zeit. Vom Jahr 49 an war er der maßgebliche Erzieher des späteren Kaisers Nero. Zuletzt wurde er vom Kaiser der Beteiligung an einer Verschwörung angeklagt und ihm die Selbsttötung befohlen. Diesem Befehl kam er ohne Zögern nach.

<sup>80</sup> Quelle unbekannt.

<sup>81</sup> Ernst Tugendhat: *Über west-östliche Mystik und höhere Traurigkeit*. Le Monde Diplomatique, deutsche Ausgabe, Januar 2006.

Vor rund 2500 Jahren schrieb Lao-Tse, die herausragendste Persönlichkeit des philosophischen Taoismus:

Ich tue mein Äußerstes, um leer zu werden,  
und versenke mich tief in die Stille.  
Die zehntausend Dinge kommen und gehen,  
wenn dein Selbst darauf achtet.  
Sie wachsen und blühen  
und kehren zu ihrem Ursprung zurück.  
Zum Ursprung zurückkehren heißt: in die Stille gehen.  
In die Stille gehen heißt: zu seiner Bestimmung zurückzukehren.  
Zu seiner Bestimmung zurückzukehren heißt: das Ewige erkennen.  
Das Ewige erkennen heißt: erleuchtet zu sein.<sup>82</sup>

Eine andere, brillante Schilderung aus chinesischer Sicht verdanken wir Zhuangzi, dem nach Lao Tse wichtigste Vertreter des philosophischen Taoismus. Für ihn gehen, wie er vor rund 2300 Jahren schrieb, alle Dinge „aus den Quellgründen hervor und kehren in die Quellgründe zurück“.<sup>83</sup> Der Weise, der alle verwirrende Extravaganz abtut, „bedient sich nicht der Dinge selbst, sondern wohnt in dem, was allen gemeinsam ist.“ Er lebt dort, wo die Gegensätze aufhören. Im siebten Abschnitt des zweiten Kapitels *Über die Gleichheit der Dinge* schreibt er:

Die Wissenden des Altertums verwirklichten das Letzte. Was war das Letzte, das sie verwirklichten? Sie erkannten, dass es einen Zustand gibt, der vor allen Dingen ist. Dies ist das letzte, was sie verwirklicht hatten, das Äußerste; über das man nicht mehr hinausgehen kann. Als nächstes gab es jene, die erkannten, dass es Dinge gibt, aber dass es einen Zustand gibt, der vor der Unterscheidung der Dinge ist. Als nächstes gab es jene, die erkannten, dass es eine Unterscheidung der Dinge gibt, aber dass es einen Zustand vor Bejahung und Verneinung gibt. Sobald es nun zu Bejahung und Verneinung kommt, wird der Weg eingeschränkt. Ebendas, was die Einschränkung verursacht, führt zur Entstehung von Vorlieben.<sup>84</sup>

In dieser Reduzierung unserer Einsichtsfähigkeit liegt für ihn die Ursache für unsere Vorlieben und Vorurteile, zu einem Leben im Rahmen von Subjekt und Objekt, von wahr und falsch:

---

<sup>82</sup> Lao-Tse: Tao-Te-King. Diogenes Verlag, Zürich, 1985, Vers 16. Lao-Tse, „Alter Meister“, ist ein legendärer chinesischer Philosoph, der im 6. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll. Er ist heute die bekannteste Gestalt des philosophischen Taoismus.

<sup>83</sup> Zhuangzi. *Das Buch der Spontaneität*. Windpferd Verlag, Aitrang, 2021, S. 213. Zhuangzi [365-290 v. Chr.] ist der Autor des Buches „*Vom südlichen Blütenland*“, des zweiten Hauptwerks des philosophischen Taoismus. Sein Werk bekam im Jahre 742 unter Kaiser Xuanzong den Ehrentitel „*Das wahre Buch vom südlichen Blütenland*“. Er ist, wie der deutsche Sinologe Richard Wilhelm schreibt, „eine blendende Erscheinung des chinesischen Geistesleben“.

<sup>84</sup> Ibid., S. 56.

Wenn wir unseren Vorurteilen folgen und uns von ihnen führen lassen – wer hätte dann keinen solchen Führer? Und warum sollten nur die Intelligenten eine solche geistige Wahl für sich treffen? Die Dummen tun dasselbe. Wolltest du behaupten, dass Richtig und Falsch bereits existierten, bevor sie im Geist als solche festgelegt werden, so wäre das, als sagtest du, dass du heute nach Viet aufbrichst, aber gestern ankommst. Das hieße, Etwas aus Nichts zu machen.<sup>85</sup>

Wenn der Einzelne in der Einheit aller Phänomene gründet und sich hier verankert, wird er von innen her autonom sein. Die äußeren Umstände werden nicht länger seine innere Welt beeinflussen können, er wird Heimat in sich selbst gefunden haben und ein Universum für sich selbst sein. Durchdrungen von Freude wird er in einem tiefen Sinn sich selbst genügen.

Das ist die Antwort Asiens auf das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt. Sie ist angesichts der kommenden Veränderungen von grundlegender Bedeutung, wie die Beispiele in dem Abschnitt *Der volle Dreh: Innere Autonomie* zeigen werden.

## Und der Westen?

Die abendländische Welt versteht Gegensätze rein gegensätzlich. Hier wird nur der gegensätzliche Aspekt von Fortschritt und Rückschritt gesehen, nicht aber ihr komplementärer Charakter. Deshalb erfasst sie nicht die Gefährlichkeit und Sprengkraft der mit der dritten Schlüsselfrage verbundenen Bedrohung, wie sie sich im Dilemma von Fortschritt und Rückschritt äußert. Nur aus diesem Grund können Fortschrittsgläubige immer wieder fordern, „dem Fortschritt einen neuen Sinn zu vermitteln“ – auf der materiellen Ebene wohlgerichtet. Ihre Haltung legt die Erziehungswissenschaftlerin und Autorin Marianne Gronemeyer folgendermaßen dar:

Unter dem Imperativ der Innovation werden Gegenwartskrisen niemals aus begangenen Irrtümern oder Fehlentscheidungen erklärt. Krisen sind in dieser Lesart immer und ausschließlich Resultat eines Novitätsmankos. Wer in der Krise steckt, ist nicht modern genug. Punktum. Für die Innovatoren liegt die Rettung in der Zukunft des Nie-Dagewesenen. Jede Besinnung, jedes Innehalten, jedes Zögern ist damit verlorene Zeit, geradezu Sabotage gegen die vorwärts weisenden Rettungsbemühungen.<sup>86</sup>

Der Wirtschaftswissenschaftler Niko Paech kommentiert dies so:

---

<sup>85</sup> Ibid., S. 53.

<sup>86</sup> Marianne Gronemeyer: *Immer wieder neu oder ewig das Gleiche*. Primus Verlag, Darmstadt, 2000. Dieses Zitat wurde entnommen aus: Niko Paech: *Die Legende vom nachhaltigen Wachstum*. Le Monde diplomatique, September 2010, Mai 2014, S. 12-13.

In dieser Logik ist jede fehlgeschlagene Modernisierungsphase nur ein weiterer Beweis dafür, dass die richtigen Innovationen noch nicht entwickelt wurden oder dass die bisherigen Innovationsanstrengungen nicht stark genug waren.

Diese Argumentationsweise erlaubt es am Projekt des materiellen Fortschritts festzuhalten, gleich wie umfangreich die historische Bilanz von Fortschritt und den mit ihnen verbundenen Rückschritten auch ausfällt. Fortschrittsgläubige werden weiterhin daran festhalten, dass Krisen nicht aus begangenen Irrtümern oder Fehlentscheidungen zu erklären sind, sondern nur ein weiterer Beweis dafür, dass die richtigen Innovationen noch nicht entwickelt wurden. Diese Argumentation erlaubt es, trotz eines möglichen systematischen Scheiterns am Projekt des materiellen Fortschritts festzuhalten. So können die mächtigen, bestimmenden Kreise der heutigen Zeit, in der sich auch die Wissenschaft kaufen lässt, argumentativ ihre Geschäftsbereiche absichern und neue erschließen.

Der Westen ist unfähig, die Tragweite der Bedrohung, der heute die Menschheit ausgesetzt ist, zu verstehen. Der Entweder-oder-Modus der Gegensätze in der aristotelischen Logik verdeckt die Sicht auf den gleichzeitig existierenden Gegenpol, so dass dieses Dilemma wie ein Schwelbrand unterschwellig weiterwirken kann. Er kann keine Lösung, kein in die Zukunft weisendes Projekt anbieten, das auf das Dilemma von Fort- und Rückschritt antwortet. Seine Wissenschaften beziehen das EINE nicht mit ein, der Erkenntnishorizont bleibt auf die endliche Welt beschränkt. Das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt ist im Rahmen des auf der aristotelischen Logik beruhenden, westlichen Denkens nicht auflösbar.

Somit steht eine westlich geprägte Menschheit hinsichtlich ihrer Projekte vor einem unlösbaren Problem und einer ausweglosen Situation: Immer muss damit gerechnet werden, dass mit etwaigen Vorhaben auch unbedachte Rückkoppelungen verbunden sind. Er ist geistig und spirituell in einer Sackgasse gelandet, aus der es im Rahmen seines überkommenen Denkens keinen Ausweg gibt. Geistig geschwächt ist er heute unfähig, ein Projekt zur Lösung der heutigen Probleme zu wollen und zu realisieren. Die Folgen betreffen die gesamte Menschheit. Die Situation könnte nicht gravierender sein. Einige Zitate als Ergänzung des Gesagten.

Hans Magnus Enzensberger:

Ununterscheidbar

der Fortschritt des Schwindels vom Schwindel des Fortschritts.<sup>87</sup>

Tony Blair:

---

<sup>87</sup> Hans Magnus Enzensberger: *Mausoleum*. Suhrkamp Verlag, 1976, S.71. Der im Jahr 1929 geborene deutsche Dichter und Herausgeber Hans Markus Enzensberger zählt zu den bekanntesten Schriftstellern seiner Generation.

Kein Land ist bereit, sein Wachstum und den Konsum im Lichte eines langfristigen Umweltproblems zu beschneiden.<sup>88</sup>

Martin Luther King:

Die Geschichte hat auf lange und tragische Weise bewiesen, dass Privilegierte ihre Privilegien selten freiwillig aufgeben.<sup>89</sup>

Warren Buffet:

Es herrscht Klassenkrieg, richtig, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und wir gewinnen.<sup>90</sup>

Allein eine geistige und spirituelle Entwicklung, die sich auf das EINE bezieht, vermag dem Dilemma von Fortschritt und Rückschritt zu entkommen. Das ist zugleich die Antwort des friedlich-evolutionäre Wegs auf die dritte Schlüsselfrage.

## **Der volle Dreh: Innere Autonomie**

Sind wir mit unserem Ego identifiziert, sind wir von unserer wahren Natur abgeschnitten. „Ich“ und „Mein“, „Wahr und „Falsch“ sind nichts Absolutes, es sind Bestandteile einer Form, das eigene Sein zu erleben, in der sich der Einzelne getrennt von der Welt erfährt. Auf dieser Ebene wissen wir nicht, wer wir sind noch verstehen wir den menschlichen Verstand und seine ihm angemessene Rolle. Um diese Beschränktheit zu überwinden, muss der Blick nach innen gewendet werden.

Innen und außen bilden eine Polarität, auch hier führt jede Einseitigkeit unweigerlich zu Rückkoppelungen. An dem Abgrund, an dem die Menschheit heute steht, wird sich die Tendenz, die sie voranschreiten ließ, in ihr Gegenteil umdrehen, sei es in eine Verarmung auf der materiellen Ebene oder in spirituelle Entwicklung. Wenn die Menschheit

---

<sup>88</sup> Entnommen: *Kann das noch Zufall sein*. Spiegel 40, 2005, Seite 182. Der im Jahr 1953 geborene englische Politiker Tony Blair war von 1997 bis 2007 Premierminister des Vereinigten Königreichs. Auf einer Podiumsdiskussion in New York im September des Jahres 2005 verlangte er „brutale Ehrlichkeit“ in der Klimadebatte.

<sup>89</sup> Martin Luther King: *Brief aus dem Gefängnis von Birmingham*. [https://www.csuchico.edu/iege/\\_assets/documents/susi-letter-from-birmingham-jail.pdf](https://www.csuchico.edu/iege/_assets/documents/susi-letter-from-birmingham-jail.pdf) (Stand: 20. 10. 2022). Der US-amerikanische Baptistenpastor und Bürgerrechtler Martin Luther King [1929 – 1968] ist eine weltweite Ikone im gewaltfreien Kampf gegen Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit. Er erhielt 1964 den Friedensnobelpreis und wurde 1968 bei einem Attentat in Memphis erschossen.

<sup>90</sup> Warren Buffet im Interview mit Ben Stein. In: *New York Times*, 26. November 2006. [http://www.nytimes.com/2006/11/26/business/yourmoney/26every.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2006/11/26/business/yourmoney/26every.html?_r=0) (Stand: 20. 10. 2022.). Der im Jahr 1930 geborene US-Großinvestor Warren Buffet, der gern als Guru der amerikanischen Investoren bezeichnet wird, gilt als einer der erfolgreichsten Investoren der Welt.

nicht die Zeichen der Zeit erkennt und sich von der einseitigen Fixierung auf die Beherrschung der äußeren Welt löst, um sich spirituell zu entwickeln, steht sie vor einem einzigartigen Niedergang auf der materiellen Ebene. Das sagt die *Ordnung des Universums*.

Die kommenden Veränderungen werden uns alle, auch die Gleichgültigen und Abgebrühten, extrem belasten. Sie werden uns alles abverlangen. Des schönen Scheins entkleidet werden wir unseren Weg zu wählen haben. Wenn dann das frühere unsolidarische und egoistische Verhalten, sei es beim Konsumieren oder der Ausnutzung von Privilegien, unfähig zu konstruktiven Wegen macht, wird es ab einem gewissen Zeitpunkt allein um das Recht des Stärkeren gehen, darum, wer der Herr ist und wer der Knecht. Im dialektischen Hin und Her der Verhältnisse werden alle darin Verwickelten perspektivlos in die Tiefe gezogen werden.

Wer in einer solchen Welt vor sich selbst bestehen will, muss ihr wirkungsvoll von innen heraus begegnen können. Er muss gelernt haben, äußere Probleme von innen her zu lösen und die geistige Technik beherrschen, äußere Schwierigkeiten als Mittel zur geistigen und spirituellen Entwicklung zu nutzen. Das bedeutet, die Gegensätze von innen und außen nicht nur dynamisch ausgleichen, sondern auch transzendieren zu können. Dazu sind große innere Anstrengungen erforderlich. Dann aber besitzt der Einzelne den Schlüssel, um sich die mit großen Problemen verbundenen großen Möglichkeiten zu erschließen und vor sich selbst zu bestehen.

Wer sich hier heute stellt wird seiner Zeit entsprechen und lernen, geschickt mit der inneren und die äußeren Dimension seines Seins umzugehen. Das ist der Weg, Gegensätze zu beherrschen, um sie dann transzendieren zu können.

An Hand zweier Beispiele soll nun das Potenzial dieser spirituellen Entwicklung dargelegt werden. Dabei stoßen wir erneut auf Jacques Lusseyran. Der *Dreh* nimmt hier seine endgültige Form an und führt zum Ursprung zurück, zu Qualitäten, die aus heutiger Sicht als übernatürlich verstanden werden, obwohl sie im Mensch-Sein angelegt sind.

Jacques Lusseyran wird im Morgengrauen des 20. Juli 1943 verhaftet; die Gruppe war verraten worden, ihre Mitglieder werden festgenommen. Vom 22. Juli bis zum 8. September 1943 wird er achtunddreißig Mal vom Gefängnis von Fresnes zum Pariser Hauptquartier der Gestapo in der Rue des Saussaies gebracht. Man holt ihn gegen 7 Uhr morgens aus einer Zelle und bringt ihn 12 Stunden später zurück. In der Zwischenzeit wird er von fünf SS-Leuten, die sich abwechseln verhört oder wartet darauf, verhört zu werden. Er schreibt:

Gab es etwas, das diese Leute respektierten? Sicher weder Intelligenz noch Mut. Etwas Wichtigeres also, Wesentlicheres? Wenn ich in ihrer Gegenwart ihre Gegenwart vergaß, wenn ich alles vergaß außer dem einen, was ich im tiefsten Grund meines Ichs, im In-

nersten meiner inneren Welt fand – diesen Platz, wohin ich dank meiner Blindheit mitunter hinabgestiegen war und wo es nichts anderes gab als Licht –, erwartete die SS tatsächlich keine Antworten mehr von mir: sie wechselte das Thema. Natürlich wussten sie dabei nicht, was sie taten, und ich wusste es kaum besser. Nein! Sie respektierten den Mut nicht. Mut ist ein menschliches Attribut, und folglich musste er gebrochen werden.<sup>91</sup>

Den Zugang zur Realität hinter der Welt der Phänomene, der ihn hier rettet, fand er kurz nach seiner Erblindung. Jacques Lusseyran schreibt dazu:

Meine Blindheit war für mich eine große Überraschung, glich sie doch in keiner Weise meinen Vorstellungen von ihr; auch nicht den Vorstellungen, welche die Menschen um mich herum von ihr zu haben schienen. Sie sagten mir, Blindsein bedeutete Nichtsehen. Aber wie konnte ich ihnen Glauben schenken, da ich doch sah? Nicht sofort, das gebe ich zu. Nicht in jenen Tagen, die unmittelbar auf die Operation folgten. Denn damals wollte ich noch meine Augen gebrauchen, mich von ihnen leiten lassen. Ich blickte in die Richtung, in die vor dem Unfall zu blicken pflegte, von dort aber kam nur Schmerz, Empfinden des Mangels, etwas wie Leere. Von dort kam das, was die Erwachsenen, glaube ich, Verzweiflung nennen.

Eines Tages jedoch, und dieser Tag kam ziemlich rasch, merkte ich, dass ich einfach falsch sah, dass ich einen Fehler machte, wie einer, der die Brille wechselt, weil sich sein Auge den Gläsern nicht angepasst hat. Ich blickte zu sehr in die Ferne und vor allem zu sehr auf die Oberfläche der Dinge.

Das war weit mehr als eine gewöhnliche Entdeckung; es war eine Offenbarung. Ich sehe mich noch auf dem Champs de Mars, wo mich mein Vater einige Tage nach meinem Unfall spazieren führte. Ich kannte den Park gut. Ich kannte seine Teiche, seine Geländer, seine Eisenstühle. Ich kannte sogar einige der Bäume gleichsam persönlich. Natürlich wollte ich sie wiedersehen, aber ich konnte sie nicht mehr sehen. Ich stürzte mich in die Substanz, die der Raum war, aber ich konnte diese Substanz nicht wiedererkennen, weil sie nichts Vertrautes mehr enthielt.

Ein Instinkt – ich möchte fast sagen: eine Hand, die sich auf mich legte – hat mich damals die Richtung wechseln lassen. Ich begann, mehr aus der Nähe zu schauen: aber nicht an die Dinge ging ich näher heran, sondern an mich selbst. Anstatt mich hartnäckig an die Bewegung des Auges, das nach außen blickte, zu klammern, schaute ich nunmehr von innen auf mein Inneres.

Unversehens verdichtete sich die Substanz des Universums wieder, nahm aufs Neue Gestalt an und belebte sich wieder. Ich sah wie von einer Stelle, die ich nicht kannte und die ebenso gut außerhalb meiner selbst wie in mir liegen konnte, eine Ausstrahlung ausging, oder genauer: ein Licht – das Licht. Das Licht war da, das stand fest.

Ich fühlte eine unsagbare Erleichterung, eine solche Freude, dass ich darüber lachen musste. Zuversicht und Dankbarkeit erfüllten mich, als ob ein Gebet erhört worden

---

<sup>91</sup> Jacques Lusseyran: *Das wiedergefundene Licht. Die Autobiographie eines Menschen, den seine Blindheit sehen lehrte*. Klett-Cotta im Ullstein Verlag, 1986, Frankfurt a.M., S.231-232.

wäre. Ich entdeckte das Licht und die Freude im selben Augenblick, und ohne Bedenken kann ich sagen, dass sich Licht und Freude in meinem Erleben seither niemals mehr voneinander getrennt haben: zusammen besaß ich sie oder verlor ich sie. (...)

Das erstaunliche war, dass es für mich keineswegs Magie war, sondern eine Tatsache, die ich ebenso wenig hätte ableugnen können, wie jene, die Augen haben, ableugnen können, dass sie sehen. Nicht ich war das Licht, dessen war ich mir wohl bewusst. Ich badete im Licht, einem Element, dem mich plötzlich die Blindheit nähergebracht hatte. Ich konnte fühlen, wie es heraufkam, sich ausbreitete, auf den Dingen ruhte, ihnen Form verlieh und zurückwich; ja, zurückwich oder auch nachließ. Niemals jedoch gab es für mich ein Gegenteil des Lichts. Die Sehenden sprechen immer von der Nacht der Blindheit, und das ist von ihrem Standpunkt aus ganz natürlich. Aber diese Nacht existiert nicht. Zu keiner Stunde meines Lebens – weder im Bewusstsein noch selbst in meinen Träumen -- riss die Kontinuität des Lichts ab.<sup>92</sup>

Solche Erfahrungen werden von den Mystikern aller Zeiten und aller Gegenden dieser Welt geschildert. Die Aufzeichnungen ihrer Worte und ihres Lebens durch ihre Schüler gehören zu den größten Werken der Weltliteratur. Eine brillante Schilderung verdanken wir Zhuangzi.

In der folgenden Geschichte fragt Yan Hui den Konfuzius um Erlaubnis zu einer Reise in das Fürstentum Wey, dessen Herrscher wie ein Diktator herrscht. In Übereinstimmung mit den Lehren des Konfuzius möchte er einen Plan ersinnen, um dort die Dinge zu richten. Ein Gespräch darüber setzt an. Von den Vorschlägen des Yan Hui lässt Konfuzius nichts gelten, er weist auf die Gefährlichkeit des Unterfangens und das Unzureichende seiner sich zu stark an seinen Geisteskräften orientierenden Mittel hin. Als Yan Hui am Ende nichts mehr vorzuschlagen weiß, sagt Konfuzius, er solle mit dem Geist fasten. Zhuangzi schildert vor rund 2300 Jahren den weiteren Dialog so:

„Darf ich fragen, was das 'Fasten des Geistes' ist?“, fragte Hui.

„Bewahre die Einheit deines Willens, sagte Konfuzius, „und höre nicht mit deinen Ohren, sondern mit deinem Geist. Höre nicht mit deinem Geist, sondern mit deinem Ursprünglichen Atem. Die Ohren können nicht mehr als hören, die Geisteskräfte können nicht mehr als berechnen. Der Ursprüngliche Atem jedoch wartet leer auf die Dinge. Nur durch den Weg kann man Leere ansammeln, und Leere ist das Fasten des Geistes.“

„Bevor es mir gelingt, das Fasten des Geistes auszuüben“, sagte Yan Hui, „habe ich wirklich eine Identität. Später jedoch, wenn ich das Fasten des Geistes ausüben kann, werde ich keine Identität mehr haben. Kann man das die Leere nennen?“

„Genauso ist es“, sagte Konfuzius. „Jetzt werde ich es dir erklären. Du kannst nunmehr sein Reich als wandernder Agitator betreten, aber lass dich nicht vom Ruhm verlocken. Akzeptiert er dich, dann lege deine Meinung dar; lehnt er dich ab, dann unterlasse es.“

---

<sup>92</sup> Ibid.; S.18-20.

Wenn es weder Tor noch Öffnung gibt und es dir gelingt in der Einheit zu verweilen und im Notwendigen zu hausen, dann bist du nahe dran.“<sup>93</sup>

Und dann legt er den vollen Dreh und dessen Wirkung so dar:

„Lass deine Sinne im Inneren kommunizieren und befreie dich von den Machenschaften des Geistes. Dann werden selbst Gespenster und Geister bei dir Zuflucht suchen, ganz zu schweigen von den Menschen. Auf diese Weise werden die Myriaden Dinge transformiert.“<sup>94</sup>

Zurück zu Jacques Lusseyran. Ende Januar 1944 kommt er zusammen mit 2000 Franzosen nach Buchenwald. Es ist eisig, das Thermometer schwankt zwischen 15 und 35 Grad Celsius unter null. Sie erhalten Lumpen zum Anziehen, an den Füßen haben sie Holzpantinen ohne Socken. Die Kälte tötet schnell, vor Ende Februar sind fast 200 von ihnen gestorben, vor allem die stämmigen jungen Männer zwischen zwanzig und fünfundzwanzig. Dort begegnet er Jérémie Regard, ein alter und einfacher Schmied aus einem kleinen Dorf am Fuß des französischen Jura.

Jacques Lusseyran beschreibt Jérémie Regard als einen durch und durch praktischen Menschen. Er hatte eine Geschichte, auf die er oft zurückkam: Er gehörte, wie er sagte, der Christian-Science-Bewegung an. Er war sogar einmal in Amerika gewesen, um dort mit seinen Glaubensbrüdern zusammenzutreffen. Auch er war im Januar 1944 nach Buchenwald gekommen, aber er hatte mit keinem anderen eine Ähnlichkeit. Er war – das ist die Quintessenz der Schilderung Jacques Lusseyrans – in sein Innerstes vorgestoßen und hatte dort das Wesentliche freigelegt, so dass ihn Buchenwald nicht in seinem Kern treffen konnte. Jacques Lusseyrans schreibt über die Wirkung des Schmieds:

Wenn ich Jérémie durch unsere Baracke gehen sah, entstand immer ein Zwischenraum zwischen ihm und uns. Blieb er stehen, rückten die Leute ein wenig ab und machten in ihrer Mitte etwas Platz. Diese Bewegung erfolgte ganz instinktiv, und man kann sie nicht allein durch den Respekt, den er genoss, erklären.<sup>95</sup>

Dieser einfache Schmied aus dem französischen Jura war sich sehr genau bewusst, was um ihn herum geschah. Doch war er gleichzeitig abgekoppelt und deshalb frei davon. Im Gegensatz zu allen anderen hatte er keine Angst. Jérémie Regard war ein Mensch,

der nicht träumte: das war wichtiger als alles andere. Wir träumten. Von Frauen, Kindern, Häusern, oft auch von den Nöten und Sorgen von einst, jenem Einst, das wir in unserer Schwäche 'Freiheit' nannten. Wir waren nicht in Buchenwald. Wir wollten Buchenwald nicht akzeptieren. Doch bei jeder Rückkehr war es da, und das tat weh. Jérémie war

---

<sup>93</sup> Zhuangzi. *Das Buch der Spontanität*. Windpferd Verlag, Aitrang, 2021, S. 72-73.

<sup>94</sup> Ibid.

<sup>95</sup> Jacques Lusseyran: *Das Leben beginnt heute*. Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 1975, S.20.

nicht enttäuscht, warum hätte er also träumen sollen? Wenn wir ihn mit einer ungeheuren inneren Ruhe daherkommen sahen, hätten wir schreien mögen: „Schließ die Augen! Was man hier sieht, brennt!“ Aber der Schrei blieb in unserer Kehle, denn nach allem Anschein hatte er seine Augen auf unser Elend gerichtet und blinzelte nicht einmal dabei. Er schien bei weitem kein Mensch zu sein, der alles auf sich nahm, er war kein Held. Er hatte nur keine Angst und das war für ihn so selbstverständlich, wie es für uns selbstverständlich war, dass wir Angst hatten.<sup>96</sup>

Jérémie Regard war auch in der Hölle von Buchenwald autonom. Er zeigt, wie es sich auswirkt, wenn die egozentrische Bezogenheit, die Identifikation mit den mentalen Prozessen, das Diktat des Ichs, der Begierden, der Vorlieben und Abneigungen überwunden wird. Er steht nicht mehr unter dem Zwang der Reflexe, der ununterbrochenen mentalen Reaktionen, die unser tägliches Leben schon schwierig machen und Buchenwald für die anderen Häftlinge zu einer Hölle werden lässt. Nur deshalb hat er keine Angst. Er hat Zugang zu einer inneren Dimension, die ihn in dieser Welt der Kälte, des Hungers und der Gewalt Freude finden lassen:

Mitten im Block 57 fand er Freude. Er fand sie zu den Zeiten des Tages, in denen wir nur Angst empfanden. Und er fand sie in so reichem Maße, dass wir sie, wenn er anwesend war, in uns aufsteigen spürten. Und dass Freude uns erfüllte, das war in unserer Lage ein unerklärliches, ein unglaubhaftes Gefühl. Welch ein Geschenk war das, was uns Jérémie machte! Man verstand zwar nicht, aber man war ihm dankbar, immer wieder dankbar.<sup>97</sup>

Es war dem Schmied gelungen, einen Zugang zum Wesentlichen in ihm zu finden. Sein Grund ist der Urgrund, der nicht von den äußeren Ereignissen berührt werden kann. Deshalb kann selbst Buchenwald ihn nicht in seinem Kern treffen. Hier ist auch die Quelle seiner Freude. Dieser Mensch, den Jacques Lusseyran „gewöhnlich und außerordentlich zugleich“, kennzeichnet, hat selbst in der Hölle Frieden in sich.<sup>98</sup> Auf den Einwand, Jérémie Regard sei mit der Gabe eines heiteren Naturells ausgestattet gewesen, seine innere Ruhe sei das Resultat von Mut und einem soliden Gleichgewicht der Nerven, der Stimmung und vielleicht des Stoffwechsels gewesen, antwortet Jacques Lusseyran wie folgt:

Nein, so wird man Jérémies nicht gerecht. Was ich an ihm „übernatürlich“ nenne, war der vollständige Bruch mit den Gewohnheiten, den er vollzogen hatte. Mit der gewohnten Beurteilung, nach der wir jedes Missgeschick „Unglück“ oder „Leid“ nennen, mit dem gewohnten Drang zu hassen, Rache zu fordern oder – eine geringere, doch unbestreitbare Form des Hasses – einfach zu protestieren, mit dem gewohnten egozentrischen Taumel, in dem wir jedes Mal, wenn wir leiden, glauben unschuldig zu sein. Er war dem Netz der

---

<sup>96</sup> Ibid., Seite 23-24.

<sup>97</sup> Ibid., S.25.

<sup>98</sup> Jacques Lusseyran: *Das Leben beginnt heute*. Klett Cotta Verlag, Stuttgart, 1975, S. 27.

zwangsläufigen Reflexe entschlüpft, und allein dieser Umstand, niemals eine gute Gesundheit, nicht einmal eine vollkommene Gesundheit, wenn sie überhaupt existiert – kann seine Person erklären. Er war in sein Innerstes vorgestoßen und hatte dort das Übernatürliche oder wenn jemand dieses Wort stört – das Wesentliche – freigelegt, das von keinen Umständen abhängt, das zu jeder Zeit und an jedem Ort, im Schmerz wie in der Freude existieren kann. Er hatte die Quelle des Lebens gefunden. Und zugleich umgab ihn ein Mantel an Transparenz und der Reinheit.<sup>99</sup>

Jérémie Regard starb in Buchenwald wenige Wochen nach seiner Ankunft. Auch die Mehrzahl der Mitglieder der Widerstandsgruppe *Volontaires de la Liberté* kam um. Jacques Lusseyran überlebte und wurde am 11. April 1945 durch die Dritte Amerikanische Armee befreit.<sup>100</sup>

Auf uns warten keine Befreier. Die Menschheit muss sich selbst am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen, in den sie ohne Fremdeinwirkung geraten ist. Das Absolute bietet den einzig festen Punkt in einem Meer des Relativen, an dem angesetzt werden kann, ohne dass der Ansatzpunkt in Bewegung gerät und damit die besten Pläne scheitern können.

Durch die Gegenwart voll realisierter Menschen werden der Menschheit Kräfte zukommen, die heute unbekannt sind. Diese wird die Menschheit benötigen, wenn sie auf ihrem langen Weg durch unbekanntes Gebiet bestehen und erneut ein gelobtes Land finden will. Dass es ein gelobtes Land gibt steht außer Frage. Wer in sich geistig Heimat findet, weiß, dass dort der Nektar der Freude dauerhaft fließt, so wie es Jacques Lusseyran sagte.

## **Geistige und spirituelle Entwicklung auf dem friedlich-evolutionären Weg**

Der theoretischen Darlegung des friedlich-evolutionären Wegs folgt dialektisch die praktische Umsetzung. Auch wenn er, um der heutigen analytischen Denkweise gerecht zu werden, auf jeder Stufe zunächst auf Rationalität und Analyse als Mittel zum Verständnis setzt, geht er in der Praxis über das Konzeptionelle hinaus, sei es beim menschlichen Miteinander, beim Verständnis der Welt, bei der Transformation der eigenen psycho-physischen Konstitution oder im Bereich des Spirituellen.

Georges Ohsawa hat stets die Überlegenheit des direkten, unmittelbaren und intuitiven Erkennens gegenüber der rationalen, konzeptionellen Analyse betont. Er selbst

---

<sup>99</sup> Ibid., S.28.

<sup>100</sup> Jacques Lusseyran starb im Jahr 1971 bei einem Autounfall.

nutzte regelmäßig die ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur direkten Erkenntnis. So fastete er und aß wochenlang nur Vollkornreis, um intuitiv abstrakte Probleme, beispielsweise die Anordnung der chemischen Elemente im Periodensystem, verstehen zu können.<sup>101</sup>

Der friedlich-evolutionäre Weg ist auf seinen unterschiedlichen Ebenen ein Weg geistiger Entwicklung. Zugleich ist er ein umfassender spiritueller Weg im Sinne Michel Foucaults, denn er weist dem Einzelnen einen Weg, um an sich jene Verwandlung durchzuführen, die zur Erfassung der Wahrheit nötig ist. Sie bedeutet konkret eine Entwicklung, die über das Denken und die mentalen Prozesse hinausgeht.

Auf der menschlichen und sozialen Ebene beginnt diese Entwicklung mit der Umsetzung der Grundwerte. Wenn sich die Einzelnen im Alltag auf eine friedlich-evolutionäre Einstellung beziehen, akzeptieren sie die Verantwortung für sich und ihre Handlungen. Deshalb stehen sie für ihre Fehler ein und reflektieren ihr Tun, um gegebenenfalls ihr Verhalten zu verändern. Diese Arbeit an sich ist die eigentliche Praxis.

Diese geistige Entfaltung ist ein unverzichtbarer Teil der spirituellen Weiterentwicklung auf dem friedlich-evolutionären Weg und bedarf der permanenten praktischen Umsetzung. Sie bildet ihr Fundament – so wie den großen Weltreligionen als Basis moralische Gebote dienen. Dieser Entwicklungsschritt ist von herausragender Bedeutung, denn damit leistet der Einzelne seinen unerlässlichen Beitrag zur Änderung der Verhältnisse auf diesem Planeten. Spirituelle und geistige Weiterentwicklung basiert heute – neben einem Weltverständnis, das dem dynamischen und komplexen Charakter der Welt gerecht wird – also vor allem darauf, die Grundwerte praktisch umzusetzen, d.h. zu leben.

Diese Entwicklung führt zu gegenseitigem Vertrauen und Brüderlichkeit. Dann begegnen sich freie Menschen, eingebettet in Gruppen mit einem starken sozialen Zusammenhalt. Doch Brüderlichkeit ist hier kein moralisches Gebot. Vertrauen, Großzügigkeit und Treue entwickeln sich durch die Einstellung ganz selbstverständlich. Die spirituelle Weiterentwicklung der Menschheit aus historischer Notwendigkeit bedeutet also ein real umgesetztes Bewusstsein der Einheit der Menschheit: Einheit in der Vielfalt.

Wenn die Einzelnen dann mit Hilfe der *Ordnung des Universums* sich und ihr Umfeld zu transformieren beginnen, vollziehen sie einen weiteren enormen Entwicklungsschritt. Er führt unmittelbar zu wahrer persönlicher Reife. Durch dieses geistige Wachstum ge-

---

<sup>101</sup> Ronald Ernst Koetzsch: *Georges Ohsawa und die religiöse Tradition Japans*. Dissertation, Committee on the Study of Religion, Harvard University. Siehe auch: *Das Grosse Leben*. Makrobiotik Magazin, Heft 62, S. 34.

ben sie ihren unverzichtbaren Beitrag, damit die Menschheit den heute anstehenden Anpassungsprozess erfolgreich bewältigen kann.

Für jede Art ernstzunehmender Religionsausübung ist die Umsetzung der Grundwerte zudem der erste Schritt, Religion von innen zu leben: Die Anderen sind ebenso Geschöpfe des EINEN, gleich unter welchem Namen ES angerufen wird. Auf ernsthafte Weise Religion auszuüben bedeutet zugleich, einen Lebensstil anzustreben, der sich an dem dem Einzelnen zustehenden Anteil ausrichtet, wenn weltweit fair geteilt und nachhaltig gewirtschaftet werden würde.

Auf der spirituellen Ebene führt der friedlich-evolutionäre Weg direkt, ohne Dogma, ohne irgendeinen Glaubensgrundsatz, ins Herz des Religiösen und Spirituellen. Hier wird die endliche Welt und der Bereich des Denkens transzendiert. Sich dem Göttlichen zu öffnen und darin zu leben, ist das Ziel.

Dieser Weg ist nicht leicht. Eine psycho-physische Konstitution mit Yang im Inneren und Yin im Äußeren ist die beste Ausgangslage für diejenigen, die sich die tiefsten Wahrheiten erschließen wollen. Georges Ohsawa schreibt dazu:

Wenn Sie Suchende sind, die sich wirklich entschieden haben, das Himmelreich zu finden, dann müssen Sie zuallererst sehr gesund sein. Eine physiologisch gesunde Grundlage ist notwendig und die größte Hilfe auf dieser Suche nach der Weisheit.<sup>102</sup>

Daneben stehen dem Einzelnen vielfältige Mittel zur Verfügung, an hervorragender Stelle die Methoden der tradierten Religionen. Sie bieten dem Einzelnen geistige Techniken an, bei denen das Loslassen von Gedanken und Gefühlen geübt wird. Wenn es dann gelingt, in der Gegenwart, im Hier und Jetzt, zu verweilen; still und zufrieden, jenseits der Illusion eines Ichs in einem reinen Gewahrsein, weiß der Einzelne, dass die Begriffe von „Ich“ und „Mein“ nichts als mentale Konstrukte sind, relativ, ohne weiteren Wahrheitsgehalt. Diese Erfahrung wird sämtliche konzeptionellen Vorstellungen unwiderruflich relativieren.

Die geistige und spirituelle Entwicklung findet auf dem friedlich-evolutionären Weg eine mächtige Unterstützung in Form einer Wissenschaftlichkeit, die das EINE miteinbezieht. Dadurch wird der nicht leichte Weg dorthin spürbar leichter. Warum? Auf allen Ebenen, im Bereich des Sprachlichen und jenseits davon, wird es immer wieder darum gehen, Gegensätze auszugleichen, zu transformieren und gegebenenfalls zu transzendieren.

Georges Ohsawas Antwort auf die dritte Schlüsselfrage zeigt die praktische Bedeutung dieser Form der Wissenschaft auf, denn seine Antwort war wissenschaftlicher Art.

---

<sup>102</sup> Georges Ohsawa: *Freude oder Traurigkeit. Das Grosse Leben*, Nr. 69, S. 69.

Wenn sie zudem intuitiv gewesen ist, dann allein in dem Sinn von Intuition als vollständig assimilierter Wissenschaftlichkeit, als Schauung gewordene Wissenschaft. Er konnte durch die „Brille von Yin und Yang“ sehen, eine Formulierung, die bei der Unterweisung von Kindern benutze. Verankert in der *Ordnung des Universums* war er über das kognitive Erfassen hinausgegangen, so dass er hellsehtig „durch alle endlichen, vorübergehenden und trügerischen Erscheinungen hindurch“ die Ordnung des Universums wahrnahm.

Hier ist Wissenschaft nicht Selbstzweck: Ihr Ziel ist diese Form der Assimilation und Schauung. Das war für Georges Ohsawa der Glaube, nämlich

die durchdringende Betrachtung der Ordnung des Universums, des Unendlichen, des Allgegenwärtigen, des Allmächtigen und des Allwissenden. In allen großen Religionen des Ostens, einschließlich des Christentums, ist der Glaube durchaus nicht ein 'Credo' (credo quia absurdum), sondern eine hellsehtige Schau der Ordnung des Universums. Er leuchtet durch alle endlichen, vorübergehenden und trügerischen Erscheinungen hindurch. Er wirkt sich aus als Liebe, die alles ohne Unterschied umfängt, und als ewige Freude.<sup>103</sup>

Mit diesem Glauben und einer psycho-physischen Konstitution gemäß der Maxime von Song-Tse, die er sich im Laufe seines Lebens erwarb, konnte er die enormen Herausforderungen in seinem Leben meistern, sich hohe Ziele setzen und unermüdlich aktiv sein. Dies wurde ihm nicht in die Wiege gelegt, doch stellte er sich den Schwierigkeiten in seinem Leben und setzte sich ein großes Ziel: „Die wichtigste Sache und die Bedeutung des irdischen Lebens ist für mich“, sagte er, „das Unendliche oder die unendliche Freiheit, die absolute Gerechtigkeit und das ewige Glück zu erreichen.“<sup>104</sup>

---

<sup>103</sup> Georges Ohsawa: *Das Wunder der Diätetik*, Ohsawa Zentrale, Düsseldorf, S. 52.

<sup>104</sup> Jacques Mittler: *Le Principe de la Paix Éternelle. Une logique pour le XXI<sup>ème</sup> siècle (dt.: Das Prinzip des Ewigen Friedens. Eine Logik für das 21. Jahrhundert)*, 1992, S. 49.

## Anhang

### A. Die Bedeutung eines hohen Ziels

Die Erfahrungen der *Volontaires de la Liberté* verdeutlichen die Bedeutung eines hohen Ziels. Sie nahmen in ihrer Zeit Tatbestände wahr, deren Billigung nur mit dem Preis, die eigene Integrität und Selbstachtung zu verlieren, zu bezahlen war. Dieser Preis war ihnen zu hoch. Sie reagierten selbstlos und schlossen sich zusammen, um Freiheit, Menschlichkeit, Würde und Selbstbestimmung zu verteidigen. Dieses noble Ziel einte sie und gab ihnen immer wieder die Kraft, sich zu behaupten. Wenn sie ihre Zeitungen in den Hausfluren der Mietshäuser auslegten, wurden sie häufig als Terroristen beschimpft. Doch blieben sie unbeirrt von den Ängsten der anderen. Am Schluss gab ihnen nicht nur die Geschichte recht, vor allem hatten sie etwas bewahrt, was ihnen kostbarer war als das eigene Leben: ihre Integrität.

Weder Herkunft noch Bildung unterschieden sie von ihren gleichaltrigen Zeitgenossen, die die politischen Verhältnisse akzeptierten und sich anpassten. Es ist ihre Empfänglichkeit gepaart mit einer Entschlusskraft, das nicht zu Billigende nicht hinzunehmen, die hier die Einen von den Anderen trennen. Den Rest regelten Yin und Yang.

Seit dem Widerstand der *Volontaires de la Liberté* in den 1940er Jahren hat sich Rad der Geschichte weiter gedreht. Doch auch heute gilt, was damals den Unterschied ausmachte: Wer sich angesichts seiner Lebensrealität das dem Dreh innewohnende Potenzial erschließen will, braucht ein hohes Ziel.

Wer heute empfänglich für die Zeichen der Zeit und zugleich integer ist, wird darauf achten, mit seinem Verhalten nicht zu den unterschiedlichen Facetten von Ausbeutung beizutragen, sei es die des Menschen, der Tiere, der Erde und ihrer Ressourcen. Für solche Menschen wird die individuelle Freiheit untrennbar damit verbunden sein, für sich und die eigenen Handlungen verantwortlich zu sein. Im Gegensatz zur rein konsumbestimmten und zügellosen Haltung unserer Zeit ist für sie die individuelle Freiheit ein kostbarer, bedrohter Wert, der nicht aufgegeben werden kann. Sie werden sich der Bedeutung der Gleichwertigkeit der Menschen bewusst sein und deshalb die Würde und die Integrität des anderen achten. Aus diesem Grund werden sie ihren Konsum wie auch den von ihnen verursachten Ausstoß an Treibhausgasen einschränken und einen Lebensstil anstreben, der sich an dem Anteil ausrichtet, der bei weltweit fairem Teilen und nachhaltigem Wirtschaften dem Einzelnen zustehen würde.

Heute, im Jahr 2022, setzen sich die Einzelnen ein hohes Ziel, wenn sie einen solchen Lebensstil anstreben. Damit reagieren sie auf die nicht zu billigende, ungerechte Weltord-

nung unserer Tage, auf Verschwendung und systematische Zerstörung von Lebensmitteln und Ressourcen auf der einen Seite, auf Hunger und Armut auf der anderen. Sich auf den eigenen Anteil zu beschränken heißt, nicht auf Kosten anderer zu leben. Ein solcher Lebensstil ist der Ausdruck des *Vivere parvo*. Hier antizipieren die Einzelnen die Schwierigkeiten von morgen, indem sie sich darin üben, alles Überflüssige abzulegen.

Für diejenigen, die sich den heutigen Herausforderungen stellen, bietet die *Ordnung des Universums* einen verlässlichen, praktisch anwendbaren Kompass. Allein guter Wille wird nicht genügen noch ein wie auch immer geartetes, diffuses Engagement für eine andere Welt. Ein Kompass ist unverzichtbar, denn die Praxis muss immer wieder theoretisch reflektiert werden. Zudem vermittelt die *Ordnung des Universums* eine wirksame Einstellung. So bleiben die Einzelnen bei Verlustsituationen nicht einseitig bei den Verlusten stehen, sondern suchen das Ergänzende, um derart Nachteiliges als Mittel der eigenen Entwicklung zu nutzen. Auf diese Weise transformieren sie Nachteile in Vorteile.

Große Herausforderungen waren in der Geschichte der Menschheit der Auslöser großer Entwicklungen. *Je größer die Vorderseite, je größer die Rückseite*. Enorme Schwierigkeiten eröffnen gleichzeitig Räume für neue Ansätze. Um diese einzigartige Möglichkeit zu nutzen ist ein präzises Verständnis der Gegebenheiten unabdingbar. Dazu ein letzter Blick auf die Gruppe um Jacques Lusseyran.

Ein enormer Druck, also ein starkes, einwirkendes Yang, wirkt sich extrem einschränkend aus, doch erzeugt er gleichzeitig, wie sich eindrucksvoll bei den *Volontaires de la Liberté* zeigt, ein ebenso starkes Yin. So kann selbst aus einem unsäglich begrenzten Dasein eine Öffnung entstehen, die den Zugang zum Schrankenlosen ermöglicht und das Bewusstsein des Menschen erweitert. Durch diese Öffnung kann das Allumfassende hereinbrechen und die psycho-physische Konstitution der Einzelnen tiefgreifend umgestalten. Dann findet der Einzelne in einer unwirtlichen Welt Heimat im Geist oder im Herz und lebt auf diese Weise geeint in der Ganzheit des Seins, nicht nur einzeln, sondern als eine zur Gemeinschaft verbundene Vielheit. Den Zugang zu diesem Bereich eröffneten sich die *Volontaires de la Liberté*.

Doch ebenso kann sich das starke Yin als Ohnmacht, Hoffnungslosigkeit und Tod äußern. Was den Unterschied ausmacht ist – wie die *Volontaires de la Liberté* zeigen – das Engagement für ein hohes Ziel. Entscheidend ist, ob der Einzelne sich vorbehaltlos öffnen will. Verschließt er sich vor den anstehenden Anforderungen wird er die heute aus historischer Notwendigkeit anstehenden Entwicklungen nicht vollziehen können.

## B. Song-Tses Leitlinie als Ganzes

In ihrer Gesamtheit lautet Song-Tses Maxime:

Was fest und dennoch nachgiebig ist, wird sich entwickeln,  
Was schwach und tätig ist, wird berühmt,  
Was schwach und nachgiebig ist, wird alles verlieren,  
Was fest und aktiv ist, wird ohne Ausnahme unterliegen.

Georges Ohsawa gibt dazu die folgende Erläuterung: „Was Yin (nachgiebig) in seiner Erscheinung ist und Yang (stark) im Grunde seines Wesens, wird sich unendlich entwickeln. Was schwach (Yin) im Grunde seines Wesens ist, aber tätig und energisch sich nach außen zeigt, gewinnt Ansehen. Was nach außen geschmeidig erscheint, aber im Grunde schwach ist, wird alles verlieren. Was energisch und tätig ist in seiner Erscheinung und hart im Grunde seines Wesens, wird früher oder später unterliegen, ohne Ausnahme.“<sup>105</sup>

Ein Beispiel für den zweiten Fall sind heute Manager, Banker, Politiker, die sich ohne innere Festigkeit einer herrschenden Doktrin wie dem Kapitalismus oder dem Neoliberalismus verschreiben und deren Prinzipien und Dogmen mit aller Kraft bis hin zur Skrupellosigkeit durchsetzen. Sie sind im Inneren schwach, im Äußeren hart und unbarmherzig. Als weiteres Beispiel kann Deutschland während der NS-Zeit dienen. Während des Dritten Reichs kompensiert es seine innere Schwäche mit einer Ideologie, die über alle zivilen und christlichen Moralvorstellungen hinweg bis zum eigenen Untergang durchgesetzt wird. Auch danach bleibt das Land innen schwach. Die Bundesrepublik setzt auf wirtschaftlichen Erfolg, vor allem auf Export. Hier zeigt sich das Yang im Äußeren. Doch aktuell wandelt sich die äußere Stärke in Schwäche. Allein eine Verfasstheit mit Yang im Inneren und Yin nach außen birgt in sich das Potenzial zur Entwicklung. Sie erlaubt es zusammen mit einem Verständnis der *Ordnung des Universums*, Schwierigkeiten und Nachteiliges zur Weiterentwicklung nutzen zu können.

Copyright: Edition Zenon, Karlsruhe

Version 5

Im Juli 2025

---

<sup>105</sup> Georges Ohsawa: *Jacques et Miti en Occident* (dt.: *Jacques und Miti im Okzident*). Edition Vrin, Paris, Seite 68.